Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

~~Physic. 4777.~~

Pfendoph. X. 912.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/4
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/5
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

**Eccleſiaſt: XXI. 16. 17.**

Eines weiſen Mannes Lehre fleüſſet daher wie eine Flüth, ünd wie eine lebendige Quelle. Des Narren Hertz iſt wie ein Topf, der da rinnet, ünd kan keine Lehre halten.

**Proverb: XX. 5.**

Der Rath im Hertzen eines Mannes iſt wie tieffe Waſſer; aber ein verſtändiger kans mercken, was er meynet.

I: A: Schmidt. exc.

anonymi

# Das Güldne Vließ,

Oder

## Das Allerhöchste, Edelste, Kunst- reichste Kleinod, und der urälteste verborgene

# Schatz der Weisen,

In welchem da ist

## Die Allgemeine Materia Prima,

derselben nothwendige Præparation und überaus reiche Frucht des Philosophischen Steins augenscheinlich gezeiget und klärlich dargethan.

**Philosophischer und Theologischer Weise**

beschrieben und zusammen verfasset

durch

Einen ungenannten, doch wohlbekannten ꝛc.

**Ich Sags Nicht.**

---

Sir. XXXIII. 17. 18.

Ich bin der Letzte auferwacht, wie einer, der im Herbst nachlieset; und GOtt hat mir den Segen dazu gegeben, daß ich meine Kelter auch voll gemacht habe, wie im vollen Herbst. Schauet, wie ich nicht für mich gearbeitet habe, sondern für alle, die da gerne lernen wollen.

---

Nürnberg,

Bey Johann Adam Schmidt.

1737.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/7
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

## *Psalm XL. 6.*

HERR mein GOTT, groß sind deine Wunder und deine Gedancken, die du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewol sie nicht zu zehlen sind.

# LAPIS
## PHILOSOPHORVM
# THEOLOGICVS.

* * *

CHRISTUS der ist der rechte
Stein,
Der von GOtt ist g'geben allein
Der gantzen Welt zu sonderm Heil;
Wird aber nur den Fromm'n zu theil.
Wer diesen hat und recht erkennt,
Derselb sein' Kunst gar wohl anwendt.
Denn er hat diesen Stein so werth,
Der alles gibt, was man begehrt.
Es ist nichts in der Welt so hoch,
Das er nicht ein'm könt geben doch;
Ja er ist auch so wunderbar,
Daß aus aller Noth und Gefahr,
Wie groß die mag werden genant,
Er g'wiß erretten kan zur Hand;
Er hilft in Armuth und Elend,
Aus allen Kranckheiten behend;

Auch

Auch was im Tod gar ist verschmacht,
Er wiederum lebendig macht.
In Summ: Er ist das höchste Gut,
Dergleichen man nicht finden thut,
Im Himmel und auf Erd fürwahr
Ist Er alles in allem gar,
Auch unaufhörlich allezeit
Währt immer und in Ewigkeit.

* * *

*Deut. XXXII.* 3.

# Gebt unserm GOTT allein die Ehre.

# Vorrede

## AD LECTOREM.

Günstiger lieber Leser, ich bitte freundlich, wem dieser Tractat heut oder morgen zu lesen fürkäme, daß er in solchem, der jetzigen Welt, Gebrauch nach, nicht ehe, bis er ihn zuvorhin durchaus gelesen u. verstanden, beneben auch erwogen, warum ich diß geschrieben, davon judiciren wolle. Dann ich hierinnen nicht meinen Ruhm, oder sonsten zeitliche Ergötzlichkeit gesuchet, sondern allein auf Gottes Ehre und Wunderwercke, die er noch heutiges Tages unter den Seinen übet, dieselben dadurch zu preisen, fürnehmlich gesehen habe. Dann wie der Engel Raphael Tob. XII. spricht: So soll man der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit verschweigen, GOttes Werck und Wunder aber herrlich preisen und hoch rühmen.

Dieweil ich dann nun durch GOttes Gnade zu einer solchen hochgeheimen und edlen Kunst

(welche wol die höchste, edelste unter allen genennt mag werden) wunderbarlicher Weise auch gekommen, will ich (proœmii loco) zur Ehre Gottes diß, wie ich zu solcher gelanget, allhie kürtzlich vermelden und anzeigen.

Und obwohl ich (in Warheit zu reden) von Jugend auf zu allerhand mechanischen Künsten jederzeit grosse Lust und Neigung gehabt, auch in denselben mich nicht wenig nach meinem Vermögen geübet, so habe ich doch solcher Chymischen uralten leicht u. schwer begreiflichen Kunst, von welcher die erleuchteten Philosophi iederzeit unter andern auch viel geschrieben, niemals geachtet, noch vielweniger einige Affection zu solcher getragen. Ja weñ man von solcher disputirt oder geredt, ich allezeit darwider gewesen, u. dieselbe als eine unnöthige Ubung, mit der man nur die edle Zeit, darzu das Geld, auch Mühe u. Arbeit verliere, und über das in grossen Schaden u. Spott dadurch gerathe, vernichtet: welches aber alles (wie ich nun erfahren) aus unzeitigem Eifer von mir geschehen, u. wie Paulus der Apostel wider den Stachel GOttes aus Unwissenheit gelecket, ich dergleichen diesem vorbemeldten auch widersprochen habe.

Anfangs nun begab sichs auf eine Zeit, daß ich bey einem Kunstliebhabenden, auch in dieser arte zimliche Wissenschafft habenden Mann war, allda wir beyde dann von allerhand ehrlichen Künsten uns beredet und damit erlustiget haben: da

alsdann derselbige unter andern auch von der Alchymie redete, dieselbe hoch rühmete und von dem LAPIDE oder Stein der Weisen viel Lobwürdiges auf die Bahn brachte. In welchem Discurs ich mich dann sehr starck dawider setzte, und ihme meine obgedeutete Meinung, was ich davon sentirte, auch wie ich noch nie keinen gesehen, der solches in der That gekönt, dargegen hielte. Darauf er mir dann, wie solche Kunst wahrhaft und gewiß wäre, etliche aus der Erfahrung gründliche Probationes, beneben auch der Philosophen Schriften und Beweisungen, wie sie diesen gehabt, erzehlet und entgegen geworfen.

Welche Schriften oder Sprüche ich dann alle ihm umgewandt, und weil sie so schön geistlich zu verstehen, auf Christum, so in heiliger Schrift auch einem Stein verglichen, geistlich gezogen und dahin gedeutet habe; welches er mir aber nicht zugegeben, sondern auf seiner Meinung, wie es von einem leiblichen und irdischen Stein zu verstehen, starck beharret. Darauf ich dann begehret, ich möchte wol etwas, so von solchem Philosophischen Stein handelte, lesen; damit ich doch, was ihre Meinung oder Intent eigentlich davon seyn möchte (ob sie einen irdischen und sichtbarlichen, oder aber einen himmlischen und unsichtbaren (dieweil sie ihn einen verborgenen und unbegreiflichen Stein genennet) gemeinet hätten) sehen könte. Auf dieses mir dann etliche Tractätlein

von solchem zugestellet worden, darinnen ich doch keine ordentliche und richtige Erklärung, wie ich wohl hoffte, gefunden; indem ie ein Autor von diesem, der ander von einem andern Stück enge und weitläufftig gehandelt, und solches alles gar dunckel, auch mehrern Theils auf sophistische Art Gleichniß-weise angedeutet. Doch was ich für dicta von solchen gelesen, ich alle, wie obgemeldt, auf Christum verstanden, in Meinung, daß sie auch nur einen verborgenen und noch unerkanten allda fürgestellet und beschrieben hätten. Derowegen ich mich unterwunden, alle ihre paraboli-schen Reden und verborgene Sprüche, so viel ich beyhanden gehabt, ordentlich zusammen zu tragen, auch alle hernach auf den rechten grossen und himmlischen Stein zu ziehen und zu deuten Vorhabens gewesen, und solches zwar zu dem Ende, damit, so sich etwas davon wieder zu reden zutrüge, ich mit diesem meinen allegorischen Gegenhalt desto gerüsteter u. gefaster seyn möchte. Als ich nun in solcher Arbeit war, und ohne das, sonder Ruhm zu melden, mich täglich in der Bibel darneben übete, und gleich in Genesi mich exercirte, sahe und befand ich so viel, als es das Ansehen hätte, wie dieses irdischen Philosophi-schen Steins seine anfängliche Materia in demsel-ben ausdrücklich gegründet und bemeldet wäre; auf welches ich, ihme nachzudencken, auch an mei-ner vorigen Opinion deßwegen zu dubitiren an-

fienge

fienge; doch ich solches noch nicht gar dahin verstande, sondern noch alles den mehrern Theil, wie zuvor, allein auf CHristum ziehen und deuten thäte, auch darneben bey mir selbst gedachte, daß, wann schon ie ein solcher Stein könte zubereitet werden, der die geringen Metallen zu Gold transmutirte, (dann ich damals solches für seinen fürnehmsten effect hielte) so wäre doch bey solcher Kunst einer, der ihn hätte, wann es kundbar oder offenbar würde, allerley Gefahr unterworffen, auch bey der gottlosen Welt etlicher Ursachen halber Leibes und Lebens dabey nicht sicher oder befreyet. Derowegen ich GOtt bate, daß er mich vor diesen irdischen Gedancken verwahren und mir den rechten himmlischen Eckstein, Christum, den er selbsten, wie Es. XXVIII stehet, in Zion gelegt und gegründet, dafür recht erkennen lassen wolte, dieweil solcher, der ihn hätte (wie daselbst weiter vermeldt) nicht zu schanden werden solle. Auf welches ich dann meine Gedancken von dem durch Kunst zubereiteten Philosophischen Stein allerdings fallen lassen. Nachdem mir aber über dieses (durch meine vorerwehnte Ubung in heiliger Schrift) einer aus den führnehmsten Sprüchen desselben (an dem zwar alle unser Heil und Seligkeit gelegen) als ohngefähr zu lesen fürkam, derselbige aber mir und meiner Schwachheit etwas hoch und schwer zu verstehen war; und demnach ich mit rechten Ernst und Eifer Tag und

Nacht (ungeachtet ich zu oftermeldter Philosophischen Kunst keinen einigen Gedancken damals durchaus weder trug noch hatte) demselben nachtrachtete; habe ich endlich (vermittelst sonderlicher Hülffe und Eingeistung GOttes) durch und aus demselben nicht allein reichen geistlichen Verstand, sondern auch darneben stattliche Anleitung (so viel zu des irdischen Steins Erkäntniß mir zwar dienstlich) bekommen und erlernet, dergleichen ich, in Wahrheit zu reden, aus aller Philosophen Schriften nicht hätte haben oder erschöpffen können; desgleichen hernach auch andere Anzeigung und verborgene Andeutung mehr in heiliger Schrift von solchem allda hin und wieder befande. Dieweil ich dann fürnehmlich aus diesem, beneben auch zum Theil aus der Philosophen Zeugnissen, nunmehr die gründliche Erkäntniß der wahren Materie dieses Wercks hatte, und auch sahe, und schier greiffen konte, dieser irdische Philosophische Stein müste nicht allein wahrhaftig, sondern beneben auch überdiß des rechten himmlischen und ewig gegründeten Eckstein Christi (dieweil sich alle Dinge mit ihm so schön accordirten und verglichen) ein wahres Vorbild seyn, zudem auch spürte, wie in solchem noch viel andere hohe Geheimnisse verborgen und daraus erkennt werden könten, ich derohalben auf diß GOtt ferners bate, daß, wenn meine gefaßte Gedancken nur ein Wahn wäre, und mich

betriegen

betriegen wolten, er mich durch seinen H. Geist, damit ich auf keinen Irrweg etwan gerathen, wiederum davon abführen und leiten solte. Aber ich bin auf solches in meinem Gemüth ie länger ie mehr gestärcket, und diesem nachzusetzen gleichsam angetrieben worden; also, daß ich keine Ruhe davor gehabt, bis ich mir dasselbe endlich zu untersuchen und unter die Hände zu nehmen, auch was sich doch in diesem erzeigen oder ereignen wolte, zu schauen fürnahm.

Nun hatte ich wol mein Lebenlang (wie vor auch vermeldet) niemals in solchem durchaus nichts laboriret, kunte oder wuste auch, was die Hand-Arbeit darinne belanget, nicht das geringste anzugreiffen: Verfügte mich derohalben zu einem erfahrnen Artisten, der mit diesem umging und demselben lange Zeit auch nachgesucht hatte, bekam seiner Kundschafft, fragte unterweilen ie gar weitläuftig von einem und dem andern, wie man doch diesem oder jenem zu Leibe gienge, mit Fürwendung, wie ich zu der Distillation nicht böse Lust trüge, ließ mich doch nichts mercken, daß ich im wenigsten vom obberührten Lapide etwas verstünde, oder willens fürzunehmen wäre; sahe und erlangte also durch tägliches Zu- und Abgehen von ihme etliche darzu gehörige Hand-Arbeiten, finge darauf in GOttes Namen an also zu laboriren, unangesehen ich keinen gewissen Handgriff (dieweil ich mir nichts versucht) darauf zur

Zeit

Zeit noch nicht recht kunte; fande aber so viel, daß ich alsbalden durch GOttes Verleihung ein Particular von dieser Kunst bekam, und wie solches nicht umsonst oder ein vergeblicher Gedancke, den ich vorgehabt, wäre, sehen muste: fuhr demnach weiter fort, bis ich endlich durch Gottes Gnade dasjenige sahe u. funde, so ich zuvorhin nicht geglaubt, ja für ein unmöglich Ding gehalten hatte.

Was aber ich ferners nun aus dieser Kunst erlernet, u. auch andere in solcher zu lernen haben, wird aus diesem gegenwärtigen meinem beschriebenen Tractat, wie ich verhoffe, leichtlich zu vernehmen seyn. Ich wolte aber auch, wann es von GOtt zu wünschen wäre, daß ein jeglicher solcher gestalt diese Kunst, wie ich gethan, auch suchte, und ihme solches, wie mir durch GOttes Segen ohne mein Verhoffen wiederfahren, begegnen thäte. Dann ich freylich dieses wahren Spruchs Es. LXV. und Röm. X. auch theilhaftig worden, da der Prophet und Apostel spricht: Ich bin erfunden von denen, die mich nicht gesucht, und bin erschienen denen, die nicht nach mir gefragt haben. Welches auch unzweiflich einem jeden würde geschehen, wann man sich nach dieser folgenden Regel richten und verhalten thäte, da Christus spricht Matth. VI. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

GOtt

GOTT der Allmächtige verleihe uns allen seine Gnade, daß wir in Erkäntniß seiner Wunder und Wercke, wie auch der hohen Göttlichen Geheimnissen, so er uns darinnen fürstellet, und mit solchen uns zu ihm und in ihn führen und ziehen will, ie mehr und weiter zunehmen, und beneben auch allhie in diesem Leben seine verliehene zeitliche Gaben und Wohlthaten also von ihm empfahen und gebrauchen, auf daß wir auch die himmlischen Güter, so er uns durch Christum geschenckt, dadurch recht erkennen, im Glauben erlangen, und in Ewigkeit geniessen mögen. Deme dann, als Dreyeinigen wahren GOTT Vater, Sohn und Heiligen Geist Lob, Preiß und Ehre gesagt sey zu ewigen Zeiten.

Amen

## In Seinem Namen.



Warum

Warum ich mein'n Nam hier nicht nenn,
Gschicht drum, daß man mich nicht erkenn:
Denn was drinn mein Bedencken ist,
Kan ein jeglicher zu der Frist
Selber erachten in sein'm Sinn.
Doch solt du wissen, daß ich bin
Ein freyer Reichs-Bürger bekant,
Fast mitten im g'lobten Teutschland,
Wohnhaft in einer solchen Stadt,
Die ein'n berühmten Namen hat.
Und ob man mir wol gar mit nicht,
Was mir verliehen ist, ansicht,
Dieweil ich mich halt also still,
Und grossen Pracht nicht achte viel;
So bleib ich doch ein solcher Mann,
Der in GOTT frölich leben kan.
Welchs ist mein Ruhm in dieser Welt,
Frag nichts nach Gold, Silber und Geld:
Und ob man mich schon hie verlacht,
Solchs alles ich doch wenig acht.
Wer mich auch drum wolt feinden an,
Als wär ich ein mißtreuer Mann,

Der

✲ ✲ ✲

Der nicht gethan hätt an der Stätt,
Wie man vielleicht gemeinet hätt:
So solt du wissen, daß mich diß
GOTT und Natur verhalten hieß.
Ja, wann die gottloß Welt nicht wär,
Auch der Mißbrauch und ander Gefähr,
So könt etwas werden gethan,
Das jetzt also bleibet anstahn.
Darum alhie zu dieser Frist
Nicht hoch daran gelegen ist,
Auch niemand etwas hilft hierin,
Wenn man schon nicht weiß, wer ich bin,
Oder wie mein Nam sey genannt.
In Ehren bin ich wohl bekannt.
Forsche du nach der Weisen Stein,
Dasselb wird dir viel besser seyn,
Und kan grössern Nutz bringen dir,
Weder mein Nam, das glaub du mir.
Wilst aber je mich kennen thon,
Mein'n Namen auch frey wissen schon;
Wohl an so geb ich dir den rund
In diesem Vers verfaßt zur Stund

## Hab nur ein schönen grön'n Baum-Reis

Anders ich dir ihn sonst nicht weis.

Kennst mich, schweig still, ich dich drum bitt,
Kein'm solchs zu offenbaren nit.
Sey wer da wöll, wirst du das thon,
So wird dir GOTT geben zu Lohn
Der Weisen Stein im Guldnen Fluß,
Den ich bekam: Nim diß zum Bschluß!

Da

Ist Sein Nam.

Anno

Iesu Salvatoris Nostri

MDCVII.

Kurtze

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/23
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# SPECULUM PHILOSOPHICUM,

In welchem Erstlich
der gantze Innhalt aller

# Chymischen Schrifften /

Und Zweytens

## eine General-Regel zu ersehen /

## was von GOtt, der Natur, den Metallen, und der Kunst herfür gebracht wird.

| Vier Elementen. | Drey Anfäng. | Zween Saamen. | Eine Frucht. |
|---|---|---|---|
| Feuer △<br>Lufft ⧋<br>Wasser △<br>Erde ⧋ | Schwefel ☿<br>Saltz ⊖<br>Mercur ☿ | Männlein ☉<br>Weiblein ☾ | Tinctur. ☥ |
| von GOtt. | der Natur. | der Metallen. | der Kunst. |

WEr diese Tafel recht versteht,
Sieht wie eins aus dem andern geht,
Erstlich steckt alles in vierdter Zahl,
Der Elementen überall.
Daraus die drey Anfäng entspringen,
Welche zwey Geschlechter herfür bringen,
Männlich, Weiblich, von Sonn und Monn,
Daraus wächset der Käyserliche Sohn:
Dem auf der Welt gar nichts gleich,
Und übertrifft all Königreich.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/24
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/25
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kurtze

# Erklärung

## Des Wunder = hochfürtrefflichsten, köstlichsten Wasser = Steins der Weisen, sonsten Lapis Philosophorum genannt.

Es sind von Anbeginn der Welt her zu jeden Zeiten viel und sonderbare fürtreffliche in GOtt hocherleuchtete Leute, auch hochgelehrte Natur = erfahrne Philosophi und Welt = weise Heyden gewesen und gefunden worden, so da die Natur und Kräfte der untern Creaturen fleißig betrachtet und zu lernen sich hoch bemühet haben, unter welchen andern allen sie mit großer Begierde und Arbeit gesucht haben, ob nicht etwas in rerum natura zu finden sey, das den irdischen Leib des Menschen für der Zerstörung und Sterblichkeit in einem steten Leben und Wohlstande

præserviren und erhalten möchte. Denn sie aus sonderbarer Göttlicher Influentz (a) auch aus dem Licht der Natur gesehen und erkant haben, daß etwas geheimes, sonderes und wunderbares in dieser Welt seyn müsse, welches GOTT der Allmächtige dem menschlichen Geschlecht zu gute geordnet und geschaffen; nemlich daß alles, so in und auf dem gantzen Erdboden unvollkommen, mangelhaft und verderbt, wiederum durch solches sonder- und wunderbare geheime Ding renovirt, ergäntzt und vollkömmlich wieder zurecht gebracht könte werden.

Nach solchem eiferigen und fleißigen Nachforschen aber haben sie endlich diß erkundiget und erlernet, wie nemlich nichts in dieser Welt zu finden, das den zergänglichen Leib (b) von dem Tode (als welches unsern ersten Eltern, Adam und Eva, zur Straffe auferleget wäre, der sich auch von allen ihren Nachkommen nimmermehr scheiden ließe) erretten, oder befreyen könte, als allein diß einige (c) Ding (so an ihm selbsten und

(a) Hermes: Diese Kunst und Wissenschaft habe ich aus Inspiration oder Eingiessung des allein wahren lebendigen GOttes, der allergnädigst geruhet hat, mir, seinem Diener, dieselbe zu offenbaren.
Ibidem: Ich kan keinem, denn GOTT, der Erfindung halber, Danck sagen.
(b) 1. B. Mos. III, 19. Pred. Sal. XII, 7.
(c) Aristot. Wie ist das so ein wunderbarliches Ding! Denn es hat alles in ihme, was wir bedürfen. Es tödtet sich

und von Natur unzerstörlich, und von GOTT dem Menschen zu gute geordnet ) das da die Verderbung hinweg nehmen, alle unvollkommene Cörper wiederum heilen, das Alter verjüngern, und das kurtze Leben, wie in den alten Patriarchen, verlängern thäte. Welchem wunderbaren und geheimen Dinge dann alle gelehrte Philosophi mit Fleiß nachgetrachtet, bis sie solches gefunden, und desselben nützlichen Gebrauch, damit sie sich die Zeit ihres Lebens erlustiget und erhalten, erlernet und bekommen haben. (d) Welches hohe Geheimniß und Göttliche Wunder-Ding vor ihnen alle heilige Patriarchen auch wahrhaftig gewust und gehabt, (e) und ohne Zweifel Adam dem grösten Vater im Anfang von GOtt selbsten wird geoffenbaret und gewiesen seyn worden. Welches hernach die andern Altväter von ihnen beerbet (f) und aus desselben Kräften ihre Leibes-Gesund-



selber, und bekommt wiederum von ihm selbst das Leben; es vermehret sich selber; es schwängert sich selber; es löst sich selber auf in seinem eigenen Blute, und härtet sich selber wiederum mit demselben, und wird weiß und roth von sich selber, und wir thun weiter nichts darzu; so verändern wir auch nichts, denn allein die Irdigkeit und Grobheit scheiden wir davon.

(d) Hermes & Plato: Von GOtt dem HErrn kommt her der Anfang aller Dinge Erforschung.

(e) Die Philosophi schreiben: Adam habe die primam materiam mit sich aus dem Paradis gebracht, seye hernach wieder mit ihme in sein Grab vergraben worden.

(f) Alphidius: Wisse, daß GOtt dieses den Nachkömmlin-

heit und langes Leben auch großen Reichthum dadurch erlanget und bekommen haben. Solches göttliche Wunder-Ding haben vor bemeldte weise Heyden (als sie dieses auch erlanget) für eine sonderbare Gabe GOttes und für die allerhöchste geheimste Kunst erkennet und gehalten; (g) doch daneben gesehen, daß solche durch GOttes Versehung dem wenigern Theil der Menschen geoffenbaret und dem grösseren dieser Welt verborgen sey und bleiben werde; darum sie auch dieselbige iederzeit, so viel sie gekonnt, in großer Geheim behalten haben. Damit aber gleichwol solche nach ihrem Abgange nicht gar wiederum verlöschen und vergessen, sondern auf die Nachkommenden ferners geerbet und würdig erhalten würde, haben sie dieselbe ihren Büchern einverleibet, und ihren Discipulis und getreuen Schülern viel herrliche Instructiones und Lehren von solcher schriftlich mitgetheilt und hinterlaßen, doch solches alles mit verblüm-

gen Adams behalten, und fürnehmlich den Armen und Frommen.

(g) Turba Philos. Welcher den Rücken beuget, und sich mit Fleiß unsere Bücher zu lesen begiebt, seinen Verstand und Gemüth gantz und gar darauf wendet, und ist sonsten mit eitlen Gedancken nicht beladen, und dazu auch GOtt bittet, wie Salomon, um Weisheit, und nicht um groß Geld und Gut, der wird in unserm Reich regieren ohn unterlaß, bis daß er stirbt. Derowegen, o ihr Nachforscher dieser Kunst, fürchtet GOTT; denn was ihr suchet, ist fürwahr nicht geringe, denn ihr suchet den allergrößten Schatz und übertrefflichste Gabe GOttes.

blümten (h) Reden und Worten vermäntelt und verborgen,(*) daß derer noch heutiges Tages wenige sind und gefunden werden, die einen satten und richtigen Grund daraus schöpffen oder nehmen könten. (i) Welches aber ohne sonderbares Bedencken von ihnen nicht geschehen, (k) als damit diejenigen, so diese Weisheit suchten, GOTT (in dessen Händen es allein stehet) desto eher darum anrufften, und wann ihnen solches geoffenbaret, Ihme die Ehre allein dafür geben und dancken solten: Zudeme auch, damit nicht die edlen Perlen dadurch für die Säue geschüttet und geworfen würden. Dann wann solches der gottlosen Welt eröffnet, würde sie wegen ihres Geitzes anders nichts denn dieses einige allein begehren, und letztlich allen Fleiß und Arbeit fallen lassen, dadurch denn ein zerrüttetes und wüstes Leben erfolgen würde. (l) Und



(h) Rosinus: Wenn man schon die primam materiam in dieser Kunst mit seinem iedermann bekanten Namen nennte, so glaubet doch die thörichte Welt solches nicht, daß diß Ding so große und wunderbare Kraft in sich habe.

(*) Philo: Wo die Natur aufhöret, da nimmt diese Kunst ihren Anfang.

(i) Gratianus: Nimm, was du nehmen solt, und thu ihm, wie du thun solt, so hast du, was du haben solt.

(k) Hermes: Ihr solt nicht gedencken, daß die Weisen solches aus Neid gethan; sondern um der Gottlosen willen ist solches geschehen, und gegen den Frommen und Guthertzigen gar nicht.

(l) Alphidius: Es ist zu glauben, daß unsere Vorfahren die Philosophi ihre vornehmste Meinung und verborgene Reden in vielen Figuren und Räthseln mitgetheilet, damit man solche nit so gleich errathen könne, und nit alle Ordnung dadurch zu

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/30 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ob wol oftermeldete Philosophi von dieser hochfürtrefflichen Kunst viel und mancherley disputiret, und dieselbe um angeregter Ursach willen mit vielen verschiedenen Parabolis auch wunderbarlichen fremden sophistischen Namen und Wörtern angedeutet, (m) so haben sie doch alle einhelliglich mit solchen verwechselten Reden nur auf einen einigen Scopum und eintzige Materie, die zu solchem gehörig, weisen und zeigen wollen, welcher geheimen Materien aber viel Nachsucher dieser Kunst oftermals gefehlet, und sich damit verstiegen. Dann zu jeden Zeiten bis anhero, nicht allein nur gemeine, sondern auch viel hoher und Welt-weiser Leute sich gefunden, die derselben auch nachgestrebet, und die nicht allein mit allem Fleiß, sondern auch mit großer Mühe und Kosten sie gesuchet und zu erlangen begehret haben, doch aber niemals dazu kom-

Grund gienge; denn es würde niemand wollen arbeiten, wann er mit solchem Reichthum sich überschüttet befinden würde.

(m) Wenn wir unsern Stein mit vielen und seltsamen Namen nicht verbergeten, so würden auch die Kinder unsere Weißheit verachten, aus Ursach weil diese hochnützliche Kunst (dem der sie weiß, nicht dem Unwissenden) an sich sehr leicht ist.

It. Rasis: Wenn wir alle diese Dinge wolten erklären und eröffnen wie sie in der Wahrheit sind: so würde die Weisheit kein statt oder Raum mehr haben, alsdann so würde der Unweise mit dem Weisen verglichen werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/31 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

kommen, viel minder deren theilhaftig werden können; (n) Ja der mehrere Theil an solcher oftmals noch heßlich angelauffen, sich darneben nicht allein damit in unwiederbringlichen Schanden geführet, sondern auch letzlich mit Hohn und Spott ablaßen, und sich derselben verzeihen müßen.

Damit aber gleichwol niemand an solcher edelbaren Kunst gründlicher Gewißheit möchte zweifeln, und sie der gottlosen Welt Gebrauch nach für ein Gedicht und bloßen Wahn halten; (o) will ich außerhalb derjenigen, derer in H. Schrift auch Meldung geschiehet, nur allein die vornehmsten authentisirten Philosophen, neben andern ihren Successoren, die solche Kunst wahrhaftig gewust, gehabt und genoßen, allhier anzeigen und namhaft machen, als da sind Hermes Trismegistus, (b) Pythagoras, Ben. de Jud Jesu, Aristoteles, Alexander Rex Ma-



(n) H. Khunrath: Man muß ein Ding suchen, wo es ist, und nicht wo man will.

Item B. Comes Tervis: Vergebens sucht man in einem Dinge, in welchem dasjenige, das man gesucht, nicht ist.

(o) B. Comes Tervis: Es kan keinem rechten Philosopho mit Wahrheit nachgesaget werden, daß er Lügen geschrieben, oder mit Betrug umgegangen, dieweil ihr Name solches nicht ausweiset, und auch ein Philosophus nur dis pfleget zu thun, davon ihm Ehr und Lob erfolgen möge: Stellet auch keine Träume und Lügen vor, die mit keinem natürlichen Ende bestehen könten.

(p) Pater philosophorum.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/32 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

cedoniæ, Plato, Avicenna, Galenus, Hippocrates, Lucianus, Longinus, Rasis, Archelaus, Socrates, Sacrobustus, Euclides, Maria prophetissa, Hali, Thales Milesius, Morienus, Calid, Constantinus, Serapion, Albertus Magnus, Estrod, Arnoldus de Villanova, auctor rosarii majoris, Richardus Anglicus, Geber, Raymundus Lullius, Christophorus Parisiensis, Rupescissa, Rogerius Bachon, Alanus, Thomas de Aquin, Marcellus, P. Stellatus, Bernhardus Comes Tervis,(q) Johan. de Padua, Georgius Rypleus, Can. Angl. und die, so zu jüngern Zeiten gelebet, als Frater Basilius Valentinus, Salomon Trismosinus, Philippus Bombast ab Hohenheim dictus Theophrastus Paracelsus, Dionysius Zacharias, Gerhardus Borneus, Alexander à Suchten, Heinricus Khunrathus. und viel andere dergleichen namhafte und noch unbekante. Wie denn daran kein Zweifel, daß auch noch heutiges Tages deren mehr, so noch im Leben, durch GOttes Segen solcher theilhaftig, und (wiewol in geheimer Stille derselben genießen) gefunden möchten werden. Und nachdem diese, jetzt erzehlte Philosophi,

(q) B. Comes Tervis hat diese Kunst, nachdem er 16300. Cronen darauf gewendet, und er auch schon 70. Jahr alt gewesen, erst vollkömmlich bekommen und erlernet, und den Stein der Weisen vor seinem Ende noch vier mal zubereitet und gemacht; wie denn solches in seinem eigenen Schreiben mit mehrern Umständen zu ersehen ist.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/33 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

losophi, von diesem hohen Magisterio wahrhaft und ohne falsch geschrieben, auch ihren Beweis aus dem rechten Grund und Brunnquell der Natur geschöpft und gelernet haben; (r) so werden doch hingegen noch bis dato viel Pseudo-Philosophi und Betrieger gefunden, die sich solcher Kunst fälschlich berühmen, und gleicher gestalt von solcher zu schreiben und zu lehren sich unterfangen, und der obgedachten wahren Philosophen Schriften zum Deckel ihres Betrugs fälschlich mißbrauchen, und die Leute nur damit äffen, ihnen das Maul aufsperren, und einen blauen Dunst für die Augen machen. (s) Welche denn, so wol auch diejenigen, die sich von ihnen also auffetzen laßen, folgende Warnung wohl betrachten, und sich zu Gemüth führen solten.



(r) B. Com. Tervis: Ich geb dir einen treuen und wohlmeinenden Rath, daß, wo du etwas zu dieser Kunst gutes schaffen wilst, so folge den Weisen und nicht den Betriegern. Die Sapientes aber, dadurch man gelehrt und nicht betrogen werden mag, sind die guten Bücher, die es darstellen in fremden Namen und dunckeln Worten. Du solst auch wissen, daß man es in keinem Buche, es heisse wie es wolle, mit klaren und ausgedruckten Worten finden wird, sondern allein in Figuren und Parabeln

(s) Idem: Fliehe solche Gesellen, wilst du anders nicht Schaden über Schaden davon haben. Denn man kan solche Gesellen nicht auslernen, dieweil ihre Buben-Stücke kein Ende haben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/34 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ihr arg Chymisten mich versteht,
In dem Griechischen Alphabet,
Ist ein Buchstab ist gleich Π also,
Steht sonsten auch mehr anderswo,
Gedencket stets an solchen fein,
Und betriegt nicht mit falschem Schein,
Durch euer Kunst so manchen Mann,
Fürwahr ihr werd't sonst sterben dran.

*Item:*

Vorn Gold-Vermachern u. arg Chymisten,
Dies Geld distilliren aus Beuteln und Kisten,
Soll man sich hüten und wohl zuschaun,
Bey Leib ihn'n nicht so viel thun traun,
Wenn man anders nicht will in Schaden,
Darzu in Spott und Reu thun baden,
Folg denen, die da sind gerecht,
Aufrichtig, fromm, einfältig, schlecht.
Nicht ruhmredig und doch was können,
Mit denen kanst du guts Garn spinnen. (t)

Ja

(t) Tervis: Ich warne dich aus brüderlicher Liebe, daß du auf die falschen Chymisten, die ihre Sachen unter dem Schein, als meinten sie es gut mit dir, darthun, gute und fleißige Achtung haben solst. Sonderlich seyn dieses solche Gesellen, die ohne rationes philosophicas sagen, ihre Sache sey wahr, recht und gewiß, können auch viel darvon waschen, doch wenn ein gelehrter Gesell hinter sie kommt, der den wahren Philosophis ist obgelegen, und den Grund weiß, und fraget sie, aus was vor Grund ihre Sache gehe, oder wie sie es doch defendiren wolten, daß es also recht

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/35 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ja wo findet man aber diese?
Suchs: Gleichwol sie sind mächtig theuer
Und nicht gar wohl gerathen heuer,
Auch gilt an solchen ein Quentlein schwer
Mehr denn der andern ein Centner.

Dieweil aber noch treue und fleißige Laboranten und Schüler dieser geheimen philosophischen Kunst, ( die gern einen richtigen und gewissen Weg, ohne weitläuftigen Umschweif zu solcher reisen und wandern wolten, ) (u) vieler Orten gefunden werden, und aber, durch erst besagte falsche Philosophen, mit ihrem großen Geplerr und nichtigen Fürgeben, eines theils perturbirt und irre gemacht werden, daß mancher schier nicht mehr weiß, ob er in solcher ferner für oder hinter sich gehen solle: (x) also habe ich, von dieser Kunst auch etwas weniges, jedoch gründliches und wahrhaftiges zu de-

---

seyn muß, sagen sie, sie seyn ums disputirens willen nicht da, und viel andere Ausrede sie fürbringen.

(u) Alanus: Glaub das für eine Wahrheit, daß die Medicin unsers Steins ist nur ein Ding, ein Gefäß, eine Zusammenfügung, eine Regierung. Denn alle Wissenschaft wird mit einem Ding angefangen, und auch mit einem Ding geendet.

(x) Alanus: Viel seyn, die da reden und nichts verstehen von der Kunst, und wissen auch nicht die Eigenschaften der Natur, Metallen, und verachten also damit die Kunst, indem sie der Weisen ihre Worte verkehrt ausdeuten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/36 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

demonstriren und zu erlernen nicht unterlaßen können. (y) Und ob ich mich auch viel zu geringe und unwürdig, von solchem hohen Geheimniß etwas zu handeln oder zu schreiben, billig erkenne; iedoch weil ich durch GOttes Gnade, (ohne Ruhm zu melden) so weit gelanget, dahin ihrer wenige, ja viele unzehliche tausend nicht kommen, und auch das Pfund, welches mir, als einem Unwürdigen, von dem allmächtigen Lehn-Herrn gnädig anvertrauet und verliehen worden, bey mir nicht vergraben bleibe; (z) so will ich allen dieser Wahrheit Liebhabern, aus treuem Hertzen, (so viel mir gebührlich seyn will) einen kurtzen und summarischen Begriff von Erlernung dieser gantzen Kunst, darneben auch, wie zu solcher zu kommen, einen unbetrüglichen, ja den allerrichtigsten Weg fürweisen und zeigen, ob vielleicht damit durch GOttes Verleihung etlichen die Augen einmal geöffnet, (a) sie von ihrem falschen Wahn gewiesen, und aus der Irre auf die rechte Bahn gebracht, und denn ferner auch GOttes Wunder-Wercke dadurch offenbar gemacht werden möchten. (b)

Die-

(y) Weish. VI. 24.—27.
(z) Weish. VII. 13.
(a) Sprüchw. XXI. 2.
(b) Sprüchw. XXIII. 19.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/37 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dieses aber desto besser, auch leichter zu verstehen, soll solcher Tractat in zwey besondere Theile abgetheilet, und in dem ersten anfänglich der Eingangs-Weg zu dieser göldenen geheimen Kunst, (wie man nemlich zu solcher sich schicken und bereiten möge) angezeiget: Zum andern, wie dieser Kunst Materia (philosophischer Beschreibung und Andeutung nach) beschaffen und zu erkennen, auch ferner des gantzen Wercks Præparation und Regierung anzustellen sey, gewiesen: Zum dritten, von ihrem überaus reichen Nutzen, (c) hohen, unaussprechlichen und geheimen Kraft und Tugenden, so ihr zugeeignet und gegeben, ordentlich vermeldet werden.

Darnach und im andern Theile soll eine geistliche Allegorie, so mit diesem gantzen Magisterio in allem sich vergleichet, darinnen auch das recht höchst edelste Kleinod, so an das güldene Vlies gehörig, auf das kürtzeste und einfältigste (denn ich vieler zierlichen Umstände nicht achte) angedeutet und beschrieben werden. (d)

*Nota.*

(c) Autor in Apoc. Alch. Es hat kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, noch in keines Menschen Hertz geschienen, was der Himmel dieser Materie natürlich einverleibet hat.

(d) F. Basilius Val. GOtt, Wissenschaft und die Natur machen einen Artisten, und nicht viel Schwätzens ohne Wissenschaft; wiewol gelehrter und erfahrner Leute Schriften viel Beförderung darzu erweisen und bringen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/38 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

*Nota.*

Wenn einer gleich hier an der Stätt
Aller der weisen Bücher hätt
Gelesen, und könt die fürwahr
Alle auswendig gantz und gar,
Und wüst doch nicht zuvor warhafft
(e) Der Natur Art und Eigenschaft,
So wäre doch alle seine Müh und Kunst
Vergebens und darzu umsonst.
Würd auch arbeiten mit Gefährd
Und Verlust dessen was er begehrt.
Darum befleißige dich meiner Lehr,
So kommst du darzu desto ehr,
Bitt GOtt um Gnad, das ist mein Rath,
(f) So wirst du alsdenn in der That
Gewiß erlangen gut und fein
Den rechten philosophschen Stein.

Der

(e) Philos. Wer ohne Erkäntniß der Natur dieser Kunst sich unterstehet, der ist ein Narr, denn er thuts närrisch.

(f) Sprüchw. XIX. 20.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/39 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Der erste Theil.

## *Psalm XXV.* 12.

**Wer ist der, der den HERRN fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg.**

Erstlich soll ein ieder Gottliebender Chymist, und solcher Kunst Liebhaber, vor allen Dingen diß in Betrachtung nehmen, daß nemlich solch arcanum (g) nicht allein für die gröste und allerhöchste, sondern auch für eine heilige Kunst, (h) (als in der das allerhöchste himmlische Gut, und der Heiligste des Allerheiligsten darinnen abgebildet, conterfeyt und abgemahlet wird) zu achten und zu halten ist. Darum denn der, so zu diesem hohen und unaussprechlichen Geheimniß gelangen und kommen will, wissen soll, daß solche Kunst nicht in der Gewalt des Menschen,

(g) Morienes: Diese ist eine solche Kunst, die vor andern sonderlich soll gesuchet und erlernet werden, dieweil man durch sie, zu einer wunderbarlichen Kunst gerathen und kommen kan.

(h) Turb. Philos. Dieses Werck ist grösser, als daß wir es mit der Vernunft alleine solten erfahren, wo es nicht von sonderlicher inspiration oder Eingebung uns eröffnet würde.

schen, (i) sondern in dem gnädigen Willen GOttes allein stehe und beruhe, und nicht das Wollen oder Verlangen, sondern das Erbarmen (k) des Allmächtigen darzu fördere und helfe. Darum du denn zuförderst gottsfürchtig dein Hertz allein zu GOTT erheben, und mit einem rechten inbrünstigen und gläubigen Gebet (l) Ihn um solche Gabe allein, (denn sie von Ihm allein gegeben muß werden) ersuchen, und sie von Ihm allein erbitten solst und must.

Wenn nun auf solches GOtt der Allmächtige, (der aller Hertzen Kündiger ist,) bey dir ein rechtschaffenes, treues und unbetrügliches Gemüth siehet und findet, daß du nemlich solche zu keinem andern Ende, denn allein zu seinem Lob und Ehr (m) zu forschen und zu lernen begehrst; so

(i) Rosar. Maj. Wisse, daß diese Kunst eine Gabe ist des H. Geistes, und wird niemanden gegeben, denn wer GOtt gefällt.

Item Geber: Unsere Kunst stehet in GOttes Gewalt, der aus seiner Barmhertzigkeit dieselbige entweder schenckt oder entzeucht, wem er will.

(k) Alanus: Sohn, setze dein Hertz mehr zu GOtt, denn zu der Kunst, denn sie ist eine Gabe von GOtt, und wem er will, dem theilt er sie mit: Darum habe Ruhe und Freude in GOtt, so hast du die Kunst.

(l) Alphidius: Wisse Sohn, daß du diese Kunst nicht haben kanst, so lange biß du dein Gemüth gereiniget, und GOTT siehet, daß du ein aufrecht treues Hertz habest.

Item in lilio: Wo GOtt ein treues Hertz findt, da offenbaret er gewißlich diese Kunst.

(m) Hermes: Diese Kunst ist eine Verborgenheit, die

so wird er dich, sonder allen Zweifel, (n) (seiner Verheißung nach) erhören, und durch seinen Heiligen Geist also führen und leiten, daß du durch (o) Mittel zu einem Anfang füglich kommen und gelangen wirst, darauf du nimmermehr hättest gedencken dörfen. Also zwar, daß du in deinem Hertzen spühren und auch sehen wirst müßen, wie GOtt der gnädige Vater dein Gebet erhöret, und zu einem glücklichen Eingange dir allbereit gleichsam eine Eröffnung gethan und erwiesen habe. Nach diesem solst du alsdenn ferner mit demüthigem Hertzen (p) auf deine Knie fallen, und Ihm für die Erhörung deines Gebets (q) von Hertzen Lob, Ehre und



GOtt verwahret und behält denenjenigen, die Ihn fürchten, recht lieben und ehren.

(n) Bernh. Comes Tervis: Es ist kein Zweifel, wo du GOtt für Augen haben, ihn lieben, und vertrauen, dergleichen Weisheit von ihm bitten, und darneben arbeiten wirst, daß du solchen edlen Schatz ohne alle Mittel bekommen magst.

(o) Morienes: Wir können in dieser Kunst nichts gründliches wissen, GOtt gebe uns denn Anweisung darzu, können auch nichts zuwege bringen, es sey denn zuvor in seinem göttlichen Rath beschlossen, daß wir dasselbige bekommen sollen.

(p) Morien: GOtt vertrauet und zeiget diese Kunst nur seinen Auserwehlten und getreuen Dienern.

(q) Senior: So du dich in der GOttesfurcht übest, so wirst du die Verborgenheit dieser Kunst, und derselben Kraft öffentlich sehen, und den Geist des Höchsten erkennen, daß alle Weisheit von GOtt, und immerdar bey GOtt gewesen ist.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/42 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Danck sagen, Ihn auch bitten, daß Er solche angefangene Gnade, so du schon in deinem Hertzen empfunden, durch seinen heiligen und guten Geist wolle vermehren und fortsetzen, und dich also regieren, (r) daß du solch hohes Geheimniß (wenn es dir folgends geoffenbaret) auch recht mögest gebrauchen, (s) und damit also umgehen, daß es allein zu Lob und Ehr, neben Ausbreitung seines heiligen Namens, und dem dürftigen Nächsten zu Nutz und Besserung gereichen möge. Zudem du auch bey dir selbsten solche Gedancken solst haben, und dieselben wohl erwegen, daß du bey Leib, ja bey Verlust deiner Seelen Heil, solch Geheimniß keinem Unwürdigen oder Gottlosen (t) nicht offenbaren, vielweniger mittheilen, oder dessen ihn genießen lassen; in Summa, nicht mißbrauchen, sondern

(r) H. Khunrath: Ach HErr, zeige diese Kunst nur allein denen, so im Werck und in der That beweisen, daß sie dich und ihren Nächsten von Hertzen lieben, auch guten Fürsatz haben, dieselbe recht zu gebrauchen.

(s) Autor in Apoc. Wer dieses Geheimniß einem Unwürdigen offenbaret, oder entdecket, der ist ein Zerbrecher des himmlischen Sieges, und ein Beleidiger der Göttlichen Majestät, er wird GOttes Straffe, nebst vielem Unglück unterworfen seyn.

(t) Hermes: Ich bitte euch Kinder der Philosophen, durch den, der uns alles gutes erzeiget, und auch euch die Gnade seiner Gütigkeit bewiesen, daß ihr keinem Unweisen, Unwissenden, Verächter, oder sonst hierzu Untüchtigen diese Kunst eröffnet; thut ihr das, so werdet ihr von GOtt nicht ungestrafft bleiben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/43 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

dern allein, wie vor gemeldet, zu GOttes Ehr, und gar nicht zu deinem selbsteigenen Ruhm, anwenden wollest; wie denn darneben auch bedencken, daß, wenn du solches nicht thätest, sondern böslich überschrittest, du alsdenn von GOtt nicht ungestrafft (u) bleiben würdest, und es wol tausendmal besser gewesen, daß du niemals etwas darvon gewust oder erfahren hättest. Wenn du nun solches wohl betrachtet, und dich gegen GOtt, (der sich denn nicht spotten läßet) in solchem verlobet, und dir selbsten also das Ziel gleichsam gesteckt und gesetzt hast, so fange alsdenn an und lerne erstlich, wie GOTT der Dreyeinige im Anfange die allgemeine Natur verordnet; wer dieselbige sey; was dieselbige vermöge und könne; auch wie dieselbige in allen Dingen noch täglich unsichtbar wircke, und allein in dem Willen GOttes bestehe und ihre Wohnung habe. Denn ohne



(u) H. Khunrath: Es wisse ein jeder: wird derjenige, den GOtt diese Kunst hat erkennen lassen, sie bös vorsetzlich und mit trotzigem Ernst gering schätzen, oder aber dergestalt aus Leichtfertigkeit, bös, verächtlich tractiren, oder seinem Præceptori nicht Treu und Glauben halten, den wird GOtt deswegen zeitlich genug hinwiederum mit Hertz, Leib und Seel zeitlicher Verfluchung und Straffe, nicht ungestrafft dahin gehen lassen.

Autor Rosar. major. Wer diese Kunst einem Gottlosen offenbaret, der sey verflucht und vermaledeyet, und der Zorn GOttes komme über ihn, daß er eines bösen jähligen Todes sterbe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/44 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

wahre Erkäntniß der Natur (x) solch Werck sehr mißlich und gefährlich dir anzufangen seyn wird. Nun aber ist zu wissen, daß die Natur eine dreyeinige vor aller Zeit, in der Zeit, und zu aller Zeit von GOTT erzeugte und geborne Substanz, (y) welche dann auch mit einem lebendigmachenden Geist und auswirckender göttlichen Kraft durchfeuret, und Gott also näher verwandt, gleichwie der Schein oder Glantz der Sonnen, auch in ihrer Qualität und Eigenschaft, einig, wahr, schlecht und gerecht, summa, gantz vollkommen, dazu auch eines jeglichen Dinges verordnetes, theilbares und geschicklices Leben sey. Willt du nun solche recht erkennen lernen, so must du auch etlicher maßen beschaffen seyn gleicher gestalt wie die Natur, einfältig, wahrhaft, schlecht, gedultig und beständig, ja gottesfürchtig und dem Nächsten unschädlich;

(x) H. Khunrath: Wer die Natur nicht erkennet, dem ists unmöglich zu dieser Kunst zu kommen, es geschehe denn durch sonderliche Eingeistung, oder Anweisung eines getreuen Præceptoris.

(y) Hermes: GOttes Wort hat aus den untersten Elementen ein künstlich Gemächte gemacht und zusammen gefüget, und ist mit dem Werckmeister GOtt vereint worden, denn es war einer Substanz, Natur und Wesen mit ihm.

Idem: Wer sich selbst erkennet, wie er aus GOtt ist, der erkennet GOtt, das Gut, das über die Natur ist, ja, wer in sich selbst gehet, und sich selbst erkennet, der gehet in GOtt, und erkennet auch GOtt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/45 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

lich; Summa, du must ein neuer wiedergebor-ner und Gottförmiger Mensch seyn. (z) Wenn du dich nun also erkennest und befindest, so wird alsdenn die Natur zu der Natur sich alsobald auch schicken und befinden, beneben auch der unaussprechliche Nutzen an Leib und Seel sich ersprießlich bey dir sehen laßen. (a) Denn die Erforschung und Speculation dieser Kunst wird dir so hochnützlich und liebreich seyn, daß, wann du die Principia oder anfahende Dinge recht erkennest, sie dich gleichsam mit Gewalt in die Erkäntniß der Wunderwercke GOttes führen und leiten werden, (b) also, daß du dadurch alles dasjenige, was zeitlich und vor der Welt hoch und groß geachtet, gar geringschätzig halten und vernichten wirst; hergegen aber, wenn du dadurch Reichthum zu erwerben und denselben zu dieser Welt Hoffart und Eitelkeit anzuwenden gedenB 3 cken

(z) Hermes: Sohn, ich vermahne dich vor allen Dingen, daß du GOtt fürchtest, denn in diesem stecket die Bemühung deiner gantzen Arbeit, und die Vereinigung eines jeden geschiedenen Dinges.

(a) F. Basil. Val. Dieses alles hat der Schöpfer aus nichts also geordnet, auf daß der Mensch nicht allein das Irdische sehen und Achtung geben, sondern auch das Himmlische als das Übernatürliche zugleich erkennen muß.

(b) Com. Tervis: Diese Kunst ist eine sondere Gabe GOttes, und könte wohl einen bösen Buben, der sie recht sehen möchte, zwingen, daß er GOtt liebte, und vom Bösen abliesse, denn niemand kan gnugsam erzehlen, wie inbrünstig der Mensch gegen GOtt wird, der sie recht erlangt und recht bekommen hat.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/46 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

cken woltest, du nimmermehr hoffen solst, daß du mit einem solchen Werck zu einem gewünschten Ende kommen und gelangen würdest. (c) Darum denn dein Sinn und Gemüth gantz und gar von dem Irdischen abgewandt und gleichsam neu geschaffen, auch allein GOtt gelaßen und ergeben seyn muß. (d) Dann dieses hierinnen ja wohl zu mercken, daß diese drey, als Leib, Seel und Geist des Menschen, mit dieser Kunst-Materie dreyen einverleibten Substantzen als auch Leib, Seel und Geist gantz und gar gleichförmig mit einander operiren und wircken müssen; (e) dann so dein Hertz und Gemüth nicht ebenmäßig auch (wie die Materie dieses Wercks nach einander gearbeitet) regieret würde, du mit der Kunst auch gantz und gar abirren und fehlen thätest: (f) Darum du dann dich nach solchem in allem zu richten und zu bescheiden haben

(c) H. Khunrath: Oho Geitzhals! O Geld-Narr! es ist weit gefehlt mit solchem ꝛc.

(d) Thomas de Aquin: Diese Kunst findet entweder oder machet einen gottesfürchtigen frommen Menschen, sonderlich wenn die Geheimnisse derselben mit inniglichem Gemüthe in Christlicher Demuth betrachtet werden.

(e) in Lil. Wisse, daß in diesem Werck Leib, Seel und Geist sind beysammen, und ist ein Ding, deme man nichts zusetzet, noch etwas fremdes von aussen einführet.

(f) Turba: Wisse, daß die Natur sich in der Natur erfreuet, und daß die Natur die Natur überwindet, und eine Natur erhält die andere Natur, und sind doch nicht unterschiedliche Naturen noch viele, sondern eine alleine.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/47 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ben wirst. Du solt auch wissen, daß der Artist hiezu nichts anders thue, denn daß er nur säe, pflantze und begieße, GOtt allein aber das Gedeyen dazu gebe. (g) Darum, wem GOtt entgegen, wider den sich auch die gantze Natur setzet; wer aber GOtt befreundet, dem muß auch Himmel, Erde, Wasser und alles, was darinnen ist, dienstbar und behülflich seyn. (h) Wenn du nun solches alles wohl betrachtet, und die Erkäntniß der wahren primæ Materiæ bekommen, auch solche (davon hernach soll geredet werden) beyhanden hast; (i) so magst du alsdenn dich erst zur Hand-Arbeit schicken, und einen Anfang damit machen, da du denn abermals den Allmächtigen um seine Gnade und Regierung in allen deinem Vorhaben ersuchen wirst müssen, so es dir anders nicht allein schleunig fortgehen, sondern auch einen glücklichen und seligen Ausgang damit gewinnen soll. (k)



(g) Haly: Die Menschen arbeiten wol, aber GOtt gibt ihnen das Glück, daß sie es wohl treffen.

Philos. Wenn GOtt der Höchste nicht will, so wirst du die Kunst nicht treffen.

(h) Weish. XVI. 24.

(i) Arnoldus de Villa nova: Du, der du wilt die Vollkommenheit dieser Kunst erforschen und erfahren, must die erste Materiam der Metallen wohl und recht kennen; sonst arbeitest du vergebens.

(k) Psalm XXXVII. 4.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/48 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

*Nota.*

WEr in Gottsfurcht bleibet ſtetig,
Auch in ſein'm Wort thut üben ſich,
Und wartt ſeines Beruffs mit Fleiß,
Läßt ſich nichts irren ſchwartz noch weiß,
Derſelbig Menſch kan nicht allein
Aus Zin, Stahl, Eiſen und Kupfer fein,
Gold und Silber ihm gar gnug mach'n,
Sondern er kan noch zu den Sach'n,
Zuvoraus wenn ihm GOtt bleibt hold,
Aus hartem Stein-Thon machen Gold. (*)

Zum andern, dieſer oftermeldten hochedlen Kunſt-Materie Namen und Præparation belangend, haben die Philoſophi derſelben vor und nach der Perfection viel und mancherley wunderbare, auch hohe und herrliche Titel zugeeignet; als nur etliche der vornehmſten zu erzehlen, haben ſie dieſelbe insgemein den Lapidem Philoſophorum, oder den uralten, verborgenen, unbekannten, natürlichen und unbegreiflichen, ja den himmliſchen, gebenedeyten und geſeligten, auch den allgemeinen dreyeinigen Univerſal-Stein der Weiſen genennet. (l) Die Ur-

(*) Sprüchw. XIV. 2.

(l) Roſinus: Den Namen unſers Steins (verſtehe die Materien) darf niemand jedermann und ohne Unterſcheid insgemein offenbahren, bey Verdammung ſeiner Seelen;

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/49 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ursach aber, warum sie eben solches einen Stein genennet und verglichen, ist vornehmlich unter andern diese, dieweil die Materie derselben im Anfang (als eine Minera aus der Erden) wahrhaftig ein Stein ist; (m) darnach dieweil es hart und trocken, das da wie ein Stein zerstossen und zerrieben, sonderlich aber wenn es in seine drey Theile (so die Natur selbsten zusammen gesetzt) zertheilet, alsdenn in dieselben wieder sämtlich gantz und gar in und zu einem im Feuer beständigen Wachs-flüßigen Stein, Natur-gemäß künstlich digeriret werden muß. (n)

Wie hoch und sehr nothwendig aber an der Erkäntniß der primæ (alias secundæ) ma-



denn man könte es gegen GOtt nicht verantworten, darum einer lieber sterben, denn diese Kunst einem Unwürdigen offenbahren solte.

Plato: Unser Stein ist ihrer etlichen schwer, den Weltweisen aber (ohne GOttes Willen) unmöglich zu erforschen, und nur den Kindern der Weisheit bekannt.

(m) Thom. de Aquin: Es ist aber die Materie dieses Steins ein grobes dickes Wasser, das da wircket: Es wird dasselbe Wasser entweder durch die Wärme, oder aber durch die Kälte gehärtet, und du solt glauben, daß diese Steine viel edler sind, die da von den Dürren, weder die anders woher kommen.

(n) Turba: Das ist die gantze Meisterschaft, daß das Oberste das Unterste werde, und hingegen wiederum das Unterste das Oberste, und werde gekocht so lange, biß das Bley-Ertz fliesse mit dem fermento oder Hefen, in dem Anfang oder Mittel, und mit dem Ende dazu gethan, und alsdenn tingirt es, dieweil es in der Projection oder Einwerfung wird fliessen und zergehen wie das Wachs.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/50 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

teriæ dieſes geheimen Philoſophiſchen Steins denjenigen, die ſolchen zu erlangen begehren, gelegen ſey, haben bemeldete Philoſophi daſſelbige auch nicht genugſamlich erinnern und fleiſſig in acht zu nehmen vermahnen können, welche Materie doch nur ein einiges Ding iſt, daraus dieſer Stein einig und allein ohne allen fremden Zuſatz (ob ſie ſchon mit tauſend Namen benennet worden,) muß zugerichtet werden. (o) Deren Qualität, Art und Eigenſchaften ſie auch wunderbarlich beſchrieben und ungefehr ſummariſcher Weiſe als folgender Geſtalt angedeutet haben: nemlich, daß dieſelbe im Anfang von Dreyen zuſammen geſetzt, und doch nur Eins ſeye; item, aus einem, zweyen, dreyen, vieren und fünfen erzeuget und gemacht, auch in einem und zweyen, ſo allenthalben iſt, gefunden werde; (p) nennen dieſelbige

(o) Geber: Der Künſtler ſoll ſeyn eines beſtändigen Willens, nicht bald diß oder jenes vornehmen, dann in Vielheit der Specierum oder Materialium beſtehet unſere Kunſt nicht. Es iſt nur ein Ding, eine Medicin, ein Stein, in dem die gantze Meiſterſchaft beſtehet und vollbracht wird, deme wir kein äußeres oder fremdes Ding zuſetzen, allein in ſeiner Præparation oder Zubereitung ſcheiden wir die Uberflüßigkeiten ab, denn aus ihme und in ihme iſt alles, was zur Meiſterſchaft dieſer Kunſt vonnöthen.

Roſinus: Halte es gewiß davor, daß nur ein Ding ſey, daraus alles dasjenige, ſo du begehreſt, gemacht wird.

(p) Theophr. Die Natur hat uns ein ſolch Ding gege-

selbige auch Magnesiam Catholicam oder Sperma Mundi, den Samen der gantzen Welt, aus welchem alle natürliche Dinge ihren Ursprung haben; vermelden, sie sey einer wunder- und sonderbaren Geburt (q) und Gestalt, habe eine unerkentliche und unergründliche Natur und Eigenschaft, sey also weder heiß noch trocken wie das Feuer, und nicht kalt und feucht wie das Wasser, auch weder kalt noch trocken, wie das Erdreich, sondern aller Elementen eine geschickliche, vollkommene Vergleichniß; (r) seye auch eines unzerstörlichen Leibes, der von keinem Element nicht angegriffen könne werden, welcher mit allen seinen Kräften und Eigenschaften gegen den Kräften der sublunarischen und untern Creaturen (gleich dem Himmel gegen die vier Elementen und derselbigen Qualitäten) als eine

ben, in welchem zwey, drey und vier verborgen gleichsam in einem Kasten verschlossen ruhen, welcher Tugend und Wirckung, wenn sie præparirt wird, zu einer jeden Vollkommenheit genug ist.

(q) Haly: Wenn du unsern Stein nicht findest in der Stunde seiner Geburt, so darfff du auch keinen andern an seiner statt erwarten.

Est Filius mundi majoris.

(r) Hermes: Die Sonne ist sein Vater, der Mond seine Mutter, und der Wind hat ihn in seinem Bauch getragen.

Assiduus: Unsers Steins Mutter ist noch Jungfrau, und desselben Vater hat noch nie beygeschlaffen.

Alexander Philos. So du ein Element in das andere verkehrest, das ist, aus Erde Wasser, aus Wasser Luft, aus Luft Feuer machest, so überkommest du die Kunst.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/52 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

eine unzerstörliche und gleichsam quinta essentia in allem zu vergleichen sey; Sie schreiben, sie sey dem äusserlichen corporalischen Ansehen, Figur, Form und Gestalt nach ein Stein, und doch kein Stein, sondern vergleiche sich vielmehr einem weissen Gummi oder Wasser, sagen, sie sey ein Wasser, und kein Wasser, nennens doch ein Wasser des großen Meeres, ein Wasser des Lebens, ja des allerreinesten gesegneten Waßers, und sey doch auch kein Wasser nicht der Wolcken, oder eines gemeinen Brunnquells, sondern ein dickes bleibendes und saltziges, auch nach unterschiedlicher Betrachtung ein trockenes, so die Hände nicht naß machet, oder ein schmutziges Wasser, das von saltziger Fettigkeit der Erden entspringe; (s) Sie intitulirens auch einen doppelten oder zweyfachen lebendigen und lebendig machenden Mercurium und Azoth, der von des obersten und untersten, himmlischen und irdischen

(s) Turba: Unser Stein ist aus einem animalischen, vegetabilischen und mineralischen Dinge, und dasselbe ist nur allein ein Ding, ob es schon mit vielen unterschiedlichen Namen genennet wird.

Thales Milesius: In diesem unsern Wasser steckt die gantze Kunst

Lucianus: Unser Stein ist lüftig und flüchtig, in seiner Offenbahrung aber warm und trocken, und die Kälte und Feuchtigkeit, die da ist in der Offenbahrung, ist ein wässerichter Rauch, und eine Zerstöhrlichkeit, und eine Schwere, die sich selbst zerbricht, und alle andere Dinge mit ihm.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/53 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

dischen Globi vapore, Dunst und Schwitz gespeiset und ernehret werde, (t) welcher auch in keinem Feuer nicht verbrenne, (u) als der selbsten einen universal Feuer-Funcken des Lichtes der Natur, dazu auch überdiß einen himmlischen Geist in sich habe, der durch alles hindurch dringe, mit welchem er von GOtt im Anfang animiret u. geseliget worden, welchen sie auch die Mittel-Natur oder die Seele der Welt genennet haben, (x) der da gleichwie ein göttliches unsichtbares Feuer von Gott in der Schöpfung der gantzen Welt und allen ihren Theilen eingepflantzet worden, (y) durch welchen auch noch alle Dinge geboren und erhalten werden, auch alles durch ihn seine Regung und Bewegung habe, und also gleichwie eine unscheidbare Einigung des

(t) Maria Prophetissa: Unser König steigt vom Himmel, und die Erde hat ihn mit seiner Feuchtigkeit empfangen, und das Wasser des Himmels wird vereiniget mit dem Wasser der Erden.

(u) F. Bas. Val. Dieser Stein ist sicher vor aller Feuers-Gefahr, darum suche ihn nicht in verbrennlichen Dingen.

(x) Milvesonidus: Wenn wir sagen, unsere Materie sey ein Geist, so ists wahr; sagen wir, sie sey ein Leib, so lügen wir nicht; nennen wir sie himmlisch, so ists desselben Name; nennen wir sie irdisch, so ists auch nicht unbequem geredet; in Summa, die Meinung ist eines, obschon die Worte nicht überein lauten.

(y) Avicenna: Gleichwie die Seele in allen Gliedern des Menschen Leibes sich befindet und beweget; also befindet und beweget sich dieser Geist auch in allen elementischen Geschöpfen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/54 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

des Leibes und der Seelen, (z) ja das reinste und edelste Wesen, in welchem auch alle Geheimniße verborgen, voller wunderlichen Kraft und Tugenden sey. Sie eignen ihme auch zu eine unendliche Gewalt und eine göttliche Kraft, als der da eine solche geistliche Substanz, so aus GOtt geboren, und ihme so nahe verwandt, daß sie beyde eines seyn, sprechen auch, er sey der Geist des HErrn, der den Creis des Erdreichs erfüllet und im Anfang auf dem Wasser geschwebet habe; nennen ihn auch einen Geist der Wahrheit, so der Welt verborgen, und ohne Einsprechung des heiligen Geistes oder Unterricht derer, die ihn kennen, nicht ergriffen oder erlanget werden könne, der doch in einem jeden Dinge und an einer jeden Stätte, (a) nach

(z) Seneca lib. de beneficiis: Was ist die Natur anders denn GOtt, nemlich die göttliche Kraft, so allen Creaturen eingepflantzet ist ꝛc. Denn GOtt ist nicht ohne die Natur, so ist auch die Natur nicht ohne GOtt, sondern es ist beydes ein Ding, und hat ein Amt.

Richard Anglus: Dieses ist das fünffte Wesen, das weder von der Natur des Himmels oder der Elementen ist, und wol die Mittel-Seel, oder Mittel-Natur mag genennt werden.

(a) Hermes: Du solt wissen, mein Sohn, daß GOtt diesen Stein, der doch ein Geheimniß ist, und auch davor gehalten wird, dem äusserlichen Ansehen nach das geringste, doch in der Natur nichts edlers ist, auch welchen GOtt nicht um groß Geld zu kauffen gibt, dann er überall an dem Wege liegend gefunden, und dem Armen so wol als

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/55 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nach seiner Maß, in diesem einigen aber allein gantz vollkömmlich gefunden werde: in Summa, das höchstgestellte Mittel zwischen dem höchsten und untersten, auch das auserwehlte und köstliche unter dem gantzen Himmel sey: hinwiederum aber werde obbemeldte Materie auch bey denen, so deren keinen Verstand haben, oder erst anfangen, für das allergeringste und ungeachtetste, ja gleichsam für ein verworfen Ding angesehen und gehalten, welches doch von vielen Verständigen gesuchet, von wenigen aber gefunden, in der Weite betrachtet, und in der Nähe genommen, dazu von männiglichen gesehen, vom wenigern Theil aber erkennet werde ꝛc. (b) wie denn

dem Reichen vorgeleget wird, damit sie alle durch Hülfe der Kunst darzu kommen möchten.

Arsuberes: Wisset, daß ein Ding sey, stärcker und auch höher denn alle andere Naturen, bey den Unweisen ist es schlecht und unansehnlich, die Weisen aber ehren dasselbige.

H. Khunrath: Diese Materialia darfst du aus keinem materialischen Kram oder Apothecke für Geld kauffen, du findest sie alle durch Fleiß und Mühe umsonst in corpore magneſiæ, daraus Feuer und Wasser dieselben dir offenbaren, hervorbringen und darstellen ꝛc.

(b) Hermes: Das so unten ist, ist gleich dem obern, und das so oben ist, ist gleich dem untern.

H. Khunrath: Alle materialia, so für Geld gekaufft werden, taugen zu unserm universal und grossen Werck nicht; denn es ist der Sohn der grossen Welt, der Stein, den GOtt allein umsonst gegeben und vor nichts geschencket hat.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/56 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

denn solches in dem hiebey gesetzten Teutschen Carmine auch fein angedeutet worden:

Man findt ein GVT getheilt in Drey,
Ist doch nur Eins, das glaub mir frey,
Ein Ding, das die Welt nicht hoch hält,
Ihm auch darum nicht fast nachstellt,
Hats vor Augen, oft bey der Händ,
Und doch vor Blindheit solchs nicht kennt:
Ja wird bey den'n, dies nicht verstehen,
So g'ring geacht, daß sie drüber gehn,
Welches doch ist der höchste Werth,
Der hier mag seyn auf gantzer Erd.
Wers kennt und hat das Mittel-Wort,
Der kan reich werden hier und dort.

(○)

*Ænigma*

✲ ✲ ✲

# *Ænigma Philosophicum*,
## oder
## Ein philosophisch Räthsel,
darinnen das primaterialische Subjectum der Weisen Kunst, Lapis Philosophorum genant, deutlich vermeldet und angezeiget wird. (c)

Ein gemein Ding uns GOtt geben thut,
Welchs ist der Natur höchstes Gut,
Der Welt bisher bli'ben unerkant,
Die es doch täglich bey der Hand,
Vor Augen allzeit an dem G'statt
Allenthalben da Thon liegen hat;

C Aber

(c) Morienes: Unsere Materia stinckt im Anfang übel, aber hernach riecht sie wohl und lieblich: darum wird sie Fimus genennet. Endlich hat sie einen überaus süssen Geschmack, aber in der Fäule stinckt sie wie ein todtes Aas. Es ist auch lüstiger Natur, aber so gering und unwerth, daß du sie im Mist magst finden; sie ist auch ein Mist und Tünnich der Cörper: Darum so hats der Arme sowol als der Reiche, die doch so edel und werth ist, daß niemand ohne sie leben kan; Denn sie ist Wasser und Saltz, Luft und Feuer. Sie kommt von dem Menschen, und der Mensch ist auch dessen Gewächs. Bey dem Menschen findet mans, wird auch von dem Menschen genommen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/58 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aber in Wahrheit hie zumal
Gar nichts geacht wird überall:
Ursach, weil es ist so gering;
Da es doch ein solch köstlich Ding,
Daß hohe Potentaten werth
Damit glorirn auf dieser Erd,
Sonderlich nur dem Kayser gut
Solchs zu haben gebühren thut.
Sein Nahm wird etwa genennet Thon,
In heil'ger Schrift Bedellion. (d)
Ich aber wills tausendmal nennen;
Aber tausend thons da nicht kennen.
Im Feu'r bleibt es beständig gar,
Unverbrennlich, glaub mir fürwahr.
Ist auch Feuer, Lufft, Wasser und Saltz
Gar lind und weich, fast wie ein Schmaltz;
Und doch wohl auch hart als kein Stein,
Rührt her vom Mond- und Sonnen-
Schein,
An der Farb grün, grau, weiß und
roth.
Wenn du kennst solch edel Kleinod,

Das

(d) 1 Buch Mose 11. 12.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/59 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das ich da genennt in der Summ,
So hast du das recht Subjectum.

Dieses Steins Geschlecht ist allenthalben;
Seine Empfängniß geschicht in der Höllen;
Seine Geburt hat er auf Erden;
Sein Leben führt er im Himmel;
Sein Sterben verricht er in der Zeit; (e)
Nachdem erlangt er die Seeligkeit. (f)

Ich Sag Nichts mehr.

* * *

Wenn man nun solche angedeutete Tugendreiche Materiam (g) (die zum theil himmlisch,



(e) Rosar. Maj. Wer da in unsern Rosen-Garten gehen und beydes weisse und rothe Rosen ohne dieses geringe Ding, von welchem wir doch unsere Unterhaltung haben, sehen und haben will, der wird verglichen einem, der da gehen will ohne Füße, oder einer Stiegen ohne Staffel: sintemal in dieser geringen Sache der Schlüssel verborgen ist, damit man sieben Thore zu allerley Metallen eröffnen kan, und ohne welches auch nichts edlers kan verrichtet werden.

(f) Arnoldus de Villa nova: Unser Sohn muß von der Erde erhöhet werden an das Creutz, daß er durchs Leiden herrlich werde.

(g) Avicenna: Die Natur hat uns nur eine Materiam allein zubereitet, welche wir durch unsere Kunst also und dermaßen keinesweges selber können zusammen setzen und zuwege bringen.

zum theil auch irdisch ( h ) und also im Anfang eine rechte Confusion oder ein vermischtes Wesen, so mit keiner gantz benennlichen habenden Farbe nicht anzumelden ist ) hat bey der Hand, zudem auch recht und wohl erkannt ( welche Erkäntniß denn die Philosophi zu jeden Zeiten für das Principal- Stück in diesem Werck geachtet ) müssen derselbigen ihre Rechte alsdenn ( die ihr weiters gebühren, und zu ihrer Præparation nothwendig ) ferner mit Fleiß geleistet und verrichtet werden. ( i ) Ehe und zuvor aber einige Hand- Arbeit mit solcher angehaben oder vorgenommen wird, soll nothwendig ein jeglicher gottsfürchtiger anfahender Artiste abermal der vorgegebenen Lehre nach des Eingangs fleißig errinert und ermahnet, beneben auch treulich gewarnet seyn, daß er sich mit solchem hochgeheimen Werck und unerforschlichen Geist, so darinnen verborgen, bey Leibe ehe nicht einlasse, er habe denn denselben in seinen tief ergründeten

(h) Philosoph. Unser Stein hat zwo fürnehme Verborgenheiten, eine die wahre Erkäntniß der Materie, die andere, derselben ihre rechte Zubereitung.

(i) Theophrastus : Dieses Werck hat dreyerley Hauptstück, den Stein der Weisen, Tinctur und Particularen.

Turba : Sey gewarnet, und siehe fleißig zu, daß stracks im ersten Eintritt dieser Kunst du in Erkäntniß der Materien nicht irrest ; sonsten wirst du die Philosophos nicht recht verstehen, geschweige denn ihr Universal- Werck und daraus fliessende Particularia treffen können.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/61
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

deten Qualitäten und Eigenschaften recht und wohl zuvorhin Natur-gemäß erkennet und erlernet. (k) Wie dann ein Philosophus warnet, und spricht: Mit diesem Geist solst du dich nicht einlassen, du habest denn zuvorhin genugsamlich seine Erkäntniß und Wissenschaft. Dann GOtt ist wunderbarlich in seinen Wercken, und seine Weißheit hat keine Zahl, welcher auch nicht mit ihme schertzen lässet: wie denn solcher sträfflichen Exempel etliche könten erzehlet und namhaft gemacht werden, wie sich manche leichtfertiger Weise solches hohen Wercks unterfangen, dermaßen aber damit angelauffen, daß etliche wol halb, etliche wol gar todt bey solchem gefunden, oder sonsten durch unglükhaften Zustand gefährlich dadurch beschädigt worden seyn. (l) Sintemal es nicht damit so ein gering und schlechtes Ding, wie etliche ihnen wol traumen laßen, vermeinende, weil



(k) B. Com. Tervis: Nachdem ich lange Zeit dieser Kunst eifrig nachgetrachtet, und endlich (da ich schon in die 70. Jahr alt gewesen,) durch GOttes Hülfe dazu kommen, daß ich dieselbe schon gewust und gekannt: jedoch ließ ich noch 2. Jahr hinüber gehen, ehe ich anfienge, darinnen wieder zu arbeiten: denn ich trauete mir selber darinnen nicht allerdings.

(l) In tabula paradis. Diese ist die höchste, ausbündigste, allertiefste, verborgenste und schwergegründetste Kunst unter allen andern Künsten der Welt; hinwiederum aber auch vermittelst GOttes Unterweisung und Segen also leicht und gewiß wie backen und brauen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/62 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

die Philosophi dasselbe einem Kinder-Spiel (m) und Weiber-Arbeit verglichen, sie dasselbe auch also schlecht achten und halten wollen; welches aber die Philosophi nicht also gemeinet, sondern die Nacharbeit in diesem Werck (so an ihr selbst gar geringe und leicht) dadurch verstanden, und solches nur denjenigen, die von GOtt dazu gewürdiget und mit der Erkäntniß derselbigen schon begabt, (n) also schlecht und gering angedeutet haben. Darum so schaue zu, daß du nicht unbedächtlich mit solchem hierin zu frühe angehest, sondern alle dein Vorhaben mit dem Gebet und Hülfe GOttes (wie im Eingang errinnert) zuvor anfahen thust; so wirst du dir alsdenn nichts befürchten, auch keiner Gefahr gewärtig seyn dörfen, Wenn du dich nun also in deinem Oratorio mit Ernst geübet, und die Materien recht erkant, auch nunmehr bey handen hast: so magst du alsdenn hernach im Laboratorio deinen Fleiß auch anwenden, und die dazu gehörige Arbeit unter

(m) Philos. Dis gantze Compositum ist seiner Wartung halber nur ein Kinderspiel, und in einem Geschirr kan das gantze Werck verrichtet werden.

(n) Sprüchw. XXII. 19. Sir. XXXIV. 16.

H. Khunrath: Wenn man hat neben dem Können auch das Erkennen, so hat man alsdenn das Ende der Verborgenheit, und den wahren Anfang dieser hohen Kunst.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/63 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ter die Hand nehmen, und im Namen GOttes einen Anfang machen.

Erstlichen aber must du solch oft ermeldete Materiam oder primum ens (so die Philosophi auch das höchste Gut der Natur genennet) vor allen Dingen solviren und auflösen, (o) es von seiner terrestität und aquosität (denn es anfangs ein irdisch, schweres, rauhes, zähes, schleimigtes und Nebelwäßeriges, auch wol ein steinhartes corpus beydes anzusehen und anzugreifen ist) purificiren und reinigen, auch seinen dunckeln und dick-nebelichten Schatten (mit welchem es obumbriret) abnehmen, damit also nach solchem durch fernere Sublimation in sein Hertz und innerliche Seele, so in ihm verborgen, auch aus ihme deducirt und genommen, und in ein liebliches Wesen gebracht werden möge: (p) solches aber alles durch das



(o) Alanus: Das allererste Werck in dieser Kunst ist, daß wir auflösen den trocknen Stein Solem oder Lunam zu Mercurio, oder daß wir es verkehren in ihr allererstes Wesen.

Rosar. majus: Der Stein der Philosoph. ist allbereit von der Natur erschaffen, und ich schwöre dir bey GOtt dem Allerhöchsten, daß er nichts mehr bedarf, denn daß man dasjenige, so unrein und überflüßig an und in ihm ist, davon scheide. Derohalben præparire man die Materiam also, daß heraus geschieden werde das reine, das grobe und unreine aber hinweg geworfen werde.

(p) Razes: Wenn die Corpora der Materialien nicht recht

catholische große Meerwasser (welches durch seinen schnellen und gleichsam fliegenden Zu- und Ablauf den gantzen Erdcreiß befeuchtet und fruchtbar machet, und dazu auch so süß, schön, hell, klar, und feuer-leuchtend, (q) daß es weit höher und schöner denn Gold und Silber, ja gleich einem Carfunckel- und Demant-Glantz mit Verwunderung anzuschauen ist,) geschehen kan, welches gesegnete Wasser doch gemeldete Materia selbsten in ihr auch beschließlich vereiniget hält. Solch extrahirt Hertz, Seel und Geist must du ferner mit seinem eigenen Saltz (r) (welches vorberührter Materie auch sonderlich inseriret, und an seiner Farbe in seinem innern Blut roth, in seiner Zubereitung aber weiß, hell, klar und durchscheinend ist, und dann von den Philosophen Sal sapien-

aufgelöset werden, so ist alle Arbeit umsonst und vergebens.

(q) Autor in apoc. alchym. Das Licht ist die Forma, das lebendige Wesen und wirckliche Krafft, und der brennende Glantz der Seelen, oder das himmlische unbegreifliche Feuer.

(r) Autor Soliloquii: Wer in dieser Kunst arbeitet ohne Saltz, (nicht allein mystice, sondern auch materialiter) der ist gleich deme, so von einem Bogen will schiessen ohne Sehnen.

Rosar. Maj. Diß Saltz ist der Haupt-Schlüssel der Natur, so da auffsperret, und niemand zumachet, so da zuschliesset, und niemand aufthut.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/65 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

pientiæ, das Saltz der Weisen geneñet wird) wiederum figiren oder congeliren, (s) daß es abermals ein einiges Ding werde; also daß du durch solchen deinen bisher gehabten Processs (den die Philosophi die Vorarbeit genennet) erstlich nur das reine vom rauhen separiret, und das sichtbare unsichtbar und denn hernach das unsichtbare wieder sichtbar und begreiflich gemachet hast: welches aber alles auch ohne der gedachten Materie ihren sauren und herben Schweiß und Blut samt ihrem Geist, so unter solchem allen mit Gewalt bis in den Tod von ihr ausgetrieben wird, nicht geschehen, oder verrichtet werden kan. (t) Dann dieses eben ihre rechte Kennzeichen,



(s) Geber: Du solt wissen, daß dis ein Saltz ist, wiewol es im Anfang keine Saltz-Gestalt hat; aber in der Arbeit wird es wie ein geronnen Blut, und die Langwierigkeit macht es weiß, rein, lauter und klar, und diß ist ein gut edel Saltz, und durch sich selbst wird es unrein und wieder rein, solvirt und coagulirt sich, schleust sich selbst auf und zu.

Hermes: Alles Saltz ist dieser Kunst zugegen; dis einige ausgenommen, damit die Seelen aus den Metallen ausgezogen werden.

Theophrast. Das Saltz giebt die congelation, daß es zusammen rinnt und greiflich wird; denn ohne Saltz ist nichts greiflich. Es ist aber mancherley Saltz, wie auch mancherley Schwefel und Mercurius.

(t) Riplæus: Und damit ich dir diese Dinge offenbare, solt du vor GOtt wissen, daß es ein Ding sey von den Menschen, die 7. Tag gebraucht, aus welches Leib ausgezogen wird das Blut des grünen Löwen, aus röthlichem

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/66 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und durch solches (daß sie nemlich dieses hohen Wercks gewißes primum Ens oder des wahren philosophischen Steins rechtes subjectum sey) dem Menschen auf dieser Erden wahre und standhafte Zeugniß geben thun, daß alsdann auf solches es nicht mehr so schwer, rauh und unfreundlich, wie im Anfang; sondern auf das leichteste, lindeste und überaus lieblichste, auch eines wohlgeschmackten Geruchs, beneben scharff auf der Zungen zu prüfen, auch subtiler, durchdringender und lüftiger Art, also, daß wenn es an der Luft frey stünde (da es doch sonsten an ihme selbsten fix darinnen ist) sich hinweg schwingen und verschwinden thäte, gesehen und gespüret würde. (u) Darum es die Weisen Aquam Mercurii, oder Mercurium Solis auch ihren Mercurium genennet haben. In wel-

Wasser wird der ☿ genannt, das weisse vom Ey, das Wasser des Lebens, und das Wasser des Thaues der Materie, und mit viel anderen Namen.

(u) Autor. 12. Tract. cap. 5. Wer warmes Wasser kan congeliren oder gefrierende machen, und den Spiritum damit vereinigen, der wird fürwahr ein Ding finden, tausendmal köstlicher denn Gold und alle Dinge. Derentwegen so verschaffe er, daß der Spiritus von dem Wasser geschieden werde, daß er faule, und ein Körnlein gesehen werde, nachmalen, wenn er die Feces hingeworffen, educire er den Spiritum aus der Höhe in Wasser, und mache sie mit einander vereinigend; denn dieselbe Conjunction und Vereinigung wird einen Zweig gebähren, der in Form und Gestalt den Eltern ungleich seyn wird.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/67 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

welcher angedeuteter Gestalt solche secunda Materia ohne fernere Præparation dir also (wenn du es zur Fixation oder Transmutation der imperfecten Metallen brauchen wolltest) allein noch wenig ersprießlich oder behülflich seyn würde. Derowegen wenn du seiner reichen Gabe und seligen Nutzens in solchem genießen willst, must du alsdenn weiter mit ihm procediren und fortfahren, und durch andere sonderbare Mittel und Arbeit (wie hernach wird folgen) ferner zu handeln wissen.

Hierzwischen aber solst du auch nothwendig dabey fleißig errinnert seyn, daß du gute Achtung gebest auf dein Werck, wie nemlich die Natur (x) mit der Zeit sich in ihrer Operation verhalte, daß du dich derselben in allen solchem deinen Laboriren auch nachrichten thust. Wenn du solches weist, (y) so nimm alsdann der obbemeldteten præparirten Wasser-Materie 12 Theil, aus denselben mache wiederum 3 unterschiedliche Theile, die 2 Theile thue fleißig verwahreu und aufbehalten, zu dem übri,

(x) Rocherius Bachon: Wir müssen von der Natur als von einem Præceptore lernen, welche uns etlicher massen durch ihren Unterricht zur Anweisung vorgehet.

(y) Turba Philos. Wann ihr eure Confection oder Conjunction sonder Gewicht vornehmet, sehet, daß nicht zu viel sey eines gegen dem andern, welches für eine bloße unnütze Superfluitatem anzuschauen, durch welche ihr verzagt würdet, da ihrs nicht wüstet.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/68 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

übrigen dritten Theil must du alsdann allererst wiederum eine andere metallische Materie (welches denn auch das allerschönste und von Gott erschaffene begabte ☉ Corpus, (z) das der primæ materiæ auch am nächsten verwandt und am annehmlichsten ist) 1 Theil gegen 12 Theilen zu rechnen, zu der ersten Fermentation beysetzen und mit ihr vereinigen thun, auf daß hernach solche vorbemeldte Wasser-Materie zu einer corporalischen Tinctur der imperfecten Metallen könne vollkömmlich præpariret und geboren werden.

Wann nun solche beyde ▽ (a) und ☉ ungleiche Theile, so da dem äußerlichen Ansehen nach grosser Ungleichheit (dann das eine als die schon præparirte Wasser-Materia gantz eines geistlichen, das andere aber, als das ☉ Corpus, gar eines irdischen Wesens ist) in eine Solvir-Schale zusammen gethan, und gleichsam zu einem trocknen liquore oder amalgamate ge-

(z) Theophrastus: Gold ist Microcosmus, eine kleine Welt, hat drey Principia und vier Elementa, und ist eine himmlische Substanz, Himmel und Strahlen der Sonne: darum bestehets im Feuer, und ist die höchste Medicin, hat in sich aller Sterne des Himmels und alle Kräuter der Erden.

(a) Alanus: In diesem einiglich reinen durchscheinenden Wasser lösen sich die Cörper Solis & Lunæ und in keinem andern auf Erden: darum must du es hie suchen, und sonst nirgend.

gemacht sind, so laß solche erstlich 6 oder 7 Tage in einer gar linden Wärme stehen, daß es nur laulicht zu spüren ist. (b) Nimm alsdann ferner von den zuvor aufbehaltenen 3 Theilen Wasser wiederum 1 Theil, thue solchen in ein rundes unverbrüchliches gläsern Geschirr oder Faß, gleich einem Phiol oder Ey, setze den temperirten Liquorem mitten darein, laß es abermal 6 oder 7 Tage also stehen; so wird das Gold-Corpus allgemach durch das Wasser dissolvirt und aufgelöst, denn es wiederum in seine erste Materia (von welcher es anfänglich seinen Ursprung genommen) reducirt und gebracht, und also gleichsam von neuem wiederum geboren werden muß: da alsdann die Conjunction (d) dieser beyder angehet, und allda eins in dem andern so lieblich und so fein wie Eis in einem warmen Wasser sich vermischet, welches die Philosophi auf mancher-

(b) Arnoldus: Mercket, daß das Feuer im Anfang des Wercks soll gelinde seyn, nachfolgends mittelmäßig, letztlich starck, nemlich gemachsam vermehret werden, bis so lang der bemeldte Stein weiß werde, und letztlich roth.

(c) Alanus: Welcher das Gold oder Silber kan oder weiß zu zerbrechen, daß es fürbaß kein Gold mehr wird, der kommt zu einer grossen Wissenschaft.

(d) B. Comes Tervis: Der König ist der Fontina ihr Freund, und sie seine Freundin, sie lieben sich wunderlich unter einander; aber die Fontina zeucht den König zu sich, und er nicht sie, denn sie ist ihm wie eine Mutter.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/70 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

cherley Art angedeutet, und einer Gespons und ihrem Bräutigam, ( wie auch Salomon in seinem Hohen Lied ( e ) solches gethan ) verglichen haben. Wann nun solches geschehen, so nimm alsdenn das eine aufbehaltene Drittheil folgends auch dazu, doch nicht zu einem mal (f) oder auf einen Tag, sondern zu unterschiedlichen 6 malen: dann das eingesetzte Corpus sonsten gar zu feucht und überschwemmt, auch letztlich gar verderbt werden möchte. Denn wie kein Same, (g) wenn er ins Erdreich gesäet und im Anfang zu viel Regen oder Nässe hat, Frucht bringen kan, sondern ( wie der Bauersmann saget) ertrincken thut; also mit diesem es ebener maßen auch beschaffen ist. Wann nun solches auch verrichtet, so sigillie und verlutire, (h) thue das Glas aufs fleissigste zu, damit das eingesetzte Compositum nicht verrauche oder hinweg fliehe; setze es alsdann

(e) Hohelied I. 2.

(f) Philos. Gedult und nicht eilen ist zu diesem Werck nothwendig: Denn eilen kommt zum theil vom Teufel, sonderlich in diesem Werck.

(g) Senior: Im Anfang wirds solvirt mit seinem Wasser, am Ende mit Feuer; gleichwie die Frucht im Frühling bedarf Feuchte, darnach Wärme zu zeitigen.

(h) Philos. Mercke und habe acht, daß deine Thür wohl verschlossen sey, auf daß der, so darinnen ist, nicht heraus fliehe, und du also durch GOttes Gnade zu dem effect gelangen mögest.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/71 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

dann in deinen darzu gehörigen Ofen, gib ihm eines Grads hoch gar ein lindes, doch stetes auch lüftiges und dämpfiges Feuer, (i) dessen Wärme der Wärme eines Huhns, so über ihren Eyern sitzet, zu vergleichen ist, (k) thue es anfangs sittlich mit einander digeriren und kochen; doch gib fleißig achtung, daß bey Leibe sich nichts davon sublimire, oder, wie die Philosophi paraboliren, das Weib nicht den Mann überherrsche, oder der Mann dem Weibe zu gewaltig werde, (l) welches dann seinen

(i) Senior: Unser Wasser ist das Feuer, das das Gold mehr verbrennt, denn das natürliche Feuer, und unser Wasser ist stärcker denn das Feuer: denn es macht von dem wahren Gold den wahren Geist, welches das natürliche Feuer nicht thun mag, wiewol ihm das natürliche auch zugehört.

(k) Nota: Die Philosophi haben viel von dem vaporischen Feuer geschrieben, welches sie ignem sapientiæ genennet, darneben vermeldt, es sey kein materialisch oder elementarisch, sondern ein essentialisch und übernatürliches Feuer, welches auch wol ein göttliches genennet mag werden (id est ▽ ☿) so da mit dem gemeinen Feuer und durch Kunst-Hülfe angereitzet wird.

V. Basil. Valent. Wisset, daß unser Feuer ist ein gemein Feuer, und unser Ofen ist ein gemeiner Ofen. Und ob wol die für mir gewesen, geschrieben, daß unser Feuer kein gemein Feuer sey; so sage ich dir doch in der Wahrheit, daß sie nach ihrer Art alle Geheimnisse verborgen gehalten, dieweil die Materie schlecht, und das Werck geringe, so durch Regierung des Feuers allein befördert und offenbar gemacht wird.

(l) Alanus: Die Fäulung des Cörpers ist der Anfang, des

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/72 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nen Proceß ferner nach einander ohne einige weitere darzu gehörige Arbeit, ( ausgenommen die Wartung des Feuers ) von ihm selbsten allein verrichten thut: Als erstlich wird das irdische zugefügte Gold-Corpus durchaus solvirt, zermalmet, zerstöret und erfäulet, auch aller seiner habenden Kräften beraubet, allda es denn anfänglich eine dunckele, hernach gar eine schwartze Farbe ( welche die Philosophi caput corvi, (m) oder ihr Raben-Haupt genant und gemeiniglich in 40 Tagen gestehen thut ) verursachet, also, daß letztlich in solchem währenden actu ihm seine Anima auch ausgezogen und benommen, und in die Höhe geführt, auch ganz und gar von ihm geschieden wird: da denn das Corpus eine Zeitlang ohne alle Kraft gantz er-

---

Wercks, und die geschicht mit linder Wärme, auf daß da nichts nicht aufsteige. Denn so etwas aufstiege, so geschehe eine Absonderung des Mercurii und Corpers, das nicht seyn soll, so lange und viel, bis Mann und Weib, Mercurius und Anima, zu hauffen kommen, und vollkömmlich zu einander in ein Wesen der Schwärtze kommen seyn; welche vollkommene Vereinigung der zweyen oben auf der wahren Auflösung vollkommen erscheinen werden.

(m) Avicenna: Die Schwärtze hat viel tausend Namen: sie heist das Feuer, die Seele, der Nebel, das Raben-Haupt, und die Schwärtze füget zusammen den Geist mit dem Leibe, und solcher Nebel kommt durch unsere calcination.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/73 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

erstorben (n) am Boden des Glases wie ein Ast liegen bleibt: Nach verschienener Zeit aber, wann es mit dem Feuer eines Grads weiter erhöhet, (o) und unverdroßen digeriret wird, gibt sich die Anima allgemach Tropffen-weis wieder herunter, (p) imbibirt, befeuchtet, tränckt und erhält also das Corpus, daß es nicht gar verschmachtet und verbrennen thut; steigt darnach wieder über sich, und denn wieder unter sich, (q) und solches geschicht ungefehr auch zu sieben malen; alsdenn das Feuer abermals eines Grads stärcker gerichtet werden muß; doch nicht der Meinung, als weñ du damit eilen solteſt: (r) denn das rechte Mittel und Regiment des Feuers (daran am meisten gelegen) durchaus fleißig gehalten werden will. Hierzwischen aber werden im Glas oder Fas mancherley Zeichen



(n) Rosarium: Hier hat des Mannes Leben gar ein End:
Vom Leib scheidt sich die Seel behend.

(o) Rosar. Hier kommt der Thau vom Himmel herab,
Und wäscht den schwartzen Leib im Grab.

(p) Rosar. Hier thut sich auch der Thau sencken,
Thut das todte Erdreich wiederum trämcken.

(q) Rosar. Es kommt auch die Seel vom Himmel nieder,
Und erquickt den todten Leib im Grabe wieder.

(r) Rasis: Koche unverdrossen, und laß dich das nicht verdriessen, und eile nicht damit, gedencke nicht an den Verlust anderer umlauffender Dinge, sondern warte den mit Fleiß zu Ende aus.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/74
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

chen und Farben, (s) (darauf denn wohl achtung zu geben, und man sich auch darnach zu richten hat) erscheinen, welche, so man sie nach einander sieht, ein gutes Anzeigen seyn, (t) daß es zu einem glücklichen Ausgang damit kommen werde: Und erstlich zwar erzeigen sich Körner, gleichwie Beerlein oder Fisch-Augen, darnach ein Circkel um die Materie, so gleichsam röthlich, denn eine Weile auch weißlicht, ferner wird es grün und gelb, gleich einem Pfauen-Schwantz, hernach auf das allerschönste weiß, endlich gar Feuer- und Blut-roth, bis nach vergangener Zeit (wenn nemlich dem Werck ein grösseres Feuer und die letzte Hitze gegeben) die Seele und Geist mit ihrem am Boden

(s) Aristot. Wann du hast Wasser aus der Luft in der Schwärtze, Luft aus dem Feuer in der Weisse, Feuer aus der Erde in der Röthe; so hast du wohl gearbeitet, und geschiehet alles in einem Faß durch vier Farben.

(t) B. Comes Trevisanus: Der erste Grad wird zu Saturno, hitzig und schwartz, der andere zu Jove, der dritte Luna, der vierte Venere, der fünfte Marte, der sechste Sole, welche Sonne ist in ihrer metallischen Perfection, durch den Sulphur perfect digerirt und gekocht.

Longanus: Schaue, daß im Werck das Gefäß stets verschlossen sey, und gleiche stete Wärme habe: Dann kein Ding in der Welt wird ohne stete Ubung nicht vollkommen vollbracht, und edler, so du in der Arbeit bist. Aller Zeichen, die in einer ieglichen Kochung erscheinen, der bis eingedenck, und schaue, daß das Gefäß halb in der Aschen und halb herausser sey, auf daß du alle Tage darein sehen mögest.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/75 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

den liegenden Leibe wiederum vollkömmlich in eine unzertrennliche und unauflösliche Ewigkeit vereiniget worden sind; welche Vereinigung denn wegen großer unaussprechlicher Verwunderung, auch ohne Bestürtzung, Furcht und Schrecken nicht wohl kan gesehen oder betrachtet werden: sintemal da alsdenn ein neu auferwecktes, lebendiges, vollkommenes und glorificirtes Corpus (u) die allerschönste Purpurfarb-Röthe, einem Scharlach gleich, in sich habend, gesehen und gefunden wird, dessen Tinctur hernach alle andere imperfecte metallische Corpora immutiren, tingiren und heilen kan, (x) davon hernach weiter Meldung geschehen soll. Wann du nun das Werck mit Gottes Hülfe also zu seinem glücklichen Ende gebracht, (y) und der Weisen ihren edlen Phönix, Pelican oder Wunder-Vogel gesehen hast; so wirst du alsdann abermal mit gebogenen Knien und Hertzen GOTT dem Allmächtigen



(u) Rosarium: Hier ist geboren der König der Ehren, Kein Höherer mag über ihn nicht werden.

(x) Socrates: Schaue, ich habe dir den wahren Weg des weissen Saturni angezeiget. (Das ist die wahre Bereitung unserer Materie, die da erstlichen wie Saturnus scheinet, und nachmals durch unsere stetige Kochung weiß wird.) Wenn du diß genugsam verstehest, so ist das andere nichts als ein Werck der Weiber, und ein Spiel der Kinder.

(y) Sprüchw. XVI. 9. und 20.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/76 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

(der dann der Fürnehmste dieses gantzen Magistrats Regirer gewesen) für diese seine erzeigte herrliche Wohlthat und Gnade zu dancken; ferner solche auch zu seinem Lob und Ehre, und seinen dürftigen Gliedmaßen zum Besten recht anzulegen und wohl zu gebrauchen wissen. (z)

Also hast du hiermit aufs kürtzeste (a) (philosophischer Gebühr nach) wahrhaftig den rechten Bericht des gantzen Processes, mit welchem diese edle Kunst und hohes Werck als das rechte philosophische Ey und der wunderbarliche Stein der Weisen auf und zugeschlossen, zubereitet und verfertiget werden kan.

Hierbey must du zum Beschluß dieses Processes auch ferner dessen erinert werden; (b) nemlich so vielleicht hierin ein ungefährer Fehl (c) oder Mißgriff (wie es denn bald geschehen, der doch zur Perfection sehr hinderlich) mit unterlieffe, und sich zutrüge, wie solchem beyzeiten Rath geschafft, oder aber fortgeholfen werden möchte; als zum Exempel, wann du spürest, daß vor der Dissolvirung und Schwärtze sich etwas sublimirte und erhebte, oder gleich ei-

(z) Sprüchw. X. 16.
(a) Hermes: Ein Meister soll allezeit mehr Kunst und Wissenschaft vor sich behalten, denn er ins Buch setzet, so er schreibt.
(b) Sirach XXXII. (XXXIII.) 24.
(c) Ibidem cap. XXXVII. 19.

einem rothen Oel ( welches denn gar ein bös und verderblich Zeichen wäre ) (d) obenher auf der Materie schwimmen thäte, oder aber wenn es vor und nach der Weiße etwa zu bald wolte beginnen roth zu werden: wie dann auch, wenn es am Ende sich nicht geben und recht coaguliren wolte lassen, oder die Materie durch die Hitze also verändert und verkehrt worden wäre, daß sie auf ein glüend Eisen gethan nicht alsbald wie ein Wachs schmeltzen und fließen und das Eisen tingiren und färben, auch im Feuer hernach nicht bestehen und fix erfunden werden wolte, welches allzumal merckliche Zeichen sind, daran zu erkennen, daß dis Werck nicht recht angestellt und geregiret, (e) oder aber sonsten unfleißig verwahrloset worden sey ; welche Mängel und Irrwege aber , wenn die nicht überhand genommen, und beyzeiten darzu gethan wird, durch Mittel noch wohl wieder zurecht gebracht werden können; es erfordert aber



(d) Dionysius Zacharias : Derohalben vermahnen und warnen wir einen ieden Laboranten, daß er nicht freventlich die Practica dieses Wercks anfangen solle , er wisse denn gnugsam alle Regimente des Feuers , derer vielerley in unserer Kunst sind , in der Composition unsers göttlichen Wercks nöthig ; wo nicht , so wird ihm zugeeignet der Terminus, so man das Gift nennet, welcher sich in der andern Operation erzeigen thut.

(e) Turba : In unserm Werck ist aller Schade und Nutz allein aus dem Regiment des Feuers.
Spruchw. XI. 18.

großen Fleiß und sonderliche Handgriffe, mit solchen hierinnen nach der Gebühr zu handeln: welche künstliche Handgriffe und ordentliche Mittel (f) dann einem erfahrnen und geübten Artisten wohl werden, ja sollen bekant seyn; will aber um der angehenden und dieser Kunst liebhabenden Discipeln willen solche auch aufs kürtzeste vermelden und andeuten: nemlich daß, wenn dieser oberzehlten Mängel oder Irrthümer einer oder mehr sich zutrügen oder gespüret würden, so kanst du alsdenn das gantze eingesetzte Compositum wiederum aus dem Glas oder Faß nehmen, dasselbe wiederum von neuem solviren, und mit vorgedachtem ▽ ☿, (welches die Philosophi auch Lac Virginis, oder der Primæ Materiæ ihre Milch, Blut und Schweiß, item den unzerstörlichen fontem oder aquam vitæ, das Wasser des Lebens (so doch auch das gröste Gift in sich hält) genennet haben) imbiriren, befeuchten und kräftiger machen, alsdann wiederum kochen so lange, (g) bis sich nichts mehr sublimirt oder über sich begibt, und die congelation und fixation an dem Werck sich vollkömmlich (inmaßen vor diesem angedeutet worden) zu recht erzeigen thut. Von seiner nachfolgenden fermentation, auch multiplication

(f) Turba: Die tägliche Erfahrung der Kunst lehret, was vonnöthen zu thun seyn will.
Sirach XXXVII. 25. Psalm XXV. 14.
(g) Syrüchw. X. 28.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/79
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

tion soll gleich hernach bey Vermeldung seines Nutzens ferner Anregung geschehen.

Hier, zwischen vorigen, solte ich auch von der Zeit, (h) so darzu gehörig, wann und wie lange zu jeglichem actu solche Verrichtung geschehe, etwas ausführlich melden; solches aber gleichwol mit keinem gewissen Termin kan beschrieben werden: Dann gemeldte Philosophi hierinnen auch gar ungleicher Meinung sind; sintemal, wie aus ihren Schriften zu sehen, einer immer langsamer als der andere zu dem effect gelangt, aber, wie zuvorhin erinnert und vermahnet ist worden, so muß in solchem allen auf die Natur (wie dieselbige sich in andern Dingen erzeiget) gute Achtung gegeben werden. Wann man nun solches gethan, und dasselbige fleißig observiret und in acht genommen, auch darneben in allem das rechte Mittel gehalten, so kan man alsdann auch mit



(h) Theophrastus: Wenn die Zeit kommt, so kommt mit der Zeit, was mit der Zeit kommen soll.
Idem: Die Zeit im Jahre ist ungleich: denn nach der Zeit sich alle Kräfte verwandeln, nehmen ab und zu wie der Mond, und gehen um wie ein Rad: Darum nicht allezeit gut Leimen und Letten zu graben, Holtz zu hauen oder zu fällen, noch vielweniger Kräuter oder Obst zu brechen, Wurtzeln zu graben, Balsam und alle Gummi zu sammlen sind; denn solches alles soll in einer balsamischen Zeit nach dem Monat, Mond und Zeichen, und auch zu besonderer Zeit im Tage geschehen.
Sirach XLIII. (XLII.) 19.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/80 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

solchem Werck desto eher zur perfection gelangen. Ich warne und berichte dich aber hierinnen zum fleißigsten, daß du im Antritt der andern oder Nacharbeit mit deiner Rechnung nicht über dieses Xaracters X Mittel oder Punct schreitest, sondern solches recht und just zu zertheilen wissest, und dann ferner mit dem halben Theil des gemeldten Xaracters ( das ist Λ ) in der Compositon des Wercks zurück weichest. (i) Wenn solches geschehen, so kanst du alsdann hernach, so du es wiederum zusammen richtest, und seine vier ✕ Theile recht überschlägest, in derselben Zahl oder Zeit, (k) ( so ferne sonsten nichts verhinderliches darzwischen einfällt ) mit deinem Werck auch zum Ende gelangen. An solcher Zeit aber laß dir genügen; sintemal den Termin näher zu suchen sehr mißlich, und bald damit gefehlet ist: dann eine Stunde dich einen gantzen Monat hinter sich werfen, oder, so du es träffest, und eine solche Zeit dich befördern thäte, dich auch wohl in acht zu neh-

(i) Sprüchw. XXI. 8.

(k) Autor in Apoc. Alchym.

♄ kleidet den König schwartz in 40. Tagen.
☽ mit einem grauen Rock - - 24 - -
☽ mit weißer Leinewand - - 40 - -
♀ mit Dotter-gelb Farb - - - 20 - -
♂ kleidet in roth - - - - - - - 40 - -
☉ vollbringts - - - - - - - - 40 - -
In der letzten Hitze : : : : : 3 : :

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/81 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nehmen, daß du nicht gar zu genau ruckest, oder (wie vorgemeldt) gar darüber schreitest: (l) Denn so das geschähe, du anstatt des verhofften Effects eine Mißgeburt erheben würdest. Darum mancher durch sein unzeitiges Eilen (oder Unkundigkeit) aus seinem verhofften Elixir ein Nixir erlangen und bekommen thut. Sonsten, was die bequemste Zeit, in der man die Materia, die am besten und kräftigsten hierzu seyn möge, zur Hand bringen soll, anlangen thut, will ich dir nur diese Jahres-Zeit, nemlich das Mittel des ersten Monats, in welchem der Anfang aller Creaturen geschehen und ins Werck gerichtet worden sind, in acht zu nehmen erinnert haben: (m) Denn nichts unter der Sonnen ist, welchem nicht der Schöpffer seine Stun-



(l) In Specul. Alchym. Welcher anders arbeiten wird, der wird gewißlich irren und fehlen; welcher aber nach unserm Gebot arbeiten wird, der wird gewiß sehen die wahrhaftige Kunst, und die rechte Meisterschaft.

D. Martin Luther: Dieser Kunst gedencket man ietzo nicht mehr in den hohen Schulen, und wissen die Bauern schier mehr darum, denn unsere Magi, die natürlichen Meister, daß sie nicht unbillig die natürlichen Narren heissen, die mit so viel Kost und Mühe nur hinter sich lernen, und der Teufel Spott-Vogel seyn.

(m) Seneca ad Lucillum: Wir sollen den Weg in acht haben, den die Natur fürgeschrieben hat, und in keinen Weg aus diesem abweichen. Wer diesem folget, dem sind alle Dinge leicht: Wer diesem zuwider ist, der schifft wider das Wasser.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/82 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

de oder Zeit darneben geordnet, die er auch erfordert und haben will. Dieses habe ich (dieweil nicht das geringste an dieser Magischen Wissenschaft gelegen) denen filiis sapientiæ (solche weiter in Betrachtung zu nehmen) ein wenig hiermit berühren und anmelden wollen.

* * *

Sieben (n) Stätt und sieben Metall,
Auch sieben Tag und sieben Zahl,
Sieben Buchstaben, sieben Wort,
Auch sieben Zeit und sieben Ort;
Darzu ich sieben Kräuter mein,
Auch sieben Künst und sieben Gstein,
Sieben und Drey wird abgetheilt,
Ein halbs hier niemand übereilt.
Summa, in dieser Zahl so werth
Ruhen all Ding auf gantzer Erd.

(o)

(n) Philos. Die siebente Zahl ist einer wunderlichen Macht, Kraft und Tugend, und hat eine solche Vollkommenheit in sich, daß fast die Perfection der gantzen Natur in ihr bestehet: dann was die himmlischen Dinge anlanget, so hat der allmächtige GOtt fast alles mit dieser Zahl disponirt und zu Werck gerichtet.

# Des gantzen Wercks Proceß

kurtz angezeiget.

* * *

## Die Erste oder Vor-Arbeit.

Die Materia (o) dissolvirt,
Purificirt und sublimirt,
Nachdem das Sal recht extrahirt,
Mit seinem Wasser klar filtrirt.
Wann diß dann fleißig distillirt,
So wird das ▽ congelirt.

Die

(o) In libr. Saturni: Ihrer viele haben wol das rechte Subjectum unsers Steins, aber seine Tugenden wissen sie nicht; und ob sie solches schon auch wüsten, so wäre es ihnen doch nichts nütze, woferne sie derselben Zubereitung nicht auch hätten. Man kan aber seine Præparation nicht erfahren, dann entweder aus sonderlicher GOttes Gnade, Gabe und Geschenck, oder aber durch Unterweisung eines erfahrnen Meisters. Es sey nun aber auf welche Weise es wolle, so fleußt doch alles her aus dem Willen GOttes.

Spiritum

# Die Andere oder Nach-Arbeit.

Ferner zwey Ding recht conjungirt,
Putrificirt und denigrirt,
Auf dis fleißiglich digerirt,
Bis es wird aufs schönste albirt,
Und endlich gar hoch rubricirt,
Coagulirt und figirirt:
Wann diß weiter wird fermentirt,
So ist das gantz Werck absolvirt.
Alsdenn ein solches Theil tingirt,
Daß tausend wird multiplicirt.

## Oder also, welches noch kürtzer.

Auch Drey in Einem Ding allein, (p)
Und wied'rum Eins in Dreyen fein,
Schließ solches auf und wieder zu,
Alsdenn die gantze Kunst hast du.

* * *

Ænig-

(p) Morienes: Es sind zweyerley Geschöpffe und zweyerley Geburt; also auch zweyerley Arbeit: Darum laß dich die vielerley Namen und Processe nicht irre machen. Habe acht auf die Materie und Ordnung; du wirst alles gerecht und richtig finden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/85 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

*Ænigma,*

# In welchem der gantze Proceß auch angedeutet.

Dem Leib wird geben in der Zeit (q)
Der Geist, welcher die Seel erfreut.
Wann der Geist die Seel zu ihm zeucht,
Und indem keins vom andern weicht;
So bleiben beysam'mn alle Drey,
Bis der Leib aufgelöst wird frey,
Fault und erstirbt, von ihm sich scheidt
Seel und Geist, jedoch nach der Zeit
Kommt es alls in der letzten Hitz
Wieder zusammen und behält sein'n Sitz
Gantz in rechter Vollkommenheit
Glorificirt mit großer Freud.

## Sprüchw. XXIII. 26.

Gib mir, mein Sohn, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Zum

(q) Turba: Die Beschreibung dieser Kunst ist des Leibes Zerlassung oder Zerschmeltzung, und der Seelen vom Leibe Absonderung: wiewol unser Ertz Leib und Seel hat, wie der Mensch; so muß derohalben der Leib zerrieben und die Seele von ihm abgeschieden werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/86 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zum dritten von dem Lob, Tugend und Kraft, auch unaussprechlichem Nutz dieser nunmehr hoch und oft wol-erwehnten Kunst oder tief-begreifflichen Steins der Weisen (wann der ad optatum finem gebracht) haben die Philosophi nicht gnugsamlich schreiben und herrlich hoch genug reden können. (r) Es soll aber von solchem (ihrer Beschreibung so wol auch täglicher Erfahrung nach) aufs kürtzeste summarischer Weise (wie anfangs auch vermeldt) eine kleine Erinnerung geschehen. Erstlich haben sie dieses für die allergröste und höchste Glückseligkeit auf dieser Erden geachtet und gerühmet, ohne welche auch niemand in dieser Welt zur Vollkommenheit kommen oder gelangen möge: (a) wie denn der Philosophus Mo-

(r) Rosar. Maj. O wie eine selige Weisheit bist du samt dem, der dich verstehet! Dann der dich hat, der hat und besitzt einen Reichthum über alle Reichthümer; von GOtt zwar reich, von den Menschen aber geehret: Dann solchen Reichthum hat er nicht überkommen durch Wucher und Betrug, oder falsche Processen, noch auch durch Unterdruckung der Armen, (wie jetzund die Reichen dieser Welt sich bereichern) sondern durch Fleiß und Mühe seiner Hände. Darum du wohl selig zu preisen bist.

Ibidem: Wer diese Kunst einmal ins Werck gerichtet hat, wann er tausend und aber tausend Jahr solte leben, und täglich 4000. Menschen erhalten, so litte er doch keinen Mangel nicht.

(s) Philos. Welcher dis hat, ist besser weder alles auf Erden; es kan ihm auch nichts verglichen werden: auf

Morienes sagt: Wer diesen Stein hat, der hat alles, und bedarf keines andern Hülffe: Dann in ihm ist alle zeitliche Glückseligkeit, leibliche Gesundheit und alles Glück. Sie haben ihm auch ferner also commentirt; (s) daß sein Spiritus und Krafft, so in ihm verborgen, sey der Geist des fünften Wesens, der unter dem gantzen Circkel des Menschen schwebe; (t) ja er sey des Himmels Aufhalter, der Erden Erhalter, des Meeres Beweger, des Windes Erreger, des Regens Ausgiesser, aller Dinge Kraft und Leben, der alles in allen wircke, also, daß er in seinem Aufsteigen die Klarheit des Himmels erleuchte, in seinem Absteigen der Erden Fruchtbarkeit gebe, auch in seinem Umfliegen die Menge des Wassers umfangen halte; er sey auch für allen andern himmlischen Geistern ein aus-

---

der rechten Seiten hat er in der Hand alle Glückseligkeit und Gesundheit, in der lincken Ehre und unaussprechlichen Reichthum.

(s) Theophr. Dieser Geist wird in seiner feurigen Natur Sandararia, in der lüftigen Kybrick, in der wässerigen Azoth, in der irdischen Alicophel genennet.

(t) Autor in Apoc. Alch. Dieser Geist fleugt durch das Mittel des Himmels wie ein aufgehendes Morgen-Gewölck, führet sein brennendes Feuer im Wasser, und hat sein glorificirtes Erdreich im Himmel; er ist auch ein einiges Numen, und göttliches, wunderbarliches und heiliges Amt: Dann er beschleußt die gantze Welt in ihme, und überwindet wahrhaftig die Elemente und die fünfte Substanz.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/88 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

auserlesener Geist, (u) der allersubtilste, edelste und reinste, dem da die andern alle als ihrem König gehorsam seyn, welcher auch dem Menschen gebe Gesundheit, Glück, Friede, Freude u. Liebe, der alle Traurigkeit von ihm hinweg jage, ja insgemein alles Böse vertreibe, der da alle Kranckheiten geschwind heile, zerstöre die Armuth und das Elend, führe ein alles Gutes, und mache, daß der Mensch das Böse weder reden noch gedencken thue, gebe auch alles, was der Mensch in dieser Welt von zeitlichen Dingen begehre, als den Frommen zeitliche Ehre und langes Leben; den Bösen aber, die ihn mißbrauchen, zeitliche Schmach und ewige Straffe, (x) und in solchem allen sey er probiret, vollkommen und unbetrüglich erfunden worden: darum ihn Hermes Trismegistus, ein Vater aller Philosophen, den wahren ohne Lügen, den ge-

(u) Aut. in apoc. Dieser Geist hat unter den Creaturen nicht seines gleichen, und hat aller untern himmlischen Cörper Kräfte: denn aus ihm fließen die Wasser des Lebens, das Honig und das Oel des ewigen Heils.

Idem: Dis göttliche Werck ist gar zu tief, daß es kein Narre verstehen kan: denn es ist das letzte und höchste Geheimniß der Natur.

Senior: Der diesen Stein hat, ist also reich, gleichwie der, so ein Feuer hat, Feuer geben kan dem, der da will, auch wie viel er will, ohne seinen Schaden und Mangel.

(x) Sirach XXXIX. 30.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/89 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gewißen des allergewissesten, den geheimen aller Geheimnüssen, eine göttliche Kraft, die den Narren verborgen sey, in Summa, das letzte und höchste, so unter dem Himmel gesehen mag werden, ja einen wunderlichen Beschluß und Ende aller Philosophischen Wercke genennet hat. (y)

Derowegen auch etliche gottselige Philosophi gar nützlich dafür gehalten, Adam, dem ersten Menschen, sey solch Geheimniß von oben herab geoffenbaret, (z) hernach aber von allen heiligen Altvätern mit sonderlichem Verlangen auch begehret worden: denn Noa (a) seine Arche, Moses den Tabernakel samt dessen güldenem Geschirr, wie auch Salomon (b) zur Ehre GOttes den Tempel, und viel andere herrliche Gebäue und Wercke, desgleichen auch alle Gerechten viel andere große Thaten, langes Leben und Reichthum dadurch sollen erbauet, bekom̃en



(y) Sirach XXXXIII 28. bis 31.

(z) Autor in Apoc. Dieses Geheimniß ist von Anbeginn verborgen gewesen, und doch etlichen Heiligen, denen es von GOtt vergönnet, zur Offenbarung des Reichthums seiner Glorie offenbar worden.

(a) Sirach XXXXIIII. 1. 2.

(b) Senior: Salomon hat diese Wissenschafft für ein grosses Licht gehalten, und solches über alle Schönheit und Heil geliebet; doch aber darneben dasselbe nichts geachtet, noch ihm denselben zubereitet, dieweil er des Goldes und Silbers vorhin genung gehabt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/90 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und verrichtet haben: (c) wie dann auch die Philosophi selbst bekennen, sie haben durch dis die 7 freyen Künste erfunden, auch ihre Nahrung und Unterhaltung dadurch erworben und bekommen; (d) welches ihnen dann GOtt sonder Zweifel derenthalben zu einem Vortheil verliehen und vergönnet, damit sie an ihrem Studiren und der Weisheit nachzutrachten, um Armuth willen nicht verhindert, noch samt ihrer Weisheit von den Reichen und Gewaltigen, auch Gottlosen dieser Welt (ihnen etwan zu heucheln, oder solche Kunst und Heimlichkeiten um Gelds willen zu offenbaren) der Betteley halben (e) verspottet und verachtet würden: wie sie dann auch viel andere große und verborgene Geheimnissen der Göttlichen Wunderwercke, (f) auch den grossen Reichthum seiner Herrlichkeit daraus erkennet und erlernet haben, und Zweifels ohne etliche aus ihnen, ob sie schon Heyden, durch Göttliche Erleuchtung und Hülfe dieser heiligen Kunst ferner zu Gottes Erkäntniß also deducirt und gebracht, daß, da sie zuvorhin nur Philosophi, hernach auch zudem rechte Theosophi worden seyn: (g) wie dann sol-

(c) Sprüchw. IX. 1. Cap. X. 7.
(d) Sprüchw. XV. 6. Psalm CXXVIII. 4.
(e) Sirach XI. 20.
(f) Sprüchw. II. 3. 4. 5. 6. Psalm LXVI. 5.
(g) Hermes in lib. Ὀγδοάδων: O Sohn! du ewiges selbst-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/91
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

solches in des Hermetis Trismegisti Schriften, der ein Aegyptier, und zu Abrahams Zeiten gelebt, zu sehen und zu spüren ist: dann sie fürnehmlich durch diesen Schatz nicht grossen Reichthum, Wollust und Pracht auf dieser Erden zu erlangen begehrt, sondern vielmehr ihre Lust und Freude, die Wunderwercke der Creaturen GOttes zu sehen und zu erkennen, gehabt haben, welche herrliche Geschöpffe und Wercke des Allmächtigen (h) sie denn viel und weit anders betrachtet und angesehen haben, (als leider bey der jetzigen Welt nicht geschicht,) welche dieselbigen gleich den Kühen und Kälbern anzusehen pfleget, auch diese edle Kunst nur um ihres Geitzes, Prachts, zeitlicher Ehre und Wollust halber (i) suchet, und zu erlernen begehret, mit welchen ihren eitelen Gedancken sie doch weit fehlet; indem GOtt solche Gabe nicht den Gottlosen und Verächtern seines Worts, sondern nur den Frommen (sich in dieser bösen Welt ehrbarlich und geruhig in stillem mit ihrem Leben hin-



ständiges Wort des Erschaffers, das sich durch sich selbst bewegt, und weder zu- noch abnimmt, unzerstörlich, unwandelbar, allein und allewege ihm selbst allenthalben gleich und ähnlich, ein eben Wort, das allein und wohl weset, wohl geordnet, du bist alleine das ewige Wesen nach dem unbekannten GOtt.

(h) Sirach XXXVIII. 8. Cap. XLII. 23. Cap. XLIII. 1.

(i) Sprüchw. XVII. 16.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/92 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

zubringen und zu erhalten, (k) auch ihrem dürftigen Nächsten (l) brüderliche Hülfreichung und Förderung zu erzeigen) mitgetheilet und noch mittheilen thut. (m)

* * *

Den Frommen wird nur diese Kunst
Durch Göttliche Genad und Gunst
Gegeben, die mit keinem Geld (n)
Bezahlen mag die gantze Welt,
Davon der g'meine Hauf zumal
Gar nichts soll wissen überall.
Der Büffel, gottlos und verrucht,
Den edlen Stein vergebens sucht. (o)
Wer diesen hat in Ruh und Still,
Der wohnet sicher, wo er will: (p)

Kein

(k) Psalm XXXVII. 25.
(l) Sprüchw. XI. 24.
(m) Psalm CXXVII. 2.
(n) Autor in Apoc. Wer dieses erlanget, ist besser, denn alle Handthierung mit Silber und Gold: Denn es ist das beste Werck unter allen Wercken; weil alles das, was der Mensch in dieser Welt vom Zeitlichen begehren kan, diesem nicht zu vergleichen ist.
(o) Psalm CXII. 10.
(p) Sirach XL. 18.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/93 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kein Fall noch Unglück ihn ansicht,
Kein'n Dieb noch Räuber fürcht er nicht.
Wenig sind, der ietzt zu der Stund,
Denen solch Gab von GOtt wird g'gunt,
GOtt dieselb in sein'n Händen hält,
Gibts nur diesem, der ihm gefält.

* * *

Und wiewohl von dieser Kunst wircklichen Tugend und Nutzen viel und mancherley geschrieben, auch durch andere solches weitläuftiger an Tag gegeben worden, wie nehmlichen dieser Stein, wann er præpariret, und plusquam perfect gemacht worden, die höchste Medicin unter allen Artzeneyen (q) sey, so da nicht allein alle



(q) F Basilius Val. Keine sündliche Natur ist gäntzlich gefallen, daß sie nicht geistlich einen Trost zur Seligkeit, und leiblich eine Artzeney zur Gesundheit von ihrem Schöpfer zu gewarten hätte, welches allein stehet in der Erkäntniß der Natur, und Wissenschaft der Erfahrenheit der Mittel, dadurch dann solchen zu helfen ist.

Idem: Diese Medicin ist eine durchdringende Sucherin aller Gebrechen, sie durchwandert den gantzen Leib geistlich wie ein Rauch, und dringet durch alle Geäder und Fleisch des Menschen wie ein subtiler Balsam, und wiederbringet zurecht, was verlohren war, durch seine Saltz-Kraft. Ich kans nicht weiter rühmen, dieweil seine Tugend selbst ein Lob gibt allen Krancken, so durch seinen Gebrauch Gesundheit erlangt haben: Dann sie ist eine Artzeney zur Gesundheit genungsam und überflüßig, auch ist keine Zunge so hoch begabt gewesen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/94 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kranckheiten, wie die auch immer seyn mögen, als Zipperlein und Aussatz, curire und heile, sondern auch alte verlebte Personen, (von ihnen gebraucht) verjüngere, und zu ihren verlohrnen Kräfften und Stärcke bringe, auch die halb Todten wiederum erquicke, lebhafft mache, und dergleichen; so will ich doch von solchem an diesem Orte meines Tractats ferner zu reden anstehen, und erwinden lassen, damit es nicht das Ansehen haben möchte, als ob ich den Medicis mit solchem hohen Lob, dieses Steins Medicin (r) belangend, (so ihrer Facultät fürnemlich zuständig) einen Eingriff zu thun, mich unterstehen wollte; aber doch gleichwol darneben zu wünschen wäre, daß der gröste Hauffe unter den Ungeübten der Medicinischen Facultät-Verwandten aus dieser Kunst, wo nicht mehr, doch zum wenigsten nur der rechten Præparation, auch Separation, oder eines jeden Dinges Scheidung (der Medicin für allen auch zugehörig) bessern Bericht erlangeten, oder solche fleissiger in acht nehmen thäten: denn die mehresten in solchem aberriren und fehlgriffig erfunden werden; alsdann da erstlich seynd diejenigen, so da die Materien ohne alle Purification, auch einiger rech-

---

oder noch im Leben zu finden, die sein Lob, wie solches befunden worden, der Gebühr nach zu preisen, genugsam ausreden kan.

(r) Sirach XXXVIII. 4--7.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/95 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

rechten præparation also gantz nehmen, (s) und damit curiren wollen, und dabey nicht erwegen, noch zu Gemüth führen, daß kein Ding auf Erden, es sey so gut es wolle, auch etwas unreines und böses, ja auch wol (nach Gelegenheit der Sachen) Gift in sich habe, welches zuvor davon separirt, und also in eine reine Subtilichkeit gebracht müste werden; da alsdenn hernach mit einer solchen kleinen quantität so viel, als sonst mit der andern gemeldten eines großen und überflüßigen, ja überdrüßigen theils ausgerichtet werden kan; die andern im Gegentheil aber, so es etwas besser zu machen gedencken, nur allein aus den Materialien den vermeinten Spiritum ziehen, und das Saltz oder



(s) In Speculo Alchym. Es sind etliche Phantasten, die sich rühmen, wie sie können aus gemeinem Gold einen Gold-Tranck oder Aurum potabile machen, oder sie auch glauben, als sey derselbige Gold-Tranck am allerbesten zum heilen, und eine Widerstehung aller Kranckheiten. Es sind auch etliche Aertzte, die lassen Ducaten im Wasser sieden, und sprechen, wie dasselbige das edelste und nützlichste sey zu der Gesundheit; so es doch durchaus das Widerspiel ist mit ihrem Zurichten, daß dis Trinck-Gold oder Wasser kein rechtes Trinck-Gold, noch zur Gesundmachung gut oder nutz sey, sondern übel und bös zu trincken: Dann es ist weder das gemeine Gold, noch andere Metallen gut zur Gesundheit oder Heilung. Darum diejenigen, die das gemeine Gold für Aurum potabile achten, Thoren, darzu blind und überblind, auch rechte Betrüger sind. Dann so das gemeine Gold etwas von seiner Vollkommenheit andern hintan gäbe, so würde dasselbe Gold an ihm selber unvollkommen bleiben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/96 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Cörper derselben (welche die beste und fürnehmste Substanz in deren Dingen ist) dahinten lassen, und gar nicht achten, und also beyderseits unbescheidentlich procediren thun. (s) Dieweil ich aber (wie vor gemeldet) in dieser Sache (sintemal ich kein Medicus) niemand hierin etwas begehre vorzuschreiben, noch vielweniger iemanden zu reformiren bedacht bin, (t) will ich das Judicium in diesen ietzt-erzehlten Puncten, so wol auch das des zuvor ermeldten Steins gebührende Lob einem ieden verständigen und selbst erfahrnen (u) (solches weiter in Bedencken zu nehmen) hiermit billig heimgestellet haben. Es soll aber gleichwol von seinen andern Qualitäten oder virtutibus, (x) so aus täglicher und augenscheinlicher Erfahrung (deren ich selbsten durch GOttes Verleihung zum Theil genossen, und theilhaftig worden bin) wie auch derselben nutzbarlichen Gebrauch (y) ein wenig vermeldt und angezeiget werden.

Und erstlich zwar die Erkäntniß GOttes, wie auch die Wunderwercke in der Natur (so durch solche Kunst offenbar gemacht werden) belan-

(s) Sprüchw. XXVI. 10.
(t) Sirach XXXVIII. 1.
(u) Sirach IX. 24. XXXVIII. 3.
(x) Psalm CXI 2.
(y) Sprüchw. XIII. 7.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/97
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

belangend, kan ich hievon seiner hohen Würden nach nicht genung schreiben, oder dasselbige aussprechen; (z) sintemal solches nicht aus den Worten allein erlernet, sondern vielmehr mit dem Gemüth und Hertzen (so zuvorhin von GOtt erleuchtet) betrachtet, gefasset und verstanden werden will.

Dann hierinnen der Mensch das liebliche und wunderbarliche Bild der H. Dreyeinigkeit, (a) wie nemlich in einem einigen Göttlichen und unzertrennlichen Wesen drey unterschiedene Personen, und doch nur ein einiger GOtt sey, beneben auch der andern Person in der Gottheit Menschwerdung, Geburt, Leiden, Sterben, (b) Auferstehung und Himmelfahrt, auch seiner Göttlichen Erhöhung, ferner dann vor den Menschen erworbene Seligkeit, und wie dieselbige einig und allein durch Christum (c) in der neuen und Wiedergeburt erlanget werden muß; item was dieselbige neue und Wiedergeburt sey, wie der Mensch in seinem Leben Christo nachfol-



(z) Sirach XLII 17.

(a) Hermes: Dieser Stein gibt Göttlicher und natürlicher Dinge Verstand, und vollkommene Erkäntniß, dieweil er ist ein Vater aller Vollkommenheit, Geheimnissen und Schätze dieser gantzen Welt.

(b) Psalm XCII. 6.

(c) Psalm CXVIII. 22.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/98 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gen, und der Sünden gantz und gar absterben, und GOtt allein ergeben seyn. Summa, der gantze Proceß, so er durch dieses Jammerthal hindurch (bis er zu einem neuen vollkommentlichen Leben erstehet) (d) verrichten muß, artlich und schön, gleich als in einem Spiegel (davon hernach im andern Theil dieses Tractats weiter geredet soll werden) fürgestellt, contrefaitischer Weise zu ersehen hat.

Zum andern, deßen leiblichen und nährenden Nutz berührend, wie nemlich durch dieses Steins Tinctur alle unvollkommene Metallen perficirt, und zu klarem dichten Gold immutirt und verändert werden, (e) will ich, gethaner Vertröstung nach, solchen jetzo auch kürtzlich vermelden und anzeigen.

Solcher ofterwehnter Stein oder Elixir (wann er zu dem effect so weit gebracht, (f) und ferner zu erstbemeldtem Gebrauch dienen und tingiren soll) muß mit etwas noch weiter fermentirt und augmentirt werden: (g) Dann

(d) Psalm CXIX. 1.
(e) Buch der Weish. VII. 11.
(f) Morienes: O König, wann du dein gantz Königreich um diese Kunst gäbest, so vermochtest du sie doch ihren Würden nach nicht zu bezahlen.
(g) Theophr. Von deinem Electro geschiehet keine Tinctur, es habe denn den Cirkel der 7 Sphären dreymal durchloffen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/99 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dann sonsten er mit seiner Tinctur (wegen seiner äussersten Subtilichkeit) keine füglíche Projection in die andere unvollkommene Metallen und corpora nicht wohl haben mag. (h) Derowegen man dann erstlich zu 1 Theil der oftermeldten Medicin 3 Theil am Gewicht des besten und feinsten Golds, das mit dem Saturno ein Schweiß-Bad gehalten, oder zum wenigsten durch den Mercurium Antim. getrieben und durchläutert worden, auch hernach aufs dünneste, so viel möglich, geschlagen ist, in einen Schmeltz-Tigel zusammen gethan, genommen und ins Feuer, (bis solches wohl darinnen zerschmoltzen und zerfloßen; immassen einem geübten Artisten, solches zuvor wohl zuzurichten, wißlich seyn wird) gesetzt müßen werden. Wann nun solches geschehen, so wird alsdann das eingesetzte Compositum auch zu einer lautern und kräftigen Tinctur, (i) deren hernach 1 Theil tau-

(h) B. Comes Tervis: Ich habe auch einen die Zeit erfahren, der wuste den Lapidem zu machen, aber die multiplication wuste er nicht, wolte es von mir wissen; weil er aber die Bücher wie ich hatte, weisete ich ihn darauf, daß er seinen Büchern desto fleißiger obläge: Dann es wolte mir meiner Gelübde halben nicht ziemen zu sagen, weil ichs verredt, keinem Menschen öffentlich zu sagen. Und solche meine Warnung nahm er an, las und suchte, da fand ers letztlich auch.

(i) H. Khunrath: Und dieses stehet bey GOTT, der weiß wohl, ob auch, weme, wie viel, oder wann er geben will.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/100 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

tausend Theil schlechter und geringer Metallen tingiren, und zu purem lautern Gold machen, (k) ja auch durch weitere Fermentation bis auf 10 tausend multipliciren und bringen kan. Mercke aber, ie näher die Metallen der Materien verwandt, und ie reiner sie sind, ie leichter sie solche auch annehmen, und die multiplication desto höher und ersprießlicher sich erzeiget. (l) Dann alles unreines und ungeschicktes hierinne durchaus abgeschieden, und als ein Schlacken hinweg geworfen werden muß.

Dergleichen man dann auch damit die imperfecten und mangelhaften Edelsteine zu einer hohen Gradirung und Transmutation bringen, beneben einem Chrystall, den alleredelsten Gesteinen gleich, hoch tingiren, auch viel andere Dinge mehr, so der gottlosen Welt unzueröffnen, dadurch verrichten kan: welche herrliche Nütze und Gebräuche gleichwol alle mit einander

---

(k) Sirach XI. 23.

(l) Autor in Apoc. Seine natürliche Wercke werden für Göttliche Mirakel gehalten, dieweil es auch die alten abgestorbenen und ausgedorreten Cörper der Bäume, so es in ihren Wurtzeln appliciret wird, lebendig, blühend und Frucht-tragend macht. Wann auch ein Lampen-Oel mit solchem vermischt wird, so verlöscht es nicht, sondern brennt ewig ohne Abgang. Es thut auch viel andere Dinge, die ungerechten Leuten nicht zu offenbaren sind, ja für unmöglich gehalten werden.
Buch der Weish. VII. 21.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/101 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der oft bemeldete Philosophi (wie auch noch alle rechte Christen, so mit dieser Kunst und Kleinod von GOtt begnadet) für das schlechte und geringste in diesem Magisterio gehalten und geachtet haben, als die da gegen den andern vorigen gedachten herrlichen Erkäntnissen der himmlischen Dinge gantz und gar als nichts zu vergleichen sind. (m) Dann du in Wahrheit solt wissen, daß, wem der Höchste solche Gabe verliehen, (n) derselbige alles Geld und Gut, ja alles Zeitliche auf dieser Erden gegen den himmlischen Gütern nicht anders als wie Koth auf der Gassen liegend achten thue; sintemal deßen Hertz und Verlangen sich nur dahin sehnet, (o) wie er im ewigen Leben nur bald dasjenige, so er allhier irdischer und figürlicher Gestalt gesehen, auch himmlischer Weise in der That und Wahrheit schauen und geniessen möge: Wie dann solches auch der hochweise König Salomon im Buch der Weisheit am VII bezeuget, da er

(m) Sprüchw. XI. 4. Sprüchw. XV. 16. Sir. XXIX. 14.

(n) H. Khunrath: Kommst du so weit, so gehet allbereit mit dir an Sabbathum Sabbathorum & magnum noch in diesem Leben, und bewohnest im Geist das himmlische Jerusalem mit unaussprechlicher Gemüths-Ruhe und Seelen-Freude.

(o) Psalm XLII. 3. Sirach VI. 35.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/102 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

er spricht: Ich hielte die Weisheit theurer (p) dann Königreiche und Fürstenthümer, und Reichthum hielt ich für nichts gegen sie. Ich gleichete ihr keinen Edelstein: Dann alles Gold ist gegen sie wie geringer Sand, und Silber ist wie Koth gegen sie zu rechnen. Derohalben diejenigen, so diese Kunst anderer Gestalt, (q) als etwan zu zeitlicher Ehre, Reichthum und Wollust zu erlangen, begehren, rechte Thoren zu schelten sind, (r) als denen doch nimmermehr dieses, so sie mit grosser Kost, Mühe und Arbeit lange gesucht, (s) auch ihr Hertz, Sinn und Gemüth damit nur quälen und betrüben, wiederfahren mag. Deswegen dann auch die Philosophi den zeitlichen Reichthum, als Gold, Gut und Geld, nicht zwar, daß solches an ihm selbst böse, (dann es im 1 B. Mos. am II. Cap. und sonst auch anderswo mehr für ein köstlich Ding und herrliche Gabe GOttes gerühmt wird) sondern nur des schändlichen Mißbrauchs (t) und anderer Gefährlichkeit halber so gar veracht und gering, auch für ein verderblich Ding gehalten haben, (u) als welches da nicht das rechte Gut, son-

(p) Sirach I. 24.
(q) Sprüchw. XV. 21.
(r) Psalm XLIX. 14.
(s) Sirach XI. 11.
(t) Pred. Sal. IV. 6. Sir. XIII. 30.
(u) Psalm CXLVI. 5.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/103
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

sondern zu dem rechten und wahren Gut zu kommen, dem Menschen große Verhinderung gebe, (x) auch alles andere, was sonst in dieser Welt recht und nützlich, in ein verkehrtes Wesen bringen thue. Wie dann der weitberühmte und hocherleuchtete Poet Marcellus Pallinus Stellatus solches auch fein erkennet, (y) und in seinem nachfolgenden Poëmate beydes gar schön und herrlich angedeutet und beschrieben hat, da er unter andern also sagt:

* * *

O du Geitz und unreine Sucht! (z)
Du schnöde Lieb zum Geld verrucht!
Wie tief steckst du im Menschen gar!
Bringst sie oft in Noth und Gefahr.
Jedermann ietzt dem Gewinn nachtracht, (a)
Und die edle Tugend veracht.
Wer thut ietzund verschmähen nicht
All Ehrbarkeit, Recht und Gericht,
Daß er sein'n eigen Nutz behalt,
Geld bricht dem G'setz seine Gewalt.

Gold

(x) Sirach XXXI. 5.
(y) Sprüchw. XX. 15.
(z) Theophrastus: Diese Kunst ist keinem Weisen nicht zu wünschen, er sey dann dermassen vollkommen, daß er auch den Uberfluß alles zeitlichen Reichthums verachten, und aller Dinge mangeln kan.
(a) Sirach XXXI. 5. 1. Tim. VI. 10.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/104
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gold übertrifft ietzt Leib und Leben,
Gold thut all Ehr und Zucht aufheben,
Richt't allen Gottesdienst zu Grund,
Macht menschliches Hertz tödlich wund.
Aber dargegen ist die Weisheit (b)
Die allergröst Glückseligkeit;
Ja sie ist die höchst Wissenschaft,
Dadurch das G'müth rein und wahrhaft,
Ohn allen irdischen Anhang,
Auch ohn aller Begierden Zwang
Hinauf steigt zu dem besten Gut,
Und sich darin ergetzen thut,
Auch im Himmel sein Wohnung macht,
Und all weltliche Ding veracht,
Als üppig und zergänglich gar.
Dem Weisen sein Gemüth immerdar
Gleich als dem Feur steht über sich, (c)
Das Irdisch er auch fleucht gäntzlich:
Zu hohen Ding'n ist er geflissen,
Kan auch das Bös und Gut wohl wissen,
Sondert das Falsch von der Wahrheit,
Und was die Welt zu ieder Zeit
Für groß und übertrefflich hält, (d)
Und ihr besonders auserwählt,
Wollust, Reichthum, Gewalt und Ehr,
Darum man sich bemühet sehr,

Und

(b) B. der Weish. VII. 14. Baruch III. 14. cap. VI 72.
(c) Sirach IV 12.
(d) Psalm LXXIII. 12.

Und dem fleißig nachstellt voran,
Diß all's veracht ein weiser Mann,
Und bey ihm selbst die Welt beklagt,
Daß sie nach solchen Dingen fragt:
Er zeiget allen an darneben
Den Weg zu sterben und zu leben; (*)
Er leuchtet andern vor mit Wonn,
Wie den Sternen die klare Sonn;
Das Unglück und allen Zufall
Tritt er zu Boden mannigmal,
Trägt alle Widerwärtigkeit
Gedultig, (†) und ist gantz bereit
Zu sterben, fürcht gar nicht den Tod,
Noch die höllische Angst und Noth, (d)
Scheidt frölich hinweg, und verlacht,
Was ihm die Welt für Einträg macht,
Ist willig, zu verlassen gar
Diß Leben, so voller Gefahr, (e)
Darinn wir arme Menschen schweben,
Begehrt in Fried bey GOtt zu leben.
Kürtzlich: So ist ein weiser Mann
Der nächst bey GOtt und wohl daran.

* * *



(*) Sirach IV. 16.
(†) Sprüchw. XIV. 29. und 32.
(d) Sirach XI. 28.
(e) Psalm XXXVII. 37.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/106 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aus welchem man dann abnehmen kan, wie obgemeldter hocherleuchteter Mann (f) (der diese Kunst [wie aus seinem Zodiaco vitæ zu sehen] auch wahrhaftig gehabt) das Zeitliche, als Geld und Gold, gegen der Tugend geachtet habe: (g) Derohalben sie alle (wie auch vorgemeldt) die Weisheit und Erkäntniß der himmlischen Dinge den irdischen und vergänglichen weit höher fürgezogen, (h) und in ihrem gantzen Leben mit allem ihrem Thun nur auf den Ausgang und das Ende gesehen haben; letztlich auch dahin getrachtet, wie sie nach ihrem Abschied dadurch ein unvergängliches Lob und unsterblichen Namen erlangen und bekommen möchten. (i) Wie dann dis der König Salomon Sprüchw. XVI. auch lehret, da er sagt: Nimm die Weisheit an, dann sie ist besser weder Gold, und Verstand haben ist edler denn Silber: wie auch am XXII. C. Ein guter Name und Gerücht ist köstlicher denn groß Reichthum, (k) und Gunst besser denn Silber und Gold. Desgleichen auch der weise Mann Sirach am XLII. Cap. vermahnet: Siehe, daß du einen guten

(f) Sprüchw. XXVII. 21.
(g) ibid. VIII. 11.
(h) Sirach XIV. 20.
(i) Ibid. XXXXII. 27. Sprüchw. XVI. 21.
(k) Psalm CXI, 10.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/107
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

guten Namen behaltest: Dann der bleibt gewisser dann tausend Schätze Goldes.

Um solcher und dergleichen hochwunderbaren Tugenden und Kräften willen (so aus dieser Philosophischen Kunst des Lapidis herfliessen) die Philosophi dann denselbigen (wie vor diesem auch gemeldt) nicht hoch genug erheben und preisen haben können. Deswegen sie in ihren Schriften auch allen Fleiß angewendet, damit doch solche Kunst weiter fortgepflantzt, die Weisheit angenommen, und derselben nachgelebet möchte werden. Aber wie den Unweisen alles dunckel und finster, und schwer zu verstehen; (l) also auch dieses. Wie denn Salomon in seinen Sprüchen vom Anfang bis zum VI. Cap. durchaus solches auch klaget, (m) und mit allem Fleiß zu solcher sich zu finden ermahnet.

Damit ich aber gleichwol in diesem Stück nicht allzuweit schreite, (n) auch eins in das andere nicht menge, denn ich mir allhier nur von des Philosophischen verborgenen Steins Tugend und Kraft kürtzlich zu handeln fürgenommen; so habe ich doch zum Beschluß nachfolgende Dedication und Honoration (so Römisch Kayserl. Majestät Rudolpho II. anno 1602 von



(l) Sprüchw. XIV. 6.
(m) Ibid. l. 20.
(n) Sirach III. 22. 23. 24.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/108
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

einem Artisten solcher Chymischen Kunst durch eine Mittels-Person præsentirt, und neben andern überliefert worden) hierbey mit anzuhängen nicht unterlassen sollen: in welcher dann des Philosophischen Steins gantze Dignität und inhabende Tugenden gar schön und klug folgender Gestalt angedeutet und beschrieben werden.

* * *

# Ad Rudolphum II. Romanorum Imperatorem.

Allergroßmächtigster Käyser,
Römisches Reichs ein Haupt und Herr,
Zu dir mein Red ich ietzt anstell,
Dein Majestät attent seyn wöll.

Viel Völcker sind dir unterthon,
Viel Reich neigen sich vor deiner Cron,
Welch sind stattlich, groß und mächtig,
Und unter ihrem König prächtig.

Ja auch viel Fürsten hochgeborn,
Die Teutschen Fürsten auserkohrn

Thun

Thun dich für ihr'n Herrn erkennen,
Und mit Ehrn ein'n Kayser nennen.

So ist auch sonsten nichts im Reich,
Das nicht alsbald dein'r Maj'stät weich,
Und stell sich mit Gebühr vor all'n
Auf einen Winckel dir zu gefall'n.

Ein Ding auf dieser Welt allein,
Ein einig Ding erwehrt sich dein,
Und macht, daß du zu dieser Frist
Nicht der Allerglückhaft'ste bist.

Das ist der Stein, der unbekant,
Vor Zeiten ist vom Himmel gesandt,
Uber welchen gar übel fällt
Noch heutigs Tags die gantze Welt.

Der ists, welcher das Fest'est durchgeht,
Läutert alles, was im Fluß steht.
Auch augenblicklich all Metall
Heilt und perficirt überall.

Der ists, der aus der Menschen Leib'n
Alle Kranckheiten thut vertreib'n,
Und bringt sie unbeschwert dahin,
Wohl auf ihr'n bestimmten Termin.

Der ists, der dein so lang gedenckt,
Viel junge Kräft und Stärck einsenckt.
Die alten Greisen, die verschmacht,
Fast muthig und neu g'schaffen macht.

Er ists auch, der gebührt gantz fein
Allerley natürlich Gestein,
Die so gering, haben Makel,
Gantz hoch gradirt ohn allen Fehl.

Viel ander seltsam Wunder-G'schicht
Man noch durch diesen Stein ausricht,
Die herrlich seynd, lieblich und schön,
Nicht iedem zu eröffnen stehn.

Das ist der Stein, darob man irrt,
Mit dem die gantz Welt sich verwirrt,
Ihn gar hoch lobt, der gar viel gilt,
Bald wied'r verwirft, verdammt und schilt.

Und hat ihn doch ihr Lebtag nie
G'sehn noch g'schmeckt, ist noch zu früh.
Dann Phönix ein seltsam Vog'l ist,
Wird g'fangen, doch mit sonder List.

Derwegen edler Kayser mein,
Damit nicht habest die alt Pein,
Und diesem Glück dir nichts abgang,
Und auch mögst hörn des Vogels G'sang:

Sie-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/111
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Siehe, so hab ich dir gesandt
Ein Theil meins Schatz's in deine Hand,
Welches, wiewol ein kleines Ding,
So achte es doch nicht gering.

Dann mit diesem geringen Theil
Schaffst du groß Mirakel und Heil,
Und geneusest des großen Raths.
Sey eing'denck, wem ers gibt, der hats.

Mir hat ers geben, ich gebs dir,
Allein GOtt hierinn sey die G'bühr,
Und laß dir den befohlen seyn,
Der fast Guts gönnt der Maj'stät dein.

Auch ferner zu dienen allzeit
Gantz unterthänigst ist bereit.
Thusts nicht, so wird die Göttlich Gab
Alsbalden von dir weichen ab.

Daß du dieser Kunst gar nicht gneust:
Drum so forsch nicht, wie dieser heist,
Dem diese Gab vertrauet ist,
Ob schon du ihn gar gerne wüst.

Ich sag dir bey GOtt, und auch schwör,
Daß es darzu kommt nimmermehr,
Daß du solches zuwegen bringst,
Ob gleich mit G'walt du darnach ringst.

Dann der dis kan, kommt zu dir nicht,
Weil du von ihm begehrst Bericht,
Zu haben dieser Kunst alsbald,
Wo nicht mit Güt, alsdann mit G'walt.

Wiß, daß die alten Weisen werth,
Auch die Vernunft uns hat gelehrt,
Solchs zu verschweig'n bey großer Pön,
Weil uns auch darzu drauf thut stehn.

Die groß Gefahr des Leibs und Leb'n,
GOtt will auch solchs gar nicht zugeb'n.
Drum behüt dich GOtt, der Welt ein Zier,
Großmüthigst Kayser und Regier.

Wend dis Geschenck zu GOttes Ehr:
Thust du das, so wird dir noch mehr
Viel ein größers Gut thun und geb'n,
Beyd hier und dort im jenen Leb'n.

## Sirach XLIII. 35.

Wer kan Ihn so hoch preisen, als Er ist? Wir sehen seiner Wercke das wenigste: Denn viel größere sind uns noch verborgen. Denn alles, was da ist, das hat der HErr gemacht, und gibts den Gottsfürchtigen zu wissen.

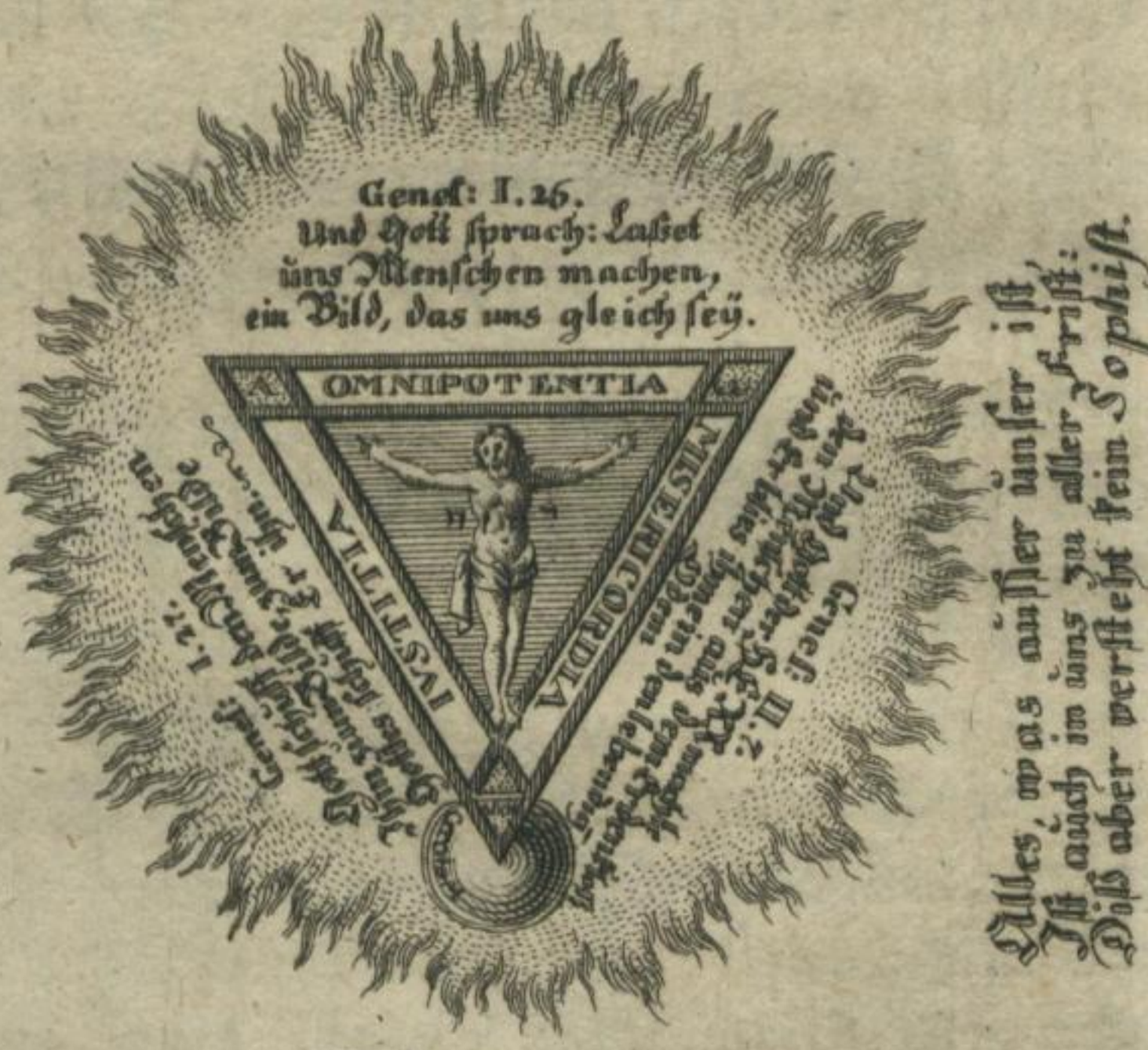
## Ende des ersten Theils.

Der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/113 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

I. Timoth: III. 16.

Kündlich groß ist das Gottselige Geheimniß, Gott ist offenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heyden, geglaübet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.




Hebr: II. 3.

Welcher, sintemal er ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Worte, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe, so viel besser worden denn die Engel, so gar viel einen höhern Nahmen er vor ihnen ererbet hat.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/114
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/115
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Der andere Theil.

## *Esaiæ XXVIII.* 16.

Darum spricht der HErr HErr: Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer den hat, wird nicht zu schanden werden.

WAnn der ewige und allmächtige GOtt durch sein Göttliches Wort (o) und Gnaden-reiche Barmhertzigkeit dem menschlichen Geschlecht etwas wichtiges und sonderliches von seinen Wunder-hohen himmlischen Geheimnissen hat wollen offenbaren oder kundbar machen, so hat er solches gemeiniglich in Gleichnissen oder Fürbildungen (die uns in diesem irdischen Leben bekant, und täglich vor Augen sind) uns fürgestellet und abgemahlet; als zu einem Exempel, da GOtt im 1 Buch Mosis am 3 Capitel dem Adam im Paradis nach seinem Fall seine Straffe als die Sterblichkeit und leiblichen Tod (p) wolte



(o) Jerem. XVII. 1. 2. 6.
(p) Sirach XL. 11.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/116 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

anzeigen, gab er ihm dasselbige solcher gestalt zu verstehen, daß, dieweil die Erde todt, und für sich selbsten kein Leben nicht hatte, und er aber doch, was seine äußerliche menschliche Substanz anlanget, von der Erden genommen, er auch wiederum derselbigen gleich, und zur Erden werden solte. Item Genes. am XV. und XXII. Cap. Da GOtt dem Abraham (q) die Vermehrung seines Samens und seines Geschlechts wolte zu verstehen geben, hieß er ihn die Sterne am Himmel, beneben dem Sand am Ufer des Meers, und den Staub der Erden zu einem Vorbilde anschauen: Dergleichen viel und mancherley leibliche Fürbilder hat auch GOtt in den Propheten seinem Volck Israel, wenn er etwas sonderliches mit ihnen vorgehabt, vielmal vorbereiten nnd zeigen lassen: Welches denn hernach im Neuen Testament Christus, als der Mund und Grund der ewigen Wahrheit, auch gethan, und alle Dinge durch Gleichnissen (r) (seine Lehre desto besser zu verstehen) angezeiget und für Augen gestellet hat; als nemlich, da er uns die höchste Seligkeit, (s) sein göttliches Wort und Evangelium andeutet, brauchet er zum Fürbild den guten und bösen Samen,

(q) Sirach XXXXIV. 20-22.
(r) Matth. XIII. 34. Psalm LXX. 2.
(s) Luc. VIII. 10.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/117 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

men, und Unkraut, so auf den Acker gesäet; item, den verborgenen Schatz und edle Perlen, den Weitzen und das Senfkorn, und den Sauerteig. Ferner, da er uns das Himmelreich fürmahlet, gibt er uns das Gleichniß vom grossen Abendmahl und Hochzeit des Königs. Die gantze Christliche Kirche und ihren Zustand vergleicht er dem Weinberg, dem König, der mit seinen Knechten rechnen thut; item, Er gebraucht das Gleichniß von dem Edlen Herrn, der seinem Knecht sein Gut ausleihet, das Gleichniß vom verlornen Schaf und Groschen, vom verlornen Sohn, vom Weinberg, den ein Mensch gebauet, und seinen Sohn darein gesandt, vom ungerechten Richter, vom Samariter, vom reichen Mann und armen Lazaro, vom Pharisäer und Zöllner, vom Netz, so in das Meer geworfen, von den zehen Jungfrauen, auch von vielen andern leiblichen Dingen mehr, so er uns alle Tage in der Natur täglich anzuschauen, und die Geheimnisse GOttes und übernatürliche himmlische Dinge (t) daraus zu erkennen, für Augen stellt. So uns nun solche Exempel und Gleichnisse (wie gehört) alle darum werden fürgestellet, damit wir alles dasjenige (so himmlisch, und menschlicher Schwachheit

(t) Buch der Weish. VIII. 16.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/118 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

heit schwer zu begreiffen) desto leichter verstehen, und uns besser imaginiren könten.

Wie vielmehr und eher wird der ewige GOtt das allerhöchste Gut, nemlich seinen Sohn Christum JEsum, unsern einigen Heiland und Erlöser (der das gantze menschliche Geschlecht durch seinen Gehorsam und Verdienst von dem ewigen Tod erlöset, und das Himmelreich erworben) uns in einer leiblichen Figur fürgestellet und abgebildet: sintemal solches das allerhöchste Geheimniß GOttes des Allmächtigen, und den Menschen am schwersten zu fassen und zu begreiffen ist: Und obwol solches im Alten Testament sonsten auch in Fürbildungen ist angedeutet worden, als in Isaacs Offenbarung, Jacobs Leiter, Josephs Verkauffung und wunderbarlichem Zustand, in der ehernen Schlange, in Simson, David und Jona; so hat doch der ewige GOtt solches hohe und himmlische GUT zum Uberfluß (u) auch noch mit einem andern, gleichwol wunderlichen und geheimen Dinge uns Menschen auf Erden in dem großen Welt-Buch der Natur fürgewiesen, und an Tag gegeben, damit wir neben andern auch eine leibliche, sichtbare und greiffliche Contrafactur solcher himmlischen Gabe und Geschencks haben möchten. (x) Welches irdi-

sche

(u) Esaiä XLV. 8.
(x) Coloss. II. 23.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/119 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

sche und leibliche Ding er uns dann selber in seinem Wort also fürbildet, da er im Propheten Esaia am XXVIII sagt: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Stein, der wohl gegründet ist. Wer glaubt, der fleucht nicht. Desgleichen auch der Königliche Prophet David durch den Geist GOttes spricht im CXVIII Psalm: Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden. Das ist vom HErrn geschehen, und ist ein Wunder für unsern Augen. Wie dann diese Fürbildung der angedeutete himmlische Eckstein Christus selber auch auf sich ziehet, da er spricht Matth. XXI Cap. Habt ihr nicht gelesen in der Schrift: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein worden. Von dem HErrn ist das geschehen, und es ist wunderlich für unsern Augen. Und wer auf diesen Stein fället, der wird zerschellen; auf welchen er aber fället, den wird er zermalmen. Welches St. Petrus Actor. am IV. und in seiner I. Epistel am II. desgleichen St. Paulus Röm. IX mit fast dergleichen Worten auch wiederholen und beschreiben.

Auf diesen bewährten, gebenedeyten und himmlischen Stein JEsum Christum (y) haben vom

(y) Luc. X. 23.

vom Anfang der Welt alle Ertz-Väter und Heil. Patriarchen, wie auch nach ihnen alle von GOtt erleuchtete Männer mit großem Verlangen gehoffet und gewartet, auch von GOtt gebeten, daß er ihnen solchen seiner Verheissung nach auch in leiblicher und sichtbarlicher Gestalt mittheilen und sehen lassen wolte. (z) Demnach, wann sie solchen im Geist recht erkennet und erlanget gehabt, sie sich in ihrem gantzen Leben damit erlustiget, erfreuet, und in aller Gefahr, so ihnen begegnet, bis an ihr Ende ausgehalten haben. (a)

Und wiewol dieser himmlische und gesegnete Stein von GOtt dem gantzen menschlichen Geschlecht, Reichen und Armen, (b) ohne allen Verdienst lauter und umsonst geschencket, und ingemein gegeben worden; so haben ihn doch von Anbeginn her bis dato der wenigere Theil Menschen in dieser Welt finden, ergreiffen oder fassen können; (c) ja dem mehrern Theil ist er allezeit verborgen, und ein schwerer Anstoß und große Aergerniß gewesen: wie dann solches Esaias der Prophet am VIII Capitel zuvorhin auch geweisaget, da er spricht: Er wird

seyn

(z) Joh. VIII. 56.
(a) Luc. II. 21.
(b) Röm. X. 12.
(c) Joh. I. 5.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/121 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

seyn ein Stein des Anstoßens, und ein Fels der Aergerniß; (d) item ein Fall und Strick, da ihrer viel sich daran stossen, fallen, zubrechen, verstricket und gefangen werden, welches der Alt-Vater Simeon Lucä am II auch im Geist gesehen, da er zu Maria dieses himmlischen Eckensteins Mutter spricht: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Desgleichen auch solches St. Paulus zun Röm. am XI bezeuget: Sie haben sich gestossen an den Stein des Anlauffens, und einen Fels des Aergernißes: (e) Dann wer an ihn glaubt, der soll nicht zu schanden werden: item St. Petrus in seiner ersten Epistel am II. Dieser Stein ist den Gläubigen köstlich, den Ungläubigen aber ist er ein Stein des Anstossens, und ein Fels der Aergerniß, die sich stossen an dem Wort, und glauben nicht daran, darauf sie gesetzt sind.

Wie nun dieser jetztgemeldte köstliche, gesegnete und himmlische Stein mit dem zuvor oft erwehnten irdischen und leiblichen philosophischen Stein sich accordire, und durchaus fein überein stimme, soll allhier solches gründlich (beyder ihrer Beschreibung nach) dargethan und

(d) Baruch III. 20, 21.
(e) Matth. XI. 6.

und einer gegen den andern gehalten, und mit einander verglichen werden. (f) Daraus denn unwidersprechlich zu erkennen, und zu sehen seyn wird, wie daß der irdische philosophische Stein eine wahre Harmonia, Contrafactur und Fürbild des geistlichen und himmlischen Steins JESU Christi sey, (g) in und durch welchen er uns von GOTT auch leiblicher Weise fürgestellt, und sichtbarlicher Gestalt fürgeweiset werde.

Anfangs nun, gleichwie im Eingang des ersten Theils alsbalden der gottselige Leser und Artist, so solches hohe Magisterium zu erlangen begehrt, zur wahren Gottesfurcht und rechtem Christlichen Leben, beneben auch, wie er sein Hertz und Gemüth allein zu GOtt richten, und das liebe Gebet mit rechtem Eifer an die Hand nehmen soll, treulich ist vermahnet und gelehret worden; also auch hier an diesem Ort ein iglicher GOtt-liebhabender Christ, so nach dem himmlischen und göttlichen Lapide Verlangen trägt, solches obbenennte alles noch vielmehr und eher ihm soll angelegen, und auch fleißig zu üben befohlen lassen seyn. (h)

Und

(f) Sirach XLII. 15.
Luc. XIX. 40.
(g) 1. Corinth. III. 11.
(h) 1. Timoth. IV. 7. 8.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/123
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Und demnach ohne ein rechtgläubiges und Christliches Gebet nichts gutes oder Göttliches von GOTT mag erlangt oder zuwege gebracht, dasselbige auch ( wie gehört ) nächst GOTT der erste bewegliche Angriff hierinnen seyn thut; so ist es wohl und fleißig in acht zu haben, daß das Gebet auch dieses Orts ( anders man dasselbe nicht vergeblich angewendt oder fruchtlos gethan will haben ) recht und wohl angestellt und ins Werck gerichtet werde. (i) Und dieweil nun kund und offenbar, daß uns unser HErr Christus mit einem gedoppelten Eid, (k) daß, so wir etwas in seinem Namen bitten, dasselbige, warum wir bitten, gewißlich erlangt und vom Vater uns gegeben werden soll, verheißen und versprochen hat; so ist aber doch bey solchem allhier, fleißig in acht zu nehmen und zu lernen, nemlich wie und was er in seinem Namen zu bitten endlich gemeinet, und auch gründlich will verstanden haben. (l) In seinem Namen bitten heißet, in Ihm oder im Geist und in der Wahrheit beten. ( Joh. IV. und XV. )

Dasjenige aber nun, was im Geist und in der Wahrheit, das ist, in Christi Namen soll gebeten werden, erfordert, daß man nach seinem



(i) Matth. VI. 7.
(k) Joh. XVI. 23. 24.
(l) Joh. IV. 24.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/124 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und nichts nicht wider seines Vaters Willen (m) bitten oder begehren solle: welches St. Johannes in seiner I. Epistel am V. Capitel auch Erwehnung thut, da er spricht: Diese Freudigkeit haben wir zu ihm, daß so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns, und so wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten, so wissen wir auch, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben. Welche Bitte aber, die wir nach seinem Willen bitten sollen, uns Christus dann alle in der Form des heiligen Gebets des Vater Unsers fürweisen, und auch fürnehmlich unter andern mitten in diesem Gebet in der vierdten Bitte um dieses hohe Göttliche Arcanum und himmlischen Lapidem zu bitten lehren thut. (n) Und obwol schon der mehrere Theil aus Gewohnheit die vierte Bitte von dem irdischen sichtbarlichen Brod, und was mehr in diesem zergänglichen Leben zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehörig, allein verstehen, (o) ja auch wollen also verstanden haben;

(m) Jacob. IV. 3. Joh. IV. 34. Luc. XXII. 42. Cap. XI. 1.
(n) Matth. VI. 24. 25.
(o) Taulerus II. Sermon des IV. Sontags nach Ostern: Es sind etliche, ja viel Menschen, die nicht anbeten den Vater in der Wahrheit. Dann alsobald der Mensch GOtt anbetet um geschaffene Dinge, so bittet er GOtt um seinen eigenen Schaden. Wann da Creatur Creatur ist, da tragt sie ihre Bitterkeit und Unge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/125 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ben; ist doch solches wahrlich des HErrn Christi Meinung fürnehmlich nicht gewesen, daß man um leibliche Güter, ( die doch bald vergehen ) bitten oder sorgen solle: Dann er allda nichts vergängliches, sondern durchaus allein nur lauter ewige und unvergängliche Dinge zu begehren, (p) und diß Orts ( wie sonderlich im Hebräischen und Griechischen Text des Evangelisten Matthäi zu sehen ) um das überwesentliche und göttliche Brod, um das rechte himmlische Manna ( das er selbsten ist, mit dem er täglich und immerdar unsere Seelen speiset, das Hertz stärcket, und zum ewigen Leben erhält ) uns zu bekümmern, und darum zu bitten gelehret haben will. Dann wer dasselbige hat, der hat alles, darf um das andere zeitliche und irdische Brod sich nicht bekräncken noch Sorge tragen: Dann der Mensch doch nicht allein von solchem Brod, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet, (q) sein Leben erhalten muß, (Matth. IV.) zudem



mach, Schaden und Ubel mit sich: Und darum geschicht solchen Menschen recht, daß sie haben Ungemach und Bitterkeit; sie haben darum gebeten. Dann wer GOtt sucht, und sucht etwas mit ihm, der findet ihn nicht: Wer aber GOtt suchet in der Wahrheit, der findet GOTT, und alles das GOtt leisten mag, mit ihm.

(p) Joh. VI. 34.
(q) 5. Buch Mos. VIII. 3.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/126 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

auch solche unselige Sorgen alle vergebens und umsonst, (r) auch nichts überall damit ausgerichtet: Dann das Zeitliche von GOTT den Seinigen ohne Mühe schlaffend gegeben wird. (Ps. CXXVII.) Wie dann auch Christus um daßelbe zu sorgen und zu bitten (als Matth. am VI. und Lucä am XI. und XII. zu sehen) durchaus nicht lehret, sondern vielmehr verbieten und allein nach dem himmlischen unvergänglichen Himmel-Brod zu trachten befehlen thut. (s) Gleicher Weise er auch (Joh. am VI.) solches wiederhohlet und vermahnet, daß man nicht nach dem leiblichen Brod, sondern nach der unvergänglichen Speise, die da in das ewige Leben gelanget, wircken solle. Item auch in vorgedachtem Text Matth. VI. spricht er: Trachtet, d. i. sorget, suchet und bittet zum ersten um das Reich GOttes und um seine Gerechtigkeit (die er solches himmlische Brod selber ist) so wird euch das andere alles zufallen; zufallen und nicht gegeben, (sagt er) (t) eben als ob er es nicht werth achte, daß er es eine Gabe (um welche allda zu bitten) heißen oder nennen thäte. Dann um das Zeitliche und in dieser Welt Vergängliche sich zu bekümmern, zu sor-

(r) Psalm CXXVII. 2.
(s) Matth. VI. 31. 32. 34.
(t) Buch der Weish. XVI. 20. 21.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/127
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

sorgen oder zu bitten, er für eine Heydnische und nicht Christliche Weise allda erkläret: Wie er dann seine Jünger Marci am VIII. um solche Sorgtragung des leiblichen Brods (allda er sie vor dem Sauerteig der Pharisäer hüten hieße; sie aber solches, daß sie nicht nach Speise getrachtet, und mit sich genommen, (u) verstanden hätten) mit ernstlichen Worten anfähret und auch straffen thut; indem er zu ihnen spricht: Was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht Brod habt? Vernehmet ihr noch nichts, und seyd noch nicht verständig? habt ihr noch ein verstarret Hertz in euch? Habt Augen, und sehet nicht, und Ohren, und höret nicht, und dencket nicht daran, da ich fünf Brodte brach unter fünf tausend, wie viel Körbe mit Brocken hubt ihr da auf? Da antworteten sie, als er sie fragte: zwölfe. Da ich aber die sieben Brodte unter die vier tausend brach, (x) wie viel Körbe mit Brocken hubt ihr da auf? sie sprachen: sieben. Er aber sprach: Wie vernehmet ihr denn nicht, gleich als wolte er sagen: Ihr Kleingläubigen, wie könnet ihr doch so unverständig seyn? Wisset ihr nicht, wenn ich bey euch bin, und mich das lebendige Brod vom Himmel habt, daß es euch alsdann am Zeitlichen nicht



(u) Buch der Weisheit V. 26.
(x) Psalm CIV. 27.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/128 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

mangeln soll? Denn ich trage selber Sorge für euch, so wol auch für alle diese, so mich und mein Wort (als das rechte himmlische Brod und Manna) suchen und lieb haben, (y) und verschaffe Speise, ja vielmehr und eher, als man daran gedencket, oder dessen begehren thut: als ihr dann an den zweyen Exempeln, da ich so viel tausend Mann gespeist, und aus einem Brod mehr denn tausend multiplicirt und gemacht habe, gnugsamlich gesehen habt (Matth. XIV. und XV. Joh. VI.) Wie sie dann auch Lucä XXII. solches selbsten bekennen, daß, weil sie seine Jünger gewesen, sie nie keinen Mangel gelitten hätten: Welches dann auch der Prophet David bezeugt, da er spricht im XXXIV. Psalm: Die den HErrn suchen, die haben keinen Mangel an irgend einem Gut. (z) Darum spricht er weiter im LXXIII. Psalm: Wann ich nur dich habe, HErr, so frage ich nichts nach Himmel und Erden; (a) ja wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Welchen Theil ihr dann auch Maria (Luc. X.) erwehlt gehabt, und um das andere ihre Schwester Martham hat bekümmern und

(y) Matth. XV. 32.
(z) Psalm XXXVII. 25.
(a) Psalm IV. 8.

und Sorge tragen laßen: Darum sie auch von dem HErrn Christo der sorgfältigen Martha fürgezogen und gelobet worden ist. Summa, wer Christum als das rechte himmlische Brod suchet, und ihm das einig und allein läst angelegen seyn, der wird an dem zeitlichen Brod (wie gehört) nicht Mangel haben (b) Es müssen ehe die Engel vom Himmel, oder unvernünftige Thiere und Vögel kommen, und Speiß und Tranck zutragen; ja es müste ehe die Luft, oder sonst ein ungeachtetes Ding etwas herbey bringen, und die tägliche Nahrung verschaffen, (c) ehe ein recht Christgläubiger Mensch solte Hunger erleiden: wie dann solche Miracke! an vielen Gottseligen, die ihr Vertrauen in GOtt gesetzt, zum öftern sind erwiesen und befunden worden. Darum man dann diß einige Ein, das da noth ist, und uns noch fehlet, (Marci X. Lucä X. und XVIII.) vor allen Dingen suchen, bitten und begehren solle. Denn der da hat dieses Ein, der hat auch den rechten wahren Philosophischen Stein, der da alles schaffet und giebet. (d) (Psalm XXXIII.) Dieser ists, der da aus nichts etwas, der da auch einen Hungrigen satt, einen Armen reich, ein grobes unreines



(b) 1. Buch der Könige XVII. 5.
(c) 1. Buch der Könige XIX. 5. 6.
(d) Psalm XXXIV. 9. 10.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/130 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Metall zu einem pur lautern feinem Gold, (e) d. i. einen sündigen verdammten Menschen, oder ein Kind des Zorns und des Teuffels zu einem frommen seeligen Menschen, auch zu einem Kind der Gnaden und Erben Gottes transmutiren und machen kan. Da hergegen das andere zeitliche und vergängliche alles nur ein schattichter Dunst und betrügliche Aufenthaltung, ja eine Verführung (wann man das Himmlische nicht zuvor hat) (f) ist und auch seyn thut. Dann zeitliches Gut (wie die Erfahrung bezeugt) oft manchem geschadet, ja auch wohl Leib und Seele verletzet und in ewiges Verderben gebracht hat. Derowegen billig solches viel eher und mehr zu scheuen, weder darum zu bitten, zu begehren oder zu haben ist: Und ob es wol schon bißweilen geschicht, daß Gott der Allmächtige manchen Menschen (der da ja nichts anders will) (g) seine Bitte um zeitliche Dinge gewähret, oder ihm dasselbe wiederfahren läst; so ist aber dabey zu wissen, daß er vielmal einem zürnend etwas gibt, welches er ihme zum Besten sonsten lieber versagen thäte. Sie-

he,

(e) Psalm XCII. 6 7.
(f) Matth. VI. 19—20.
(g) St. August. libr. X. de Confess. O HErr! der ist dein bester Diener, der nicht von dir begehret, was er will, sondern will, was er von dir höret.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/131 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

he, man bedencke doch solches recht: (h) Lebet doch der Mensch nicht davon, daß er viel Güter hat und besitzt; ja wann er gleich die gantze Welt gewönne und hätte, so vermöchte er doch nicht (wie Christus sagt) seine Seele einen Tag damit zu erretten oder zu erkauffen. (i) Was hülfe dann einem solches zeitliches Gut? Antwort: eben so viel, als es dem reichen Mann (Luc. XII.) so vor großem Vorrath, den er hatte, seine Scheuren abbrechen lassen wolte, auch geholfen hat, welchen Vorrath er aber hinter ihm verlassen, und unversehener Weise mit Leib und Seele zum Teufel fahren muste.

Dieser thorhaften Begehrung und verderblichen Reichthums folgende Belohnung (k) haben auch die Poeten (so doch nur Heyden gewesen) durch den König Midam (der des zeitlichen und vergänglichen Guts auch nicht satt werden konte, sondern durch Wünschen zuwege brachte, daß alles, was er anrührete, zu Gold werden, aber doch dabey Hunger leiden muste) fein lehrhaftig und artig angezeiget. Wie dann dergleichen Exempel (so noch heutiges Tages sich begeben) viel könten erzehlet und auch glaubwürdig dargethan werden; aber allhier



(h) Luc. XII. 20. 21.
(i) Matth. XVI. 26.
(k) Psalm XLIX. 12.

genung. (l) Solches erzehlte alles habe ich allhier um deßwillen ein wenig weitläufftig erklären, und dem Christlichen Leser zu Gemüth führen wollen, damit nicht durch die leibliche Sorge (m) in dem Gebet eine Confusion oder Verwirrung gemacht, und das Zeitliche und Vergängliche unter das Himmlische und Ewige vermischt oder geworfen, auch dadurch also damit eine Verhinderung der Erhörung bey GOtt verursachet werde. Dann bey und in dem Gebet GOtt durchaus ein rechtes gläubiges, lauteres und lediges, auch gantzes Hertz (n) (das da allein zu ihm gerichtet, ihn allein liebet, ihn allein suchet und meinet, und mit nichten ein zertheiltes, das mit zeitlichen und irdischen Dingen vermenget oder behänget) (o) erfordert und auch haben will. Sonsten, wann etwas anderer Gestalt gebeten wird, heist es nicht in Christi Namen gebetet, wird auch nicht gütlich erhöret, sondern für untüchtig und kraftlos geachtet. (p) Als nur ein schlecht Exempel zu geben: Wann ein Fürst oder Herr einen Gesandten zu einem andern hohen und grossen Potentaten, allda etwas zu werben, in seinem Na-

(l) Ebr. XIII. 5.
(m) 1. Petr. V. 7.
(n) Psalm CXLV. 18. 19.
(o) Matth. VII. 21.
(p) Joh. XIII. 17.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/133 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Namen abgefertiget hätte, was nun derselbige in seines Herrn Namen mit fleißiger Achtha-bung seines Befehls allda vorbringen oder be-gehren thäte, das würde nicht weniger, als wann der Herr selbsten gegenwärtig vorhanden, (q) gehöret und auch angenommen werden: So aber derselbe etwas weiter außerhalb seines Herrn Befehl, Geheiß und Willen vorbringen oder begehren würde, so würde er nicht allein nicht gehöret, sondern auch solche Bitte und Be-gehr vor abschlägig und ungültig erkannt und ge-achtet werden. Also auch gleicher maßen in un-serm Bitten und Begehren, so wir dem Befehl und Verheissung Christi nach zu GOtt thun, (anders wir sonst der Erhörung bey GOtt auch gewiß und nicht verlustig seyn wollen,) solches zu lernen, dasselbe zu behalten, auch allezeit fleißig zu üben uns sollen befohlen seyn laßen. (r)

Und dieweil nach diesem allen an selbem Ort auch vermeldet und zum Gemerck einge-führet worden, daß wir nemlich an der wahren Erkäntniß der Primæ Materiæ des vorermeld-ten irdischen Philosophischen Steins (so da auch für das Principal-Stück und erste Verborgen-heit zu halten) denenjenigen, die da solchen zube-reiten, und dadurch in diesem zeitlichen Leben

zu

(q) Marc. XI. 24.
(r) Joh. XV. 7.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/134 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

zu aller Glückseligkeit kommen wollen, sehr viel und hoch gelegen ist; also ist denenjenigen, welche die höchste und ewigwährende (s) Glückseligkeit (so uns von GOtt in Ewigkeit bereitet worden) erwerben und erlangen wollen, auch gleichfalls an der Erkäntniß des himmlischen und ewigen Steins (das ist, des rechten, wahren und lebendigen GOttes, Schöpffers Himmels und der Erden, so ein unzertrennliches Dreyeiniges Wesen) noch vielmehr und höher gelegen und zu wissen vonnöthen. Deswegen denn auch droben im ersten Theil des Eingangs-Wegs die allgemeine Natur sammt ihren Eigenschaften (ohne welche dasselbe Werck sonsten vergeblich angefangen und angestellet wird) (t) vor allen Dingen wohl zu erlernen und zu erkennen, ist erinnert und ermahnet worden. Dann so der Mensch zu dem höchsten Gut will kommen, muß er nothwendig erstlich GOtt, und hernach sich selbsten recht erkennen lernen; sintemal Gott und sich selbst erkennen (das ist, wissen, wer wir Menschen seyn, woher wir rühren, wozu wir erschaffen, (u) auch wie nahe wir mit GOtt verwandt (x) für die höchste Weisheit, (ohne welche sonsten sehr mißlich u. schwer, ja auch unmöglich

(s) Röm. XI. 33.
(t) Joh. III. 8.
(u) 1. Buch Mos. I. 27. Buch der Weish. II. 23.
(x) Apostelg. XVII. 28.

lich zu obgemeldter Glückseligkeit zu komen) billig gerühmet und gehalten wird. Wo und wie aber solche Erkäntniß dieses höchsten und himmlischen Gutes zu finden u. zu lernen sey, (y) ist zu wissen, daß dieselbige auch (gleich dem irdischen Philosophischen Stein, so seiner Beschreibung nach in Einem und Zweyen allenthalben gefunden) nur in Einem, und doch Zweyen (so auch allenthalben ist) gesucht und erzeuget werden soll und muß. Welches dann nichts anders als GOttes ewiges Wort und die heilige göttliche Schrift des Alten und Neuen Testaments ist, (z) in welchem der rechte himmlische Grund-Eckstein einig und allein zu suchen und zu erforschen ist. Wie dann GOtt der Vater in der Verklärung, auf dem Berge Thabor (a) geschehen, (Marci IX. Luc. IX.) auch auf dis sein Wort alleine zeiget, da er spricht: Diß ist mein lieber Sohn, den solt ihr hören. Dergleichen auch Christus das wesentliche und ewige Wort Gottes selbsten solches auch auf sich deutet mit denen Worten: Ich bin der Weg, (b) die Wahrheit und das Leben: Niemand kommt zum Vater dann durch mich (Joh. XIV.) Zu der heiligen göttlichen Schrift

(y) Sirach XXIV. 7. bis 10.
(z) Esaiä VIII. 20.
(a) 2. Petri I. 18.
(b) Sirach XXXII. 25.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/136 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Schrift oder gründlichen Zeugniß des Göttlichen Wortes aber weiset Esaias im VIII. Cap. da er spricht: Zum Gesetz und Zeugniß ꝛc. Und Christus, gemeldter Eckstein selber, solches auch zum Theil erfodert und haben will, da er sagt Joh. V. Forschet oder suchet in der Schrift ꝛc. Dahero David im CXIX. Ps. solches lange zuvor auch bekennet, da er spricht: Dein Wort, HErr, ist meines Fusses Leuchte ꝛc. Item: HErr, ich habe Lust an deinen Zeugnissen, die sind meine Raths-Leute. Und weiter: Ich freue mich des Wegs deiner Zeugniße mehr, als über allerley Reichthum. Item: Ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen.

Ferner wo, und an welchem Ort in der H. Schrift dieses himmlischen Steins seine prima materia, oder ewiges Wesen gegründet und gezeuget werde, ist solches an vielen Orten hin und wieder gründlich und klärlich angedeutet und für Augen gestellt; als sonderlich im Propheten Micha, da im V. Cap. stehet: Dessen Ausgang von Anfang und Ewigkeit gewesen ist. Und er der himmlische Eckstein selber bezeuget solches auch Joh. VIII. als ihn die Juden fragten, wer er sey? antwortet er: erstlich Das, das ich mit euch rede. Und ferner spricht er: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ehe denn Abraham war, bin ich. Item Joh. XVII. spricht

er

er zu GOTT seinem himmlischen Vater: Und nun verkläre mich du Vater mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. (c) Aus welchen Zeugnissen heiliger Schrift dann unwidersprechlich zu ersehen, wie daß er keinen Anfang, sondern von aller Ewigkeit her sein primum Ens gehabt, und ohne alles Ende auch ewiglich bleiben werde. Und wiewohl solche Erkäntniß anderswo sonst nirgends als in Gottes Wort und in der Bibel (so auch in 2. Theil, als in das Alte und Neue Testament unterschieden) zu erlernen stehet, und daraus erlangt und erzeuget werden kan, (d) so will doch demjenigen, so derselben nachsuchet, grosser Fleiß hierinnen anzuwenden seyn. (e) Dann im Fall einer Anfangs in solcher Erkäntniß irrete, oder einen Mißgriff hierinnen begienge, er alsdenn seine gantze nachfolgende Bemühung vergeblich ferner anwenden und anlegen würde.

Darum sich dann ein jeder wohl prüfen und den rechten güldenen Griff in Unterscheidung und Betrachtung des Worts hierinnen recht erlernen, auch die Augen (verstehe der Seelen und des Gewüths) (f) wohl aufthun, und

(c) Sirach XXIV. 14.
(d) 1. Joh. III. 15.
(e) Joh. XVII. 3.
(f) 1. Cor. IV. 20.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/138 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und solches mit dem innerlichen Lichte, (g) so GOtt Anfangs in unsere Seele und Hertz gegeben und angezündet) beleuchten, ersehen und erkennen soll: Dann welcher es nur mit den äusserlichen und leiblichen Augen (buchstäblicher Weise) ohne das innerliche Auge und Göttliche Licht will erlangen, (h) kan dieselbige gar bald ein S. für ein P, das ist, Saulum vor Paulum ersehen, und an statt des rechten ihm einen Irrweg oder Mißverstand daraus erwehlen oder schöpffen. Denn gleichwie dieses in dem irdischen Stein seiner Beschreibung nach viel tausend Menschen ist begegnet; also auch solches noch vielmehr in dieses himmlischen Steins Notitia täglich (leider GOtt erbarms!) an dem grösten und mehrern Theil sich zeiget und ereignet. Welches aber gleichwol gar nicht des Worts oder des Buchstabens (dann dasselbige beyderseits wohl gegründet) sondern vielmehr allein des Auges, so in dem Menschen falsch, die Schuld ist, und demselben zugemessen werden soll (i) Wie dann hiervon Christus Luc. XI. spricht: Das Auge ist des Leibes Licht: Wo

(g) Joh. I. 9.
(h) 1. Joh V. 9. bis 12.
(i) Matth. V. 20. spricht Christus. Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus Nota. Christus nennet hier nicht die viehischen oder äusserlichen Augen, sondern die innerlichen; das sind die rechten Augen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/139 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wo nun dein Auge einfältig seyn wird, so ist dein gantzer Leib lichte, (k) so aber dein Auge ein Schalck seyn wird, so ist auch dein Leib finster. Darum so schaue drauf, daß nicht das Licht in dir Finsterniß sey. Item am XVII spricht er auch: Sehet, das Reich GOttes ist inwendig in euch. (l) Aus welchem dann klärlich zu sehen, daß die Erkäntniß des Lichts in dem Menschen erstlich von innen heraus, (m) und nicht von außen hinein gebracht werden muß, (n) wie solches die H. Schrifft an andern Orten mehr hin und wieder bezeuget. Dann das äußerliche Objectum (wie man pflegt zu reden) oder der Buchstabe (welcher um unserer Schwachheit willen geschrieben) dem innerlichen von GOtt verliehenen Gnaden-Lichte nur für ein Zeugniß Matth. XXIV. wie auch das mündlich gepredigte Wort für eine Anreitzung, und als ein Hülfs-Mittel oder Beförderung zu

 sol-

(k) 1 Cor. III. 16.

(l) Jerem. XXXI. 33.

(m) 5 B. Mos. XXX. 14.

(n) S. Augustinus: Es sind deren viel, die das Licht der Wahrheit auswendig gesucht haben, da es doch nicht ist; und indessen kommen solche Leute so ferne, daß sie nie oder gar nimmer wieder heim kommen können, und haben die Wahrheit doch nicht gefunden, dann die Wahrheit ist in dem Grunde inwendig, und nicht auswendig.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/140 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

solchem zu achten und zu halten ist. (o) Als, zum Exempel, wenn dir eine weisse und schwarze Tafel würde vorgelegt, und gefragt, welche aus ihnen für schwartz oder weiß zu halten, die Erkäntniß aber solcher zweyer unterschiedlicher Farben zuvor in dir nicht wäre, (p) würdest du mir solche dir fürgelegte Frage aus den blossen oder stummen objectis oder Tafeln langsam wißen zu erörtern: (q) sintemal diese Erkäntniß, so nicht aus den Tafeln, (so stumm und todt sind, auch sich selbst nicht erkennen können) sondern aus deiner dir angebornen und täglich geübten Wissenschafft herrühret oder fliessen. Die objecta zwar (wie zuvor auch gedacht) moviren die sensus, und verursachen sie zum Erkennen, das Erkäntniß aber geben sie mit nichten, sondern muß von innen heraus aus dem Erkenner, und solcher Farben Wissenschafften judicante kommen, und herfür gebracht werden. (r) Also auch, wann man von dir ein materialisches und äusserliches Feuer oder Licht aus einem darzu gehörigen Feuerstein (in dem dann das Feuer oder Licht verborgen) zu haben begehrte, must du solch verborgen und heimlich

Licht

(o) Joh. I. 6–8.
(p) c. XI. 9. 10.
(q) Luc. XIV. 28. 29.
(r) 1. Joh. II. 26. 27.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/141
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Licht nicht in den Stein hinein, sondern vielmehr durch einen darzu gehörigen Stahl (so nothwendig dabey seyn, und das in dem Stein verborgene Feuer moviren und erwecken muß) aus dem Stein heraus bringen, und offenbarlich machen; welches Feuer gleichwol aber vor allen Dingen auch in einem guten und hierzu wohl præparirten Zunder (s) (so ferne es anders nicht wieder vergehen oder verschwinden solle) aufgefangen, und in demselben fovirt, und fleissig aufgeblasen muß werden, da du hernach ein recht scheinendes und Feuer-leuchtendes Licht überkommen, (t) und so lange es fovirt und erhalten wird, deinem Gefallen nach damit schaffen, handeln und wandeln wirst können: wie dann auch in dem Menschen solch himmlisch und Göttliches Licht ebener massen verborgen, (u) und auch (wie vorgemeldt) nicht von außen hinein in den Menschen, sondern von ihm heraus kommen und gebracht muß werden, (x) welches aber anfänglich von GOtt durch seinen Heil. Geist, den uns Christus erworben, und zu geben verheißen hat, in einem wahren Glauben erwecket (y) und dann ferner



(s) Jac. I. 21.
(t) Ephes. I. 17. 18.
(u) Joh. I. 4.
(x) 2. Cor. I. 21. 22.
(y) Röm. VIII. 26.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/142 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

durch das gelesene, gehörte und gepredigte Wort GOttes, wann solches recht betrachtet, in unserm noch dunckeln, doch glimmenden Hertzen (z) als in einem Zunder wiederum recht aufgeblasen, entzündend und scheinend gemacht werden kan, in welchem unsern Hertzen GOtt hernach alsdann schaffen und wircken, sintemal er in der Gläubigen Hertzen, und in einem Licht, dahin niemand kommet, seine Wohnung haben will.

Und obwol auch dasselbige bemeldte helle Licht in die gantze Welt geschienen, (a) und alle Menschen ohne Unterscheid (Joh. I und XIV.) noch täglich beleuchtet, so will gleichwol die Welt ihrer verderbten Art nach dasselbige nicht recht sehen, noch viel weniger erkennen thun: Darum auch so mancherley Irrwege und schädliche Opiniones davon gehöret werden, (b) welches aber alles der großen Blindheit und Verstockung, auch widerspenstigen Unweislichkeit, daß man solches himmlische Licht nicht recht sehen kan, allein die Schuld ist: welches dann auch fürnehmlich durch dieses geschicht, (c) daß, wo man das Geistliche mit den inner-

(z) 2 Cor. VI. 16.
(a) Joh. III. 19.
(b) Joh. VIII. 12.
(c) 1 Cor. II. 13.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/143 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nerlichen, das Leibliche aber mit den äußerlichen Augen anschauen solte, kehret man solches widersinns, oder mengets ohne Unterscheid durch einander, und bedencket nicht, wie St. Paulus lehret 1 Corinth. II. daß geistliche Sachen müssen geistlich gerichtet, das ist, daß das Geistliche dem geistlichen, das Leibliche aber seinem Theil und Maß zugeeignet und gerechnet werden soll.

Welche Unterscheidung dann in dem Wort des Geistes, und auch ferner des Buchstabens, fleißig will observirt seyn, und gehalten werden; um welches willen ich auch solches den Einfältigen (sie zu besserer und schleunigern Erkäntniß (d) [an der am meisten gelegen] des rechten dreyeinigen Steins zu bringen und anzuspornen) ein wenig andeuten, und gleichsam zu einer Erinnerung berühren habe wollen.

Du solt aber auch wissen, gleichwie die Materia des irdischen Philosophischen Steins für der Welt gar gering und unwerth geachtet, ja gleichsam für ein verworfen Ding angesehen und gehalten wird; also und ebener massen werde auch Christus, das ewige Wort des Vaters, (e) das edle Kleinod, und der himmlische dreyeinige bewährte Stein, von dem mehrern Theil Men-



(d) 1 Timoth. II. 3. 4.
(e) 1 Cor. I. 30.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/144 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Menschen in dieser Welt auch verachtet und vernichtet, und aus den Augen gesetzet, daß also ietzt (in Wahrheit zu reden) schier nichts unwerthers und geringschätzigers, als eben GOttes wahres und seligmachendes Wort ist und seyn thut: (f) Dahero es dann auch in der 1 Epist. an die Corinth. am 11 sonderlich den Weisen dieser Welt eine Thorheit genennet wird; ja es wird nicht allein gering geschätzet und verachtet, sondern auch noch darzu als eine Ketzerey verdammet und verbannet: Welches wol einem GOttes-Hertzen schmertzlich und erbärmlich zu vernehmen, will geschweigen zu sehen oder zu erfahren seyn soll. Aber wie dem allen, so müssen die Rechtgläubigen dadurch probirt und bewährt, wie auch die vorangezogenen Zeugnissen recht vollend erfüllet werden: Welche Blindheit der Welt auch Johannes am I bezeuget, da er spricht: Es war (verstehe das Wort) in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kante es nicht. Item: Es kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen es nicht auf; wie viel es aber aufnahmen, denen gab es Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Ferner,

(f) 1 Cor. II. 6. 7.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/145
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ferner, gleichwie der leibliche Wasser-Stein der Weisen (dessen Kräfte und Tugenden unzu ergründen) neben seiner Materia viel und mancherley Namen von den Philosophen hat bekommen; also und ebner massen hat auch solch gemeldtes einige Numen und Lumen (g) (dessen Kraft und Allmacht unzuerforschen) in heiliger göttlicher Schrift viel und mancherley Titul und Namen, als die fürnehmsten auch nur kürtzlich zu erzehlen: Er wird genannt Lapis Philosophorum, der uralte, verborgene oder unbekannte, natürliche, unbegreifliche, himmlische, gebenedeyte und geseligte Stein der Weisen, er wird genannt der wahre ohne Lügen, der gewisse des allergewissesten, der geheime aller Geheimnissen, eine göttliche Kraft, so den Naturen verborgen, das höchste und letzte, so unter dem Himmel zu ersehen, ein wunderlicher Schluß und Ende aller Philosophischen Wercke; Item, er wird genannt eine bequeme vollkommene Vergleichniß aller Elementen, ein unzerstörlicher Leib, so von keinem Element mag angegriffen werden, das fünfte Wesen, ein zweyfacher oder gedoppelter, lebendiger und lebendigmachender Mercurius, so einen himmlischen Geist in sich hat und hält, eine Heilung aller imperfecten und unvollkommenen Metallen, ein



(g) Matth. XXVIII. 18.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/146 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ewiges Licht, die höchste Medicin aller Kranckheiten, der edle Phönix, der alleredelste höchste Schatz, oder das höchste Gut der Natur, der allgemeine dreyeinige Universal-Stein, so von Natur aus dreyen zusammen gesetzt, und doch nur einig ist, ja auch aus einem, zwey, drey, vier und fünfen erzeugt und gemacht worden. Item Magnesia Catholica, oder Sperma Mundi, ein Same der gantzen Welt, und was dergleichen Nahmen und Titul bey den Philosophen mehr zu finden, welche alle nicht unfüglich in der allerhöchsten und vollkommensten Zahl, 1000. genannt, könne begriffen werden. Wie nun, sage ich, dieser irdische Philosophische Stein neben seiner Materia viele und mancherley, ja wol tausend Namen hat, auch hin und wieder wunderbarlich genannt wird; also können diese und dergleichen obgesetzte Titul und Namen (h) vielmehr und eher, ja in dem allerhöchsten Grad von GOtt dem allerhöchsten Gut gesagt und ausgesprochen werden: sintemal GOtt, ja Gottes Hertz, sein ewiger Sohn, der rechte, bewährte und köstliche Eck- und Grundstein ist, den die Bau-Leute verworfen, und in die Acht gethan haben. Er ist der rechte Alte, oder Uralte, so vor der Welt Grund gewesen, und von Ewigkeit. (Daniel VII. Es. XLIII. Ps. XC.) Er ist der rechte

(h) Psalm XLVIII. 11.

rechte verborgene (i) und unbekante GOtt, (Esa. XLV. Apostelg. XVII.) übernatürlich und unbegreifflich, (1 B. Kön. VIII. Hiob XI.) himmlisch (Matth. VI. Joh. III.) Gebenedeyte oder Hochgelobte (Marci XIV.) allein Selige, (1 Tim. VI.) ja ein GOtt aller Götter (k) (5. B. Mos. X. Dan. II.) Er ist der rechte Wahrhaftige, der da nicht lügen kan, (l) (4 B. Mos. XXIII. Esa. LIII. Röm. III.) der Allergewisseste, zu thun und zu schaffen was er will, oder der allein Allmächtige (1 B. Mos. XVII. Ephes. III.) der Geheimeste und Ewige, in dem alle Geheimnisse und Schätze der Weisheit verborgen liegen (m) (Röm. XVI. Col. II.) die allein göttl. Kraft und Allmacht, so den Narren oder Weisen dieser Welt verborgen (Ps. CXLVII. Jer. X. Spr. Sal. VIII. Matth. XI.) der Höchste in aller Welt (Psal. LXXXIII.) der Erste und Letzte (n) im Himel und auf Erden (Es. XLIV. und XLVIII.) der Anfang und das Ende aller Dinge (Apoc. XXII.) Item Er ist die rechte einige vollkommene Vergleichniß aller Elementen, von dem, durch den, und in dem alle Dinge sind und herkommen (Röm. XI. Jac. I.) eines unzerstörlichen



(i) Esa. XLV. 15.
(k) 5 B. Mos. X. 17.
(l) 4 B. Mos. XXIII. 19.
(m) Coloss. II. 3.
(n) Esa. XLIV. 6.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/148 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wesens, so da von keinem Element hat angegriffen, (o) noch viel weniger getrennet oder geschieden können werden (Ps. XVI. Apostelg. II. und XIII.) das fünfte Wesen, ja das Wesen aller Wesen, und doch eigentlich kein Wesen (wie Hermes Trismegistus (p) und der alte Lehrer D. Johann Taulerus gar schön davon reden.) Er ist der rechte zweyfache Mercurius oder Gigas geminæ Substantiæ, der Held aus zweyen Wesen (q) bestehend (wie der Hymnus von Christo lautet: GOtt von Art und Mensch ein Held) der da einen himmlischen Geist in sich hat, so alle Dinge lebendig macht, ja das Leben selbsten ist (B. Weish. VII. Es. XLII. Joh. XIV.) Er ist der einige Heiland aller unvollkommenen Cörper und Menschen, ja der rechte himmlische Seelen-Artzt (Es. XLIII. Matth. XI.) das ewige Licht, so alle Menschen erleuchtet, (Es. LX. Joh. I.) die höchste Medicin aller Kranckheiten, nemlich die rechte geistliche Panacea, (Buch Weish. XVI.) der edle Pelican, so da seine durch die alte Schlange den Teufel verwundete Jun-

(o) Psalm XVI. 10.

(p) Hermes Trismeg. GOtt ist der Dinge keins, das man siehet, nennen, oder mit allen Sinnen erkennen mag, und ist doch dieser Dinge aller eine Ursache und Wesen, in, bey und entgegen allen Dingen, und in einem jeden besonders.

(q) Esa. XL. 1. 2.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/149 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Jungen wiederum durch sein Blut erquicket (r) und lebendig machet (Apostelg. XX. 1 Cor. VI. 1 Petr. 1. Ebr. IX. 1 Joh. I.) Item, der allerhöchste edelste Schatz, oder höchste Gut im Himmel und auf Erden, (Psalm LXXXIII. B. Weish. VII.) das rechte dreyeinige Göttliche Universal-Wesen JEHOVAH (s) genannt, (5 B. Mos. VI. Matth. XXVIII.) so da auch aus einem (dem göttlichen Wesen nach) aus zweyen, als GOtt und Mensch, aus dreyen, nemlich Personen, aus vieren, als dreyen Personen, und einem göttlichen Wesen, wie auch aus fünfen, als dreyen Personen und zweyen Wesen, Göttlichen und Menschlichen, erzeuget ist worden: wie dann auch GOtt die rechte Magnesia catholica, oder Sperma Mundi catholicum, das ist, der Universal-Samen der ganzen Welt ist, (t) von dem, durch den, und in dem alle himmlische und irdische Creaturen ihr Wesen, Bewegung und Ursprung haben, (u) (1 B. Mos. 1. Joh. am 1. Apostelg. XVII. Röm. XI. Hebr. I.) in Summa, das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der HErr, der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige. (Apocal. I.)

Und

(r) Matth. XXVI. 28.
(s) Phil. II. 9. 10. 11.
(t) Jerem. XXIII. 23.
(u) Joh. I. 3.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/150
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Und dieweil auch insonderheit hievornen des Philosophischen Steins gewisse Kenn- und Wahrzeichen (nemlich an seinem tödtlichen Schweiß und Blut, samt seinem Geist, welches alles mit Gewalt von ihm sichtbarlicher Gestalt ausgezogen und getrieben, item wie auch solche drey fürnehme Stück ihme allda ein wahrhaftiges Zeugniß geben sollen) gemeldet und angedeutet worden; also auch hier unser himmlischer und göttlicher Stein gleicher Massen solche Vestigia und wahre Kennzeichen mit sich bringen, und auch bey sich haben thut, welches St. Johannes in seinem Evangelio am XIX. sowol auch in seiner 1 Epistel am V Cap. mit klaren verständlichen Worten deutlich weiset und anzeiget; als da er schreibt: Dieser ists, der da kommt mit Wasser und Blut, (x) JESUS Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut, und der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist: Dann 3 sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heil. Geist, und diese 3 sind Eins; und 3 sind, die da zeugen auf Erden, der Geist, und das Wasser, und das Blut, und die 3 sind beysammen.

Nun weiter, gleichwie es aber in dem obberührten Philosophischen Werck noch nicht genung

(x) Joh. XIX. 34.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/151 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nung ist (y) die Erkäntniß der Materien allein haben, und für ein dreyeiniges Wesen dieselbige erkennen, auch ihre Qualität und Eigenschaften erlernet haben, (z) sondern auch nothwendig zu wissen seyn will, wie man solche ferner zu Hand bringen, und ihres Nutzes fähig und theilhaftig werden möge: (a) welches dann auf keine andere Weise, als wann (wie oben gemeldet worden) solch Dreyeinig Wesen zuvor erstlich solvirt und purificirt, (b) (da ihm dann also sein dunckeler Schatten und rauhes Wesen, mit dem es anfänglich obumbrirt, und dahero in einer unfreundlichen Gestalt anzusehen gewesen, dadurch wird abgezogen und benommen) hernach durch fernere Sublimation sein Hertz und innerliches Oel (so in ihme verborgen) durch das Catholische, süsse und Feuer-leuchtende Meer-Wasser aus ihm deducirt und gewonnen, auch in ein liebliches Wesen gebracht ist worden, nicht geschehen kan; (c) also und noch vielweniger können wir dieses Dreyeinige Göttliche Wesen (JEHOVAH genant) erkennen, es sey dann daß zuvor dasselbige (respectu nostri) auch gleichsam dissolvirt und puri-

(y) 1. Corinth. III. 10.
(z) Matth. XI. 27.
(a) Joh. I. 18.
(b) 2. Cor. III. 17. 18.
(c) 2. Cor. IV. 3 - 6.

purificirt, und ihme die Decke Mosis und zornige Gestalt 1. Cor. III. die uns alle von Natur hindert und erschrecket, (f) abgezogen, auch durch fernere göttliche Erleuchtung sein Hertz und innerliche Seele, (so in ihme verborgen) das ist, sein Sohn, (welcher ist JESVS CHRISTVS, so mit Wasser und Blut uns bezeuget wird, 1. Joh. V.) durch Hülfe und Beystand des Heil. Geistes (g) (der da auch als ein reines Wasser unsere Hertzen reiniget, Ezech. XXXVI. Esa. XLIV. ja als ein göttliches Feuer erleuchtet, Jerem. XXIII. Maleachi III. und mit süssem lieblichen Trost erfüllet und erquicket, Joh. XVI. Röm. VIII.) aus ihm gebracht, erlernet, und zu einem freundlichen GOtt gemacht sey worden.

Gleichwie aber in dem Philosophischen Werck die Materie (nachdem sie in ihre 3 Theile oder Principia dissolvirt und zerlegt) alsdann ferner mit ihrem eigenen Saltz wiederum congelirt, (h) und in ein einiges Wesen gebracht muß werden, welches hernach das Saltz der Weisheit genennet wird; also muß auch GOtt und GOtt das Hertz, d. i. der Sohn dem Vater, wiederum durch ihr eigen Saltz (so GOtt auch

(f) Joh. III. 15.
(g) Joh. XVI. 7. 8.
(h) 1 Cor. VIII. 4-6.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/153 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

auch wesentlich eingepflantzet) das ist, durch den H. Geist, als durch den Geist der Weisheit (Esa. XI.) gleichsam congelirt, vereiniget, und für einen GOtt erkannt (i) und bekannt, und nicht für 2 oder 3 Götter und Wesen gehalten und geglaubet werden. Und wann du also GOtt durch seinen Sohn erkannt, auch gleichsam zertheilt, aber mit dem Geist der göttlichen Weisheit und Band der Liebe wiederum zusammen gesetzt und vereiniget hast; siehe, so ist dir alsdann der unsichtbare und unbekannte GOtt (Esa. XLV. 1 Tim. VI.) schon sichtbar und erkenntlich, ja verständlich gemacht, welcher dir auch nicht mehr (wie zuvor) so zornig und unfreundlich, sondern auf das lieblichste und freundlichste erscheinet, (k) und sich in seinem Wort und Evangelio mit einem frölichen Anblick (Matth. XI.) auch gleichsam eines lieblichen wohlgeschmackten Geruchs (Psalm XLV.) von dir fühlen, sehen und hören (l) lässt; da doch zuvor GOtt (ehe CHRISTVS sein Sohn in uns formiret und gebildet worden (Gal. IV.) uns vielmehr ein erschröcklicher GOtt (5 Buch Mos. VII. XVIII.) ja ein verzehrend Feuer (5. Buch Mos. IV. Ebr. XII.) ist und genennt wird.

Gleich-

(i) Ephes. IV. 3-7.
(k) Matth. XVII. 5.
(l) 1 Joh. I. 3.

Gleichwol aber solche Erkäntniß des dreyeinigen Göttlichen Wesens dir noch nicht allerdings genung und seliglich zu gebrauchen ist, im Fall du nicht ferner in Erkäntniß (m) desselbigen (sonderlich seines Hertzens) fortfahren und zunehmen würdest: Dann gleichwie die obberührte und bisher zubereitete Secunda Materia im Philosophischen Werck, ohne fernere Præparation, zu der Fixation oder Transmutation (n) der imperfecten Metallen noch wenig behülflich; also auch Christus (wann du ihn nicht besser und völliger erkennest) zu deiner Vollkomenheit oder Transmutation deiner verderbten Natur, dir noch wenig ersprieslich, noch vielweniger dienstlich oder behülflich seyn würde.

Darum du dann (im Fall du anders seiner, auch seiner himmlischen Schätze und Güter seliglich genießen wilst) in seiner persönlichen Erkäntniß ferner fortfahren und ihn in seiner Menschheit, oder heiligen Menschwerdung nach, (o) auch recht erkennen lernen must. Dan er (nach Erfüllung der Zeit, so von GOtt dazu bestimmt gewesen) ein rechter wahrer Mensch eines wahrhaften menschlichen Fleisches und Bluts, und zugleich GOtt und Mensch auf diese Welt kommen und erschienen ist.

Darum,

(m) Joh. III. 13.
(n) Joh. III. 14.
(o) Galat. IV. 4. 5.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/155
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Darum, gleichwie in dem Philosophischen Werck unter andern auch vermeldet worden, daß nemlich der Primæ Materiæ (wann sie anders zu ihrem effect gebracht, und zu einer Tinctur, die andern schlechten Metalle zu perficiren, gemacht soll werden,) ein ander metallisches Corpus (so da von GOtt vor allen andern Metallen zum höchsten gewürdiget und der erstbemeldten Materia am nächsten verwandt, (p) auch am annehmlichsten ist) ferner muß beygesetzt und mit ihr vereiniget werden; also auch hie in dem Theologischen Werck der Göttlichen Natur des Sohnes GOttes (haben wir anders derselben, wie gesagt, geniessen und theilhaftig werden wollen) erstlich und zum Anfang (als, wie gehört, zur ersten Fermentation) ein ander gleichsam metallisch und irdisch Corpus, (q) das ist, der Jungfräuliche Leib Mariä mit ihrer gantzen Menschlichen Natur (so da auch die höchst gewürdigtste Creatur unter allen Geschöpffen GOttes auf Erden und der Göttlichen am nächsten und am annehmlichsten, auch über das zu GOttes Bild erschaffen gewesen) hat beygefügt und mit ihr vereiniget werden müssen, (r) auf daß solche Göttliche Natur



(p) Hohel. Sal. I. 4
(q) Esa. VII. 14.
(r) 1 Joh. IV. 3.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/156
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

auch zu einem corporalischen vollkommenen Wesen, als ein GOtt-Menschlicher Heiland der unvollkommenen inficirten Menschen, hat generiret und geboren werden mögen. (s)

Gleichwie aber nun nach diesem in dem Philosophischen Werck solche præparirte und nunmehr sichtbarliche und begreifliche corporalische dreyeinige Materia ferner in das Feuer gerichtet und eingesetzt, dadurch erfäulet, zerstört, zermalmet und wohl gekocht werden muß, in welcher Erfäulung und Kochung dann mittler Zeit (bis es plus quam perfect gemacht wird) sich mancherley actus mit ihme verlauffen, und (wie in Beschreibung des irdischen Wercks nach lang daselbst zu finden) vielerley Farben an ihm erzeigen und sehen lassen; also ist diese GOtt-Menschliche und Mensch-Göttliche Person Christus JEsus (t) in dieser Welt (von GOtt seinem himmlischen Vatter also verordnet) in den Feuer-Ofen der Trübsal auch gesetzt und wohl darinnen gekocht, das ist, in allerley Mühseligkeit, Schmach, Creutz und Trübsal umgetrieben, auch in mancherley Gestalt verändert worden: als daß er in großer Armuth geboren worden (Luc. II.) in seiner Jugend fliehen (u) und das Elend hat bauen müssen (Matth. II.)

item

(s) Lucä II. 11.
(t) Phil. II. 5.
(u) Lucä IX. 58.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/157 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

item daß er auch Hunger gelitten (Matth. IV.) indem er alsbald nach seiner empfangenen Taufe (da er in sein heiliges Predigt-Amt getreten) (x) aus Antrieb des H. Geistes in die Wüsten kommen und deßwegen vom leidigen Teufel versucht und angefochten, auch allda einen dreyfachen starcken Ritter-Kampf mit ihm hat halten müssen, (y) zum Zeugniß allen getauften Christen, daß (wann sie in ihr Christenthum getreten und ihr Glaubens-Bekäntniß von Christo thun und schallen lassen würden) sie alsbald auch vom Teufel würden versucht (z) und durch mancherley Anfechtung zum Abfall oder Verleugnung (davon hernach etwas weiters soll gehandelt werden) wiederum angetrieben werden. Item daß er auch ist müde worden (Joh. IV.) daß er bitterlich geweinet (Luc XIX.) gezittert und gezaget (Luc. XIV.) mit dem Tode gerungen und blutigen Schweiß geschwitzet hat (Luc. XXII.) wie auch daß er gefangen und gebunden (Matth. XXVI.) von des Hohenpriesters Knecht ins Angesicht geschlagen (Joh. XVIII.) verspottet und verspeyet (Matth. XXVI.) gecrönet und gegeisselt, ja zum Tode verurtheilet (Matth. XXVII) und an das Creutz, so er selber getragen hat (Joh. XIX.) zwischen zween Mördern angenagelt worden (Matth. XXVII.) daß er mit Essig u. Gallen



(x) 1 Petr. II. 21.
(y) 1 Petr. IV. 1.
(z) 1 Thess. III. 3.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/158 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

getränckеt (Pſ. LXIX. Matth. XXVII.) mit lauter Stimme geſchrien (Matth. XXVII.) ſeinen Geiſt aufgegeben und am Creutz verſchieden iſt, (ibid) und was dergleichen Angſt und Trübſal er in ſeinem Leben und Sterben (davon bey den Evangeliſten weiter und nach der Länge zu leſen) mehr erlitten (a) und ausgeſtanden hat.

Und gleichwie die Philoſophi vermelden, daß ſolche Kochung und Erfäulung im obgedachten irdiſchen Werck gemeiniglich innerhalb 40. Tagen geſchehe und verrichtet werde; alſo und gleicher geſtalt ſind auch durch ſolche Zahl in H. Schrift viel und mancherley denckwürdige Wunder und Thaten uns von GOtt beſchrieben und aufgezeichnet worden: als da fürnehmlich und ſonderlich ſind, daß, wie GOtt die erſte Welt mit der Sündfluth geſtrafft, das Waſſer 40 Tage gewachſen und zugenommen, hernach als es wieder gefallen und der Berge Spitzen herfür geſehen, nach 40 Tagen Noah den Kaſten wiederum geöffnet hat (1 Buch Moſ. VII. und VIII.) item daß auch die Kinder Iſrael in der Wüſten (Pſ. XCV.) 40 gantzer Jahre geblieben (b) und das Elend haben bauen müſſen (5 Buch Moſ. VIII.) item daß Moſes auf dem Berg Sinai (2 B. Moſ. XXXIV.) Elias in der Flucht für Ahab (1 B. Kön. XIX.) Chriſtus

(a) Lucä XXIV. 26.
(b) Pſalm XCV. 10.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/159
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

stus in der Wüsten (Matth. IV.) 40. Tage und Nacht gefastet haben; wie auch daß Christus 40. Monat auf Erden geprediget und Wunder gethan, 40. Stunden im Grabe gelegen, auch 40. Tage zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt mit seinen Jüngern und Aposteln umgewandelt und sich von ihnen lebendig hat sehen lassen (Apostelg. I.) endlich daß auch die Stadt Jerusalem im 40sten Jahre nach des HErrn Himmelfahrt (wie im Josepho und Eusebio davon zu lesen) von den Römern ist zerschleift und zerstöret worden: Und ist sonderlich auch wohl zu mercken, daß die Philosophi solche Putrefaction oder Erfäulung wegen seiner schwartzen Farbe (c) das caput corvi oder Raben-Haupt genennet haben: dann also ist auch Christus einer gantz heßlichen Gestalt gewesen, und (nach Weisagung des Propheten Esaiä) der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmertzen und Kranckheiten, und zwar so veracht, daß man das Angesicht für ihm verborgen, und seiner nichts geachtet hat; ja, wie er selbsten im XXII. Psalm darüber klagt, so ist er ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks gewesen: wie dann auch das auf Christum den HErrn sich nicht unfüglich vergleichet, daß solch erfault Sonnen-Corpus eine



(c) Hohel. I. 5.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/160 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zeitlang (gleich einem Ast am Boden des Glases) ohne alle Kraft gantz erstorben (bis sich nach Stärckung des Feuers seine Anima tröpflicht wieder allgemach herunter thut lassen, und das verschmachtete und gleichsam verstorbene Corpus wiederum imbuiret, befeuchtet, getränckt und für der gäntzlichen Zerstörung also erhält) liegen thut bleiben. Sintemal auch Christo solches wiederfahren, indem er am Oelberg und Creutz durch das Feuer Göttliches Zorns gebraten (Matth. XXVI. und XXVII.) sich gantz und gar von GOtt seinem himmlischen Vater verlassen beklagt hat (Ps. XXII. Marci XV.) und doch gleichwol auch immer, (wie dem irdischen Cörper durch stetige Labsal und Erquickung auch widerfähret) wieder gelabet und gestärcket (Matth. VI. Luc. XXII. Joh. XII.) und mit dem Göttlichen Nectar gleichsam imbuiret, befeuchtet und getränckt ist worden; ja, da ihm auch endlich in seinem heiligsten Leiden und Sterben, und unschuldigem Blutvergießen mitten im Tode seine Kraft und Geist gantz ausgezogen und entnommen, auch gär in die untersten und tieffsten Oerter der Erden gekommen gewesen (Apostelg. II. Ephes. IV. 1. Petr. III.) ist er doch auch gleichfalls erhalten und erquicket, und durch die Kraft und Macht der ewigen Gottheit wiederum aufgerichtet und lebendig und herrlich genachet (Röm. XIV.) da alsdann Seel und Geist

mi

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/161 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

mit seinem im Grabe verstorbenen Leibe erst recht vollkömmlich in eine unzertrennliche und unauflösliche Fixigkeit oder Union gebracht, auch durch die fröliche Auferstehung und siegreiche Himmelfahrt zu einem HErrn und Christ (Matth. XXVIII. Apostelg. XII.) gesetzt und zur Rechten seines Vaters (Marc. XVI.) erhaben worden, mit dem er dann nunmehr durch Kraft des H. Geistes (als wahrer GOtt und Mensch) in gleicher Macht und Glorie über alles regieret und herrschet (Ps. VIII.) mit seinem kräftigen Wort alles erhält und trägt (Ebr. I.) ja alle Dinge lebendig machet (Apostelg. XVII. Joh. I.) welche wunderbarliche Vereinigung dann, wie auch Göttliche Erhöhung von Engeln und Menschen, im Himmel, auf Erden, und unter der Erden (Phil. II. 1 Petr. I.) ohne Bestürtzung, Furcht und Schrecken gleichfalls nicht wohl kan gesehen, vielweniger betrachtet werden, deßen Kraft, Macht und Rosinfarbene Tinctur (d) uns unvollkommene und sündhaftige Menschen nunmehr auch an Leib und Seel immutiren, tingiren und plusquam perfect curiren und heilen kan, wie davon bald hernach weiter soll vermeldet werden.

Nachdem wir nun kürtzlich in Einfalt betrachtet haben den einigen himmlischen Grund- und



(d) Coloss. I. 14.

Eckstein JEsum Christum, wie derselbe sich mit dem irdischen und Philosophischen Stein der Weisen vergleiche und vereinige, dessen Materia und Præparation (e) (wie gehört) ein schöner Typus und lebendige Contrafactur der Göttlichen Menschwerdung ist in Christo; so will demnach nun ferner auch vonnöthen seyn, dessen Kraft, Tugend und Tinctur, wie auch Fermentation und Multiplication in uns armen Kraft- und Tugend-losen Menschen (f) als unvollkommenen Metallen, zu besehen und zu erlernen. Dann obschon wol GOtt den Menschen im Anfang vor allen andern seinen Geschöpffen zu der höchst edelsten und vollkommensten Creatur, ja zu seinem Ebenbild geschaffen und ihm einen lebendigen Odem (g) von seinem Geist in seine Seele eingeblasen und gegossen hat; so ist doch derselbige durch die alte giftige Schlange dermassen gebissen und verderbet, daß sein Ebenbild (h) und Gleichniß (so nach GOtt geschaffen) in ein ungestaltes, widerwärtiges und schadhaftes effigiem ist verkehret und verwandelt worden. Damit aber solch edel Geschöpf wieder zurecht gebracht und zu seiner vorigen Gestalt und Vollkommenheit geholfen würde;

(e) 1 Joh. IV. 19.
(f) Sirach XVII. 3. 4.
(g) B. Weish. II. 23. 24.
(h) Jes. LIII. 15.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/163 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

würde; hat GOtt der Allmächtige aus lauter Barmhertzigkeit demselben ein solches Mittel verordnet, durch welches es wieder renovirt, just und perfect gemacht werden kan, welches nun folgender gestalt also geschehen muß: nemlich daß, gleichwie im Philosophischen Werck vermeldet ist worden, der plusquamperfect gemachte Stein oder Tinctur nach solcher seiner Perfection (soll er anders einen vielfältigen Nutzen bekommen, und seine Kraft und Wirckung ersprieslich seyn) allererst soll und muß noch weiter fermentirt und augmentirt oder multiplicirt werden; also muß Christus der rechte himmlische und gebenedeyete Stein (i) nach seiner GOtt-Menschlichen Perfection und Vollkommenheit mit uns seinen Gliedmassen, als noch unvollkomenen Metallen, auch noch weiter fermentirt und multiplicirt, das ist, wir mit ihm durch seine Rosin-farbene und seligmachende Tinctur gereiniget und vereiniget, und zu einem neuen ungesäuerten geistlichen Leib und Kuchen gemacht und verfertiget werden: sintemaler, wie St. Paulus spricht (Röm. VIII) der Erstgeborne ist unter vielen Brüdern, ja der Erstgeborne (Coloss. I.) vor allen Creaturen, durch den alle Dinge im Himmel und auf Erden geschaffen und mit GOtt versöhnet sind. Denn



(i) 2 Cor. V. 14.

sollen wir, die wir von Natur unrein, sterblich und unvollkommen sind, wieder rein, neugeboren, unsterblich und vollkommen werden; so muß solches durch kein ander Mittel dann einig und allein geschehen durch diesen einigen himmlischen Grund und Eckstein JEsum Christum, als durch den allein heiligen, ja allerheiligsten (Dan. IX.) neugebornen, auferstandenen (k) und verklärten Himmels-König, so GOtt und Mensch in einer Person (wie oben vermeldt) ist und bleibt in alle Ewigkeit. Dann gleichwie der Philosophische Stein und Chymisten-König mit seiner Tinctur den Nutzen gibt, durch diese Kraft und Tugend durch seinen vollkommenen Proceß (l) nunmehr an und in sich hat, daß er andere unvollkommene und schlechte, ja ungeachtete Metallen tingiren und zu feinem dichten Gold immutiren und machen kan; also auch und noch vielmehr thut dieser himmlische König, ja Grund- und Eck-Stein JEsus Christus mit seiner gebenedeyten Tinctur, (m) das ist, Rosin-farbenen Blute, uns sündhafte, gebrechliche und unvollkommene Menschen von unsern angebornen Adamischen Sordibus und Fecibus einig und allein purificiren, perficiren, ja plusquam perfect heilen

(k) Hebr. XIII. 8.
(l) Röm. II. 16.
(m) Ephes. I. 7.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/165
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

len und curiren (1 Joh. I.) Sintemal, wie die Schrift auch davon redet, sonsten kein ander Heil (n) noch Mittel weder im Himmel noch auf Erden ist, dadurch wir könten selig, fix und perfect werden, dann allein in dem Namen JESU, (Apostelg. IV.) Dann obgleich die tolle und blinde Welt durch Betrug und Blendung des obersten Ertz-Chymisten und bösen Feindes viel und mancherley Mittel, Wege und Weisen, (o) auch Heilande (die Seligkeit und Perfection dadurch zu erlangen) gesuchet und sich heftig darinnen bemühet hat, und noch bemühen thut; so ist und bleibet doch nur ein einiger (p) Heiland JEsus Christus (Joh. I. und III. Matth. XI. 1 Tim. II.) in und durch welchen wir allein für GOtt gerecht und selig, und von unserm geistlichen Aussatz der Sünden gereiniget werden; gleichwie da nur auch ein einiger irdischer Heiland und Chymischer König, durch den alle imperfecte und unvollkommene Metallen ihre Perfection und Vollkommenheit erlangen und bekommen, (q) auch allerley Kranckheiten, besonders der unheilsame leibliche Aussatz, geheilet werden, gefunden wird, und sind alle andere Mittel (r)

und

(n) Röm. III. 25.
(o) Sprüchw. XIV. 12.
(p) 1 Tim. II. 5.
(q) 1 Joh. I. 7.
(r) Colos. II. 22.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/166
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und selbst erwehlte Menschen-Fündlein (so da von Türcken, Jüden und Heiden, auch Pfaffen, Mönchen und Nonnen, samt andern Ketzern und Schwärmern auf die Bahn gebracht und für nothwendige Mittel darzu (s) defendiret werden) vielmehr, und eigentlich davon zu reden, eine rechte geistliche, falsche und sophistische Alchymisterey, durch welche wir Menschen nicht purificiret, sondern corrumpiret, nicht perficirt, sondern impedirt, (t) nicht vivificirt, sondern debilitirt, ja endlich gantz und gar mortificirt und getödtet werden: Immassen dann durch die falsch genante Alchymisterey (so vielmehr Argchymia, als Alchymia zu nennen) viel und mancherley Tincturen und Farben erfunden (u) und die Leute dadurch belogen und betrogen, ja um Hab und Gut, auch Leib und Leben (wie solches die tägliche Erfahrung leider mehr als zu viel bezeuget und beweiset) oftermals gebracht werden.

Sollen wir Menschen aber von unsern unreinen sordibus und fecibus, als Adamischer Erb-Sünde, (x) durch welche im Anfang die gantze Menschliche Natur (als durch ein schädliches Gift unsern ersten Eltern vom bösen Geist einge-

(s) Coloss. II. 8.
(t) Ibid. versu 18.
(u) Sprüchw. XIV. 14.
(x) Coloss. III. 8. bis 10.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/167
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

eingeblasen ) vergiftet und verderbet, und wir auch alle darinnen empfangen und geboren (Psalm LI. Jac. XV.) gereiniget und gewaschen, auch wieder perfect und selig werden; (y) so muß solches durch eine neue und Wiedergeburt des Heil. Geistes (Joh. III.) ja durch Wasser und Geist (immassen der Chymische und irdische König auch durch Wasser und Geist neugeboren, (z) herrlich und perfect wird) geschehen, angefangen und verrichtet werden; in welcher neuen und geistlichen Wiedergeburt (so da von oben herab in der H. Tauffe durch Wasser und Geist geschehen muß) wir, wie gesagt, mit Christi Blut gewaschen und gereiniget, (a) auch vereiniget, und also zu einem Leib mit ihme werden, ja ihn als ein Kleid (wie St. Paulus spricht Gal. III.) anziehen: Dann gleichwie der Philosophische Stein sich durch seine Tinctur hernach mit den schlechten unvollkommenen Metallen vereiniget, (b) und mit ihnen zu einem unauflöslichen corpore gemacht wird; (c) also wird Christus als unser Haupt (1 Cor. IV.) mit uns seinen Gliedmaßen durch seine Ro-

sinfar-

(y) Joh. III. 3.
(z) 1 Petr. III. 21.
(a) Joh. III. 5.
(b) 1 Cor. IV. 15.
(c) Ephes. V. 30.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/168 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

sinfarbene Tinctur auch vereiniget (d) und zu einem vollkommenen geistlichen Leib und Gebäu (Röm. XII. 1 Cor. XII. Ephes. V.) so nach GOtt geschaffen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit (Ephes. IV.) erbauet und verfertiget; (e) sintemal solch gemeldte Neue und Wiedergeburt des Menschen eigentlich nichts anders ist als eine innerliche geistliche Verneurung und Vereinigung des abgefallenen Menschen mit GOtt und Christo; also zwar, daß wir (da wir zuvor der fleischlichen Geburt nach, von Vater und Mutter geschehen, Feinde Gottes, ja Kinder des Zorns von Natur (Ephes. II.) seyn und heissen) nunmehr der andern geistlichen Geburt nach in der H. Tauffe Freunde und Kinder, (f) ja Erben GOttes und Mit-Erben Christi (Röm. VIII.) gemacht werden. Dann deßwegen ist Christus gestorben, auch auferstanden (g) und wieder lebendig worden, (Röm. XIV.) auf daß er durch solchen seinen Proceß, das ist, durch sein Leiden und Sterben, auch Auferstehung und Himmelfahrt in das Heilige, so nicht mit Händen gemacht (Hebr. IX.) eingehen und uns den Weg zum ewigen Vaterland (Joh. XIV.) bereiten möchte. (h)

Dem-

(d) 1 Cor. XII. 13.
(e) Röm II. 28. 29.
(f) Röm. VIII. 16. 17.
(g) 2 Tim. II. 8.
(h) Ebr. IX. 12.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/169
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Demnach auch wir, als seine Brüder (i) und Schwestern (Matth. XII. Psalm XXII.) ihm im Leiden nachfolgen (Matth. VIII.) in der Liebe, Demuth und allen Christlichen Tugenden wachsen und zunehmen (Ephes. IV. Matth. XI. 1 Petr. VI.) ja seinem Leibe ähnlich und gleichförmig (Röm. VIII.) gemacht sollen und müssen werden; damit wir also auch, die wir ihm alhier nachgefolget sind in der Wiedergeburt, (Matth. XIX.) ja die wir mit ihme gestorben, mit ihm auch leben (Röm. IV.) und also zu seiner Herrlichkeit (Luc. XXIV. eingehen mögen: welche geistliche Erneuerung und Christliche Nachfolge im Leben und Wandel unsers himmlischen Königes (k) gleichwol gar nicht aus unserer Würdigkeit, Kraft, Verdienst oder Eigenwillen (sintemal der natürliche Mensch mit allen seinen Kräften in geistlichen Sachen blind, (l) todt und erstorben ist, 1 Cor. II. Ephes. II.) sondern einig und allein aus Kraft und Wirckung des H. Geistes, so in uns durch das selige Bad der Wiedergeburt und H. Tauffe (Tit. III. Galat. III.) kräftig (m) und thätig ist (immassen dann die Minern und Metallen, so in sich selbst gleichfalls erstorben und

(i) Ephes. IV. 15.
(k) Matth. XX 22.
(l) 1 Cor. II. 14.
(m) Tit. III, 5. 6.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/170 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und roſtfreßig ſind, und dennoch ſich ſelbſt nicht reinigen noch verbeſſern können, auch durch Hülfe und Kraft des Spagyriſchen Geiſtes gereiniget und erneuert, (n) ſolvirt und perficirt werden) geſchicht und geſchehen muß.

Wann wir nun alſo (wie gehört) durch Waſſer und Geiſt wieder neugeboren, (o) das iſt, im H. Geiſt durch die ſelige Tauffe und rothe Fluth, von Chriſti Blut gefärbet, Chriſto dem HErrn, unſerm himmliſchen König einverleibet, mit ſeinem Blut (1 Joh. I.) von unſern erblichen Sünden (p) darinnen gewaſchen und gereiniget, und der Erſtlinge des H. Geiſtes (Röm. VIII.) alſo fähig (q) und theilhaftig worden ſeynd; ſo müſſen wir alsdann anfänglich allgemach und fein ſittſam nach dem Spruch Petri 1 Ep. II. mit vernünftiger lauterer Milch als die jetzt gebornen Kindlein, ja als junge Kinder in Chriſto (1 Cor. III.) geſpeiſet und getränket werden, bis wir endlich als die erwachſenen und lebendigen Steine zum geiſtlichen Hauſe und zum heiligen Prieſterthum (1 Petr. II.) erbauet und tüchtig gemacht werden zu opffern geiſtliche Opffer (r) die GOtt angenehm

(n) Ebr. X. 14.
(o) 1 Petr. I. 18. 19.
(p) 2 Cor. V. 21.
(q) 1 Cor. III. 1.
(r) 1 Cor. XV. 58.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/171
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

angenehm sind durch JEsum Christum : sintemal ein Christ, oder durch Wasser und Geist neugeborner Mensch ( Joh. III. ) nicht alles auf einmal fassen oder begreiffen kan, sondern allgemach von Tag zu Tag in Erkäntniß GOttes und Christi des HErrn zunehmen muß und wachsen. Dann gleichwie abermals im Philosophischen Werck, so bald die Conjunction der 2. Wesen, nemlich der irdischen Sonne, und gleichsam himmlischen præparirten Wasser-Materien ( nachdem sie anfänglich in einer Solvir-Schale zu einem gleichsam trockenen liquore oder amalgamate, (f) wie daselbsten zu lesen, gemacht sind worden ) geschehen, dem Composito nicht alles auf einmal und zugleich, sondern allgemach, und zwar ein Theil nach dem andern, und zu gewissen unterschiedlichen Zeiten zugethan und beygesetzt wird ; also auch und noch vielmehr soll und muß solches geschehen allhier in dem Theologischen Werck. Dann so bald die Conjunction und geistliche Vereinigung des Menschen mit Christo in der H. Taufe geschehen, (s) und wir mit ihm also ( wie vorhin auch gemeldet ) ein Leib und Kuchen ( wie St. Paulus sagt 1. Cor. XII. ) gemacht werden, (t) sobald muß auch ein solcher Mensch



(f) Hohel. III. 4.
(s) Gal. III. 26. 27.
(t) 2. Cor. VII. 1.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/172 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gemachsam den Christlichen Glauben zu lernen, und einen Artickel nach dem andern zu fassen ( bis er endlich gar erstarcket, und zu einem völligen Erkäntniß gelanget ) anfahen. Demnach dann auch der Christliche Glaube ( gleich der præparirten irdischen Wasser-Materien, wie daselbsten unterschiedlich vermeldet worden ) in 12. Theile oder kleine Artickel, ( nach der Zahl der 12. H. Apostel ) (u) hernach aber wiederum in 3. unterschiedliche Haupt-Artickel, als in den von unserer Erschaffung, Erlösung und Heiligung, unterschieden und abgetheilet wird, aus welchen der Mensch einen nach dem andern ( wie gesagt ) zu lernen für sich muß nehmen, (x) und ihm gleichsam beysetzen, doch gllgemach und zu unterschiedlichen Zeiten, damit er nicht also zu sehr überladen, und mit lernen gleichsam überschwemmet werde, daraus ihm leichtlich ein Uberdruß entstehen, und vom Glauben abwendig gemachet könte werden; (y) deßwegen dann auch der dritte Haupt-Artickel von der Heiligung wiederum in 6. unterschiedliche Membra oder Stücklein ( in Mitrechnung des unfehlbaren amentlichen Beschlusses, ) zerlegt und zertheilet, und dem Menschen zu unterschiedlichen sechs malen

( nach

(u) Ephes. II. 20. bis 22.
(x) Ephes. IV. 13.
(y) Phil. III. 12.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/173
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

(nach gethanem Bericht im irdischen Werck) beygefügt kan werden, welches, so es geschehen, und der Mensch also den Glauben von Stück zu Stück gantz völlig gefasset, (z) ihm dann ferner hoch vonnöthen seyn will, solche einmahl durch GOttes Gnade gefaßte Glaubens-Erkäntniß bey sich fleißig zu verwahren (a) und für Verfälschung oder endlicher Verlierung derselbigen sich wohl fürzusehen hat.

Und gleichwie in ofterwehntem Philosophischen Werck hiezuvor auch mit ist vermeldet worden, daß nehmlich zu solcher Fermentation und Multiplication des einigen irdischen Königs, oder der pur lautern Tinctur 3 einbare Theile oder Stück des besten, feinsten, durchläutertsten Goldes, (b) so durch das Antimonium getrieben (nicht zwar aus einigem Mangel des Steins oder Unvollkommenheit seiner Tincturen, sondern aus Unvermögenheit und Blödigkeit der Metallen selbsten) erfordert, dieselben genommen und damit also projectirt müsse werden. Dann obwol die Tinctur, oder der Stein (damit ichs klärer sage) an ihm selbst vollkömmlich zubereitet, aufs höchste gebracht, und also plusquamperfect gemacht ist worden; so können doch die unvollkommenen und groben



(z) Sprüchw. IV. 13.
(a) 1 Timoth. VI. 20. 21.
(b) Sprüchw. XX. 6.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/174 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Metalle, wegen ihrer natürlichen Schwachheit und Unvermögenheit, solche des Steins oder der Tinctur, also zu reden, englische Perfection und Subtiligkeit zu sich nicht ziehen oder ergreiffen; es sey dann daß obbemeldte fügliche Erforderung auch an die Hand genommen, damit sie desto fähiger dazu gemacht werden. Wie nun dieses im Philosophischen Werck (sage ich) geschicht und geschehen muß; also auch allhier solches in unserm Theologischen Werck der geistlichen Erneurung und himmlischen Wiedergeburt des Menschen wohl in acht soll und muß genommen werden. Dann obschon wol auch unser Himmlischer König Christus JEsus uns durch seinen völligen Gehorsam (den er GOtt seinem himmlischen Vater an unserer statt (Phil. II.) geleistet) von aller Unreinigkeit vollkömmlich (1 Joh. I.) erlöset und zu Kindern und Erben Gottes, ja zu Mit-Erben seiner selbsten (Röm. VIII.) gemacht hat; (c) so können und mögen wir doch solche seine seligmachende und gantz Göttliche Tinctur (wie auch andere seine himmlische Schätze und Güter) wegen unserer angebornen Schwachheit und Blödigkeit (d) uns allerdings ergreiffen und annehmen, oder uns steiff und fest appliciren und zueignen, sondern müßen

(c) Off. Joh. V 9.
(d) 2 Cor. IV. 7.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/175 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

müßen auch gleichsfalls ( sollen wir anders derselbigen fähig und theilhaftig werden ) (e) durch folgende benannte von GOtt selbst dazu erforderte heilsame dreyeinbare Theile oder Stücke darzu kommen und gelangen: als da dann fürnehmlich seyn und heißen 1 ) sein heiliges Wort, so da rein und durchläutert ist, als Gold und Silber im irdenen Tigel bewähret siebenmal (Psalm XII. und XVIII.) ja über vieltausend Stück Goldes und Silbers zu lieben ist (Psalm CXIX.) 2) der seligmachende Glaube, so da eine sonderliche Gabe (f) GOttes ist (Joh. VI. 2 Thess. III.) und durch das lebendigmachende Wort Gottes herkommt (Röm. X.) auch die Hertzen der Menschen reiniget (Apostelg. XIV.) und im Feuer der Trübsalen bewähret wird, und dann auch fürs 3 ) die ungefärbte Liebe (g) gegen GOtt und den Nächsten, so auch eine Gabe Gottes und eine Erfüllung des Gesetzes (Röm. XIII.) ja GOtt selbsten (1 Joh. IV.) ist und genennet wird. (h) Durch welche dreyeinbare



(e) Marc. XVI. 15. 16.
(f) Ephes. II. 8.
(g) 1. Petr. IV. 8 Gal. V. 4.
(h) Nota: Es könten wol solche erforderte heilsame dreyeinbare Theile nicht unfüglich auch auf die äußerliche und auch verordnete 3. Stücke gedeutet und gezogen werden; als da sind die H. Tauffe, Absolution und Abendmahl des HErrn. Dieweil aber jetzt bemeldte 3. Stücke die vorerzehlten 3. Theile und Stücke in sich

einbare Theile oder Stücke, als da sind (wie gemeldt) das Wort, der Glaube, und die Liebe (wann sie recht ordentlicher Weise gebraucht und geübet werden) Christus alsdann mit seiner Göttlichen Tinctur (i) und himmlischer Salbung erst recht kräftig wircken, und seine in uns schlechte und unvollkommene Metallen- oder Menschen-Projection und seligmachenden Eingang (ohne welchen wir ihn sonst schwerlich ergreiffen oder seiner Tinctur recht theilhaftig werden könten) thun und haben will. Darum dann, sollen und wollen wir anders der seeligmachenden Tinctur dieses himmlischen Ehren-Königs, ja seiner selbsten recht fähig und theilhaftig, und auch zu ewigen Himmels-Königen gecrönet und gemachet werden, (k) es hoch vonnöthen seyn will, solchen von GOtt zu unserer Erneurung und Perfection erforderten Processnicht allein wohl und fleißig in acht zu nehmen, sondern denselben auch in allem gemäß, mit Leib, Seel und Geist (immaßen solche Gleichförmigkeit in des irdischen Wercks oder Steins

Præpa-

halten, und ohne dieselben nicht fruchtbarlich und seliglich gebraucht und genossen werden können, zudem auch anderswo in diesem Tractat an seiner Stelle davon gehandelt wird; soll hie nur von den erst bemeldten 3. Theilen oder Stücken eine kurtze Erzehlung geschehen.

(i) Ephes. III. 16—18.

(k) Ephes. V. 1, 2.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/177 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Præparation und Zubereitung auch erfordert wird) nachzuleben uns gebühren will. Dann da findet sich alsbalden der leidige Satan (l) und lügenhafte Argchymiste, der da den neu- und wiedergebornen Menschen und Kindern GOttes (sonderlich wann sie sich ihrem Bund nach, in der Tauffe mit Christo geschehen, gemäß verhalten, und, wie St. Paulus ihnen gebeut (1 Tim. I.) eine gute Ritterschaft üben, (m) den Glauben und ein gut Gewissen behalten) täglich nachschleichet, und durch seine getreuen Mitgehülfen (als da sind unser sündliches Fleisch und Blut, und die gottlose verführische Welt) in seine schädliche Stricke und Garn stetig zu stürtzen begehret; auch leider oft und mannigmal durch Gottes Verhängniß zu Fall bringet. (n) Dann gleichwie er Christo dem HErrn als unserm Haupt und Obersten gethan, (o) und ihn alsbalden nach seiner Tauffe im Eintritt seines heiligen Predigt-Amts (wie oben auch vermeldet) heftig angefochten und versuchet hat; also und gleicher gestalt beweiset er solche seine argchymistische Buben-Stücklein, List und Ränke noch allezeit an der Christlichen Kirche, die wolte er



(l) Ebr. VI. 12.
(m) 1. Petr. V. 8. 9.
(n) Jacob. III. 2.
(o) Matth. IV. 1.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/178 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

erstlich auch gerne durch Mangel, (p) Angst und Leiden dahin bewegen und treiben, daß sie an Gottes Wort und gnädiger Zusagung (immaßen ers dem HErrn Christo also dahin will deuten, GOtt sey nicht sein Freund, weil er ihn so lange in der Wüsten laße Hunger und Kummer (q) leiden) verzagte und verzweifelte. Wann nun solche Anfechtung bey den Christen nicht will haften, so kommt er alsdann auf der andern Seiten getrollt, (r) und wolte gerne, daß die Leute GOtt mehr (als er ihnen in seinem Wort verheißen)(s) vertraueten; Wie er dann Christo solches auch anmuthete, er solte vom Tempel hinab fallen, GOtt werde ihn dennoch wohl erhalten können. Da ihm aber solches auch noch nicht angehen will, versucht ers wol auch zum dritten mit Reichthum, daß man nemlich um Geld und Gutes willen von GOtt und seinem Wort abtreten, (t) und abögttisch werden, ihn anbeten und als einen GOtt verehren solle. Welcher gestalt er dem HErrn Christo solches frey anzumuthen sich auch nicht gescheuet, (t) und ihn also zu einem Abfall durch

(p) 5. B. Mos. VIII 3. Matth. IV. 4.
(q) Philipp. IV. 5. 6.
(r) Marc. XIII. 37.
(s) 1. B. Mos. VI. 16. Matth. IV. 7.
(t) 5. B. Mos. X. 12.
(t) Matth. IV, 10.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/179
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

durch hat bringen wollen: welches gleichwol GOtt der getreue Vater im Himmel aus sonderlichen gnädigem Rath und Ursachen über die Seinigen dem Teufel verhänget, (u) damit sie also im Glauben, in der Hoffnung, Gedult und rechtschaffener hertzlicher Anruffung GOttes aufwachsen und zunehmen, und durch solche Tyrocinia und Creutz-Ubungen (x) zu dem letzten Todes-Kampf (der allen Menschen zu erleiden fürstehet) bereitet ist, den ewigen Sieg wider ihn zu erhalten, wann sie alle seine Griffe erlernet, und zuvor, wie demselbigen durch GOttes Gnade zu begegnen sey, wohl unterrichtet werden möchten.

Dann weil wir nicht mit Fleisch und Blut, sondern, wie St. Paulus spricht Epheſ. VI. mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit denen Herrn der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel zu streiten und zu kämpffen haben; (y) so vermögen wir ihnen und ihren geistlichen Anfechtungen und Versuchungen aus eignen Kräften mit nichten Widerstand zu thun; sondern da müssen wir (dem Exempel unsers Vorfechters JEsu Christi nach) zu geistlichen



(u) Hiob II. 6.
(x) 1. Cor. X. 13.
(y) Philipp. I. 29.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/180 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Waffen und Wehren greiffen, (z) und solche unsere geistliche Feinde mit dem Wort GOTTES, als mit dem Schwert des Geistes (Ephes. VI.) im Glauben schlagen und überwinden: (a) da uns denn vonnöthen seyn will, daß wir uns (nach dem Befehl des Christlichen Ritter-Mannes des H. Apostels Pauli Ephes. VI.) in des H. Geistes Rüst-Cammer verfügen und allda den Harnisch GOttes ergreiffen und anziehen, also daß wir an unsern Lenden umgürtet stehen (b) mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, daß wir auch nehmen den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches (wie vorgemeldt) ist das Wort GOttes. Vor allen Dingen aber daß wir ergreiffen den Schild des Glaubens, (c) mit welchem wir auslöschen können alle feurige Pfeile des Bösewichts. (d) Dann der Glaube an JEsum Christum ist der feste Schild, durch welchen der Teufel mit allen seinen Pfeilen kein Loch machen, noch das Hertz damit verwunden kan. Unser Glaube (spricht St. Johannes am

(z) Ephes. VI. 13.
(a) 2. Tim. II. 3.
(b) 1. Tim. VI. 12.
(c) 1. Tim. I. 18. 19.
(d) Coloss. I. 23.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/181
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

am V. Cap.) ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Und wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß JEsus GOttes Sohn ist: ein solcher Glaube aber ist nicht nur eine schlechte und blosse historische Wissenschaft, (u) (wie etliche ihnen wohl träumen lassen u. sich selbst damit teuschen) sondern er erfordert auch ein rechtes hertzliches u. festes Vertrauen in Gott u. auf seine Barmhertzigkeit, mit welchem er sich in Zuversicht steif, feste und unbeweglich an das verheissene Wort GOttes hält, und durch keine Widerwärtigkeit oder Anfechtung (sie seynd dann auch wie sie wollen) nimmermehr davon sich abschrecken oder treiben läßet; also daß er in starcker ungezweifelter Hoffnung an demselbigen bleibet, lebet, klebet und behaften thut: Und obwol der Glaube (wie er an ihme selber betrachtet wird) in solchem Kampf bisweilen sehr schwach ist; jedoch stehet auch ein kleiner Glaube auf einem unbeweglichen Felsen, nemlich auf Christo JEsu, der sich eben so wol durch einen schwachen (x) als durch einen starcken Glauben will ergreiffen laßen: wie er dann in seinem heiligen Wort hin und wieder den betrübten Schwachgläubigen reiche herrliche Verheißungen deßhalben gethan, nemlich, daß er das glimmende

Tocht

(u) Hebr. IX. 1.
(x) Marci, IX. 23. 24.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/182 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Tocht nicht auslöschen und das zerstoßene Rohr (y) nicht gar zerbrechen wolle (Jes. XLII. Matth. XII.) daß er sey ein barmhertziger hoher Priester, der da Gedult mit unserer Schwachheit haben könne (Ebr. II. V.) item ein getreuer Hirte, so das verlorne wiederbringe, das verwundete verbinde, (z) und des schwachen warte (Ezech. XXXIV.) und daß seine Kraft in den schwachen mächtig (2 Cor. XII.) sey: Derowegen auch ein kleiner Glaube (der nur sey wie ein Senf-Körnlein) die hohe große Gebirge der höllischen Anfechtungen versencken und seliglich überwinden (a) solle (Matth. XVII. Luc. XVII.) zuvoraus wann man sich immer im Wort übe, und fertig sey zu treiben das Evangelium des Friedens und die schönen Verheißungen Göttlicher Hülfe und Beystandes mit gläubigem Hertzen betrachte: Dann dis Wort, aus welchem der Glaube kommt, und gestärcket wird, ist das Schwert des H. Geistes, welches gewiß zutrifft und nicht in die Luft streichet (1 Cor. IX.) das ist lebendig und kräftig, und stärcker (b) dann kein zweyschneidig Schwert (Ebr. IV.) das schlägt in die Flucht und wirft zu Boden den leidigen Satan, und tritt ihn mit aller seiner Macht

(y) Ebr. V. 15.
(z) Joh. XIV. 12.
(a) Sirach VI. 37.
(b) Jerem. XXIII. 29.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/183
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Macht unter seine Füße ( Matth. IV.) das erleuchtet die Augen, erquicket das Hertz ( Psalm XIX.) und wider des Satans bittere Höllische Anfechtungen gibt es kräftigen Trost, (c) also daß der Königliche Prophet David spricht im CXIX Psalm: Gedencke, HErr, deinem Knecht an dein Wort, auf welches du mich läst hoffen. (d) Das ist mein Trost in meinem Elend, dann dein Wort erquicket mich. Diß heilsame Schwert des H. Geistes und dazu der Schild des Glaubens sollen wir nicht feyern laßen, sondern mit demselbigen uns wider alle Anläuffe des leidigen Satans getrost wehren und aufhalten; so wird er ablassen und wie an Christo zu Spott und Schande werden müssen, wie geschrieben stehet Jac. IV. 7. 8. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch; nahet euch zu GOtt, so nahet er sich zu euch. Ja durch das Wort GOttes und festen Glauben an daßelbige (so mans inerdar übet) wird das innerliche Gnaden-Licht) nemlich der Geist GOttes in unserm Hertzen, welche der wohl præparirte Zunder, (e) wie vorgedacht, seyn sollen) wieder ( als durch ein von GOtt selbst darzu erfordertes Mittel und gleichsam Feuerschlagendes Instrument) erwecket, entzündet, foviret und erhalten.

Dann

(c) Sprüch. XXX. 9.
(d) Psalm XXXIII. 4.
(e) 2. Tim. 1. 6.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/184 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dann wie auch dis in der Præparation des irdischen Steins sonderlich wohl zu mercken, neben mit ist eingeführet worden, daß nehmlich die Regierung des Feuers durchaus fleißig gehalten und dasselbe unverdrossen (in Kochung der Materien) soll und muß abgewartet werden; wie auch daselbsten von dem Philosophischen oder der Weisen Feuer) mit dem das gantze Werck fürnehmlich verrichtet muß werden) was es eigentlich sey u. geheissen werde (als nemlich ein essentialisch, übernatürliches und auch Göttliches Feuer, in dem Composito verborgen liegend, dem da mit dem äusserlichen materialischen Feuer Hülfe und Anreitzung gethan und gegeben muß werden) kurtze Meldung geschehen: also ist auch sonderlich das reine Göttliche Wort, oder (welches gleich eben so viel) der Geist Gottes (so da auch ein Feuer, Jer. XXIII. und Matth. III. verglichen und genennet wird) in uns Menschen verborgen, als welches zwar anfangs von Natur uns eingepflantzet, durch Verderbung aber derselbigen gedämpffet und verdunckelt ist worden; dem dann gleicher Weise durch ein ander äußerliches Feuer, das ist, durch stete Ubung der Gottseligkeit und Christlichen Tugenden (in Freud und Leid) wie auch durch fleißige Ubung und Betrachtung (f) des reinen Worts Gottes (soll anders das inner-

(f) Philip. II. 6.

innerliche uns verliehene Gnaden-Licht und Geist GOttes in uns operiren und nicht gar erlöschen) muß Hülfe und Beystand geschehen, und damit unverdrossen und unabläßig angereitzet, erwecket und aufgeblasen werden. Dann gleichwie es auch in irdischen Sachen zu geschehen pfleget, (g) daß wenn ein Werckmann ein Eisen (so an ihm selbsten kalt) sehr und oft feilet, das Eisen durch den währenden Motum oder Bewegung erwärmet und erhitzet wird, auch ein Licht oder brennende Lampe (wann man nicht immerdar mit Oel und zugehöriger Materie nach und zuschüret) (h) endlich abnimmt und verlischt; also auch ein Mensch (wenn er GOttes Wort nicht immerdar und unverdrossen, wie gesaget, übet und vor Augen hat) allgemach abnimmt, und letztlich gantz und gar desselbigen beraubet wird.

Darum man denn, wie schon zum öfternmal vermeldet, und auch vonnöthen seyn will, GOttes Wort fleißig hören, (i) wohl betrachten, und sich stetig darinnen üben soll und muß. Was aber allhier vom Hören desselbigen vermeldet wird, soll solches auch gleicher Weise, wie zuvorhin von dem Sehen (das auch nicht allein

(g) Pred. X. 10.
(h) Coloss. III. 16.
(i) Luc. VIII. 18.

allein mit den äußerlichen und viehischen, sondern mit den innerlichen und gemüthlichen Ohren geschehen soll) verstanden werden. (k) Ich rede aber gleichwol (damit man mich recht verstehe) von dem rechten, wahren und reinen Worte GOttes, und nicht von Menschlichen Glossen, oder der alten und neuen Schriftgelehrten ihrem Sauerteig, (l) welchen man jetz- und (leider zu beklagen) dem wahren Worte GOttes fürzeucht, oder zum wenigsten (wie Mäuse-Dreck unter dem Pfeffer) vermenget und für die Predigt Göttliches Worts will gehöret und auch gehalten haben: (m) Nein, solches Geschwätz und Ohren-füllende Reden der Menschen meine ich nicht, sondern, wie gesagt, so rede ich von dem wahren durchläutertsten Worte GOttes, das durch den Mund (n) GOttes gehet (Matth. IV.) und durch den H. Geist noch geprediget wird, welches nicht nur, wie etliche schmählich- und verhaßter Weise solchem Wort auftichten, ein lediger Hall und bloßer Schall, sondern Geist und Leben, ja eine lebendige, seligmachende Kraft GOttes ist (o) allen, die daran glauben (Röm. I.) von welchem

(k) 1. Tim. I. 5.
(l) Röm. XVI. 18.
(m) Ebr. IV. 12.
(n) Joh. VI. 63.
1. Cor. I. 18.

chem obgemeldeten Hören der Königliche Prophet David auch redet, in seinen Psalmen also sprechend: Ich will hören, was der HErr in mir reden will: Aus welchem innerlichen und geistlichen Gehör (p) des Worts GOttes (als aus einem Brunnquell) gewißlich dann auch ein rechter und lebendiger Glaube, (q) (so durch die Liebe thätig ist Gal. V.) herkomet u. entspringet: sintemal, wie Paulus spricht Röm. X. so kommt der Glaube aus dem Gehör, das Gehör aber durchs Wort GOttes. (r) Ist nun das Wort rein und lauter, so kan auch deßgleichen das Gehör rein und lauter seyn. (s) Und demnach auch der Glaube (so aus solchem Gehör kommt) rein und unverfälscht und durch die Liebe (t) beydes gegen GOtt und den Nächsten geschäfftig und thätig werden, gegen GOtt zwar in demüthigem Gehorsam seines H. Gebots und Willens, item im beten, loben und dancken; gegen den Nächsten aber in wohlthätiger Erzeigung allerley guter Wercke, (u) also, daß die Liebe, (so aus solchem Glauben herfließt) nicht die kleineste, sondern, wie St. Paulus 1 Cor.



(p) Joh. VI. 45.
(q) 2 Petr. I. 19.
(r) Lucä XI. 13.
(s) Sprüchw. XIII. 13.
(t) 1 Cor. XIII. 13.
(u) Röm. XIII. 8.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/188 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

XIII. sagt, die gröste Tugend unter den andern allen ist. Wie dann zu solcher Werckübung der Liebe uns unser lieber HErr CHristus (x) in seiner langen Valet-Predigt seines Hingangs ges (Joh. XIII.) selber auch mit allem Fleiß treulich vermahnet, und solches damals auch ernstlich eingebunden, und gleichsam zuletzt hinterlaßen hat, sprechend: Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe: Darbey dann jedermann erkennen wird, daß ihr meine Jünger seyd, (y) so ihr Liebe unter einander habet. Item Johannes schreibet 1. Ep. II. also: Wer da sagt, er kenne GOtt, und hält doch seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe GOttes vollkommen. (z) Und wie er auch 1. Joh. IV. ferner schreibt: GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Aus welchem wir dann sehen, wie daß die Liebe das rechte Band (Coloss. III.) der Vollkommenheit ist, dadurch wir GOtt in Christo incorporiret und einverleibet werden, also daß er in uns, wir in ihm, (a) er in seinem Vater, und der

(x) Joh. XV. 12.
(y) Hebr. XIII. 1.
(z) 1. Joh. IV. 7.
(a) 1. Joh. III. 23.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/189 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der Vatter in ihm ist und seyn will: (Joh. XIV.) Welches Christus am gemeldten Ort auch ferner bezeuget, da er spricht: Wer meine Gebot hat und hält sie, der ists, der mich liebet: Wer mich aber liebet, der wird auch von meinem Vatter geliebet werden, u. ich werde ihn lieben u. mich ihm offenbaren. Item: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Joh. XV. spricht er: So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, (b) gleichwie ich meines Vatters Gebot halte und bleibe in seiner Liebe ꝛc. Welche Liebe dann (so ferner auf den Nächsten reichet,) Johannes in seiner 1 Ep. IV. auch gar schön beschreibet mit diesen Worten: So jemand spricht, ich liebe GOtt und haßet seinen Bruder, der ist ein Lügner. (c) Dann wer seinen Bruder, den er siehet, nicht liebet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet? Und diß Gebot haben wir von ihm empfangen, daß, wer GOtt liebet, er auch seinen Bruder liebe. Was aber solcher Liebe Art und Eigenschaft ist, (d) beschreibet dieselbige St. Paulus 1 Cor. XIII. mit folgenden Worten solcher gestalt: Die Liebe, spricht er, ist langmüthig und freundlich,



(b) 1 Joh. III. 17.
(c) 1 Joh. III. 15.
(d) 1 Cor. XIII. 1.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/190 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blehet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht, wenns unrecht zugehet, sie freuet sich aber, wenns recht zugehet, sie verträgt alles, sie vertrauet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles, in Summa, die Liebe höret nimmermehr auf, und wird nicht müde gutes zu thun dem Nächsten. (e) Daraus dann leichtlich zu sehen und abzunehmen ist, wie daß dis kein rechter Glaube seyn könne, so da durch die Liebe mit guten Wercken dem Nächsten nicht dienet, deßen sich doch ihrer viele unter den Christen gleichwol vergeblich rühmen: wie dann auch dis hieraus wahr ist, daß die guten Wercke, so GOtt gefallen, nicht vor dem Glauben, oder ohne den Glauben seyn und hergehen, (f) sondern als eine Frucht dem Stamm und Baume nachfolgen, welcher, so er gut, auch gute Frucht, so er aber böse, auch böse Früchte (g) träget, und bringet: Und demnach die Wercke nicht den Glauben, sondern der Glaube die Wercke gut und GOtt wohlgefällig mache; (h) daß wir also (welches hierin das fürnehmste) einig und

(e) Coloss. III. 23.
(f) Matth. XXIV. 12.
(g) Jacob. II. 26.
(h) Röm. IX. 28.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/191 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und allein durch den Glauben, und nicht durch die Wercke (Gal. II. Ephes. II. Röm. III.) obwol nicht ohne die Wercke (Jacob. II.) für GOtt gerecht und selig werden. Wie man dann auch in Christlichen Kirch-Gesang pflegt zu singen: Die Werck kommen gewißlich her aus einem rechten Glauben. (i) Dann das kein rechter Glaub nicht wär, wann ihn woltst der Werck berauben. Doch macht allein der Glaub gerecht, die Werck die sind des Nächsten Knecht, dabey wirn Glauben mercken.

Wann sich nun ein neugeborner Mensch obgehörter maßen also Christlich und gottselig in seinem Leben und Wandel erzeiget und verhält, (k) im Wort GOttes sich täglich übet, dem Teufel damit im Glauben steif und fest widerstehet, und in der Liebe und guten Wercken beydes gegen GOtt und seinen Neben-Menschen immerdar wächst und zunimmt; so kan es nicht leer abgehen, ein solcher Mensch wird (gleich dem Compost o im irdischen Werck auch wiederfähret) von GOtt in den Feuer-Ofen der Trübsalen gesetzt, (l) und mit allerley Creutz, Leiden und Widerwärtigkeit beleget und beladen werden, so lang und so viel, bis er dem alten



(i) Jerem. V. 3.
(k) Sirach II. 1.
(l) Ephes. IV. 22.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/192 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Adam und sündlichen Fleisch abgestorben, und als ein recht neuer Mensch, (der nach GOtt geschaffen ist Epheſ. IV.) in rechtschaffener Heiligkeit und Gerechtigkeit auferstehet, wie St. Paulus zum Röm. am VI. spricht: Wir sind samt Christo (m) durch die Tauffe begraben in den Tod: Dann gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vatters, wir auch also in einem neuen Leben wandeln sollen, welches, wann es geschehen, daß nemlich der Mensch der Sünde täglich abstirbet, das ist, dem Regiment der Sünde also Urlaub gibt, (n) daß sie über ihn nicht mehr herrschet, sondern ihn zu öffentlichen, wissentlichen und wircklichen Sünden wider das Gewissen zu treiben kraftlos wird, summa, daß er GOtt gantz und gar gelaßen ist, und sich selbsten verleugnet hat (welches hie der Sünden rechtabgestorben (o) heißt) so gehet alsdann allererst recht bey ihm an die im irdischen Werck des zugefügten Gold-Corpus verzeichnete solution und putrefaction, (p) daß er geistlicher Weise gantz und gar wieder aufgelöset, zermalmet, zerstöret und erfäulet (welche Auflösung und

(m) Col. II. 6.
(n) Coloss. II. 11.
(o) Lucä IX. 22.
(p) 1. Petr. IV. 15.

und Erfäulung bey einem eher als dem andern geschicht, doch in diesem Leben noch geschehen muß) auch aller seiner Kräfte beraubet, das ist, ein solcher Mensch wird in dem Feuer-Ofen so wohl digeriret, (q) gekochet und mürbe gemacht, daß er an allen seinen Vermögen und Kräften verzaget, (r) und einig und allein der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes sich getröstet, in welchem währenden Feuer oder Creutz-Ofen dann der Mensch auch (gleich dem irdischen Gold-Corpus) ein rechtes schwartzes Raben-Haupt (s) gewinnet, das ist, heßlich und übel gestaltet, auch von der Welt, und sonderlich von den Feinden des Creutzes Christi (welche, wie St. Paulus Philipp. III. mit Weinen klaget, nur irdisch gesinnet, und denen der Bauch ihr Gott, ihr Ende aber die Verdammniß ist) spöttlich verachtet und verlachet wird; nicht zwar nur 40 Tage oder Jahre, (t) sondern oftermals die Zeit seines Lebens, also daß er mehr Leid als Freud, mehr Traurigkeit als Süßigkeit in seinem Leben haben und erfahren muß; da ihme dann endlich auch durch solch sein geistliches Absterben seine Anima gantz und gar aus-



(q) Tob. XII. 13.
(r) 2. Cor. IV. 10.
(s) Hiob XXX. 30.
(t) 2. Cor. IV. 11.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/194 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gezogen (u) und in die Höhe gleichsam geführet wird, das ist, mit seinem Leibe zwar noch auf Erden ist und wallet, mit seinem Hertzen und Geist aber (der nunmehr nicht der Welt, sondern GOtt lebet, auch nicht am Irdischen, sondern Geistlichen seine Freude und Wonne hat) sich sehnet nach dem ewigen Vaterland, (x) und seinen Wandel also anstellet, daß derselbige nicht irdisch, sondern (so viel ihm müglich und in dieser Zeit geschehen mag) himmlisch und göttlich sey, und daß er auch nicht mehr nach dem Fleisch (Röm. VIII.) sondern nach dem Geist, nicht in unfruchtbaren Wercken der Finsterniß (Röm. XIII.) sondern als am Tage in den Wercken des Lichtes Joh. III. (so da die Schau und Probe als in GOtt gethan erleiden mögen) lebet: welche Scheidung Leibes und der Seelen des Menschen im geistlichen Absterben (wie gesagt) der Sünden geschicht, und nicht im leiblichen Absterben des sündlichen Fleisches. Dann gleichwie sich die Solution oder Auflösung (y) Leibes und der Seelen im irdischen Werck verhält, daß Leib und Seele zwar von einander gleichsam geschieden, im Glas aber gleichwol noch beysammen bleiben, die Seele auch den Leib stetig

(u) Röm. VIII. 9. 10.
(x) 2 Cor. IV. 16. 17.
(y) 2. Cor. V. 1.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/195 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

stetig erquicket, befeuchtet und für endlicher Zerstörung also erhält; also verhält sich auch alhier diese des Leibes und der Seelen im neuen wiedergebornen Menschen geistliche Scheidung, (z) da Leib und Seele zwar dem geistlichen Wandel nach (der im Himmel ist Phil. III.) im Menschen gleichsam zertrennet seyn; aber bis auf die von GOtt bestimmte Zeit bey einander bleiben, also daß der verschmachtete Leib und Cörper (a) im Menschen (in solcher seiner Creutz-Schule) von der Seele auch nicht gantz und gar verlaßen, sondern immerdar (wann die Hitze der Trübsal zu groß seyn will) durch den Geist von oben herab (b) mit dem himmlischen Thau und Göttlichen Nectar befeuchtet und getränckt, getröstet und erhalten wird; welch himmlisch Labsal und Erquickung des geistlichen abgestorbenen irdischen Cörpers im Menschen (c) (sintemal unser zeitlicher Tod, so der Sünden Sold ist Röm. VI. kein rechter Tod, sondern eine natürliche Auflösung des Leibes und der Seelen, und vielmehr ein sanfter Schlaff, ja eine nunmehr unscheidbare Vereinigung (verstehe in den Gottseligen) des Geistes Gottes und



(z) 2. Cor. V. 6. 7.
(a) Psalm XXXIV. 20.
(b) Joh. I. 51.
(c) Psalm CXIX. 50.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/196 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der Seelen wahrhaftig ist und bleibet) sich mit der wunderbarlichen Auf- und Niedersteigung im irdischen Werck (so ungefähr zum siebenden mal (d) geschicht) der Zahl nach fein vergleichet: Dann da werden auch 6000 Jahr (e) der Trübsal und zeitlichen Unruhe (so lange nemlich die Welt soll stehen) gefunden, in welchen durch den Geist Gottes die trostlosen Menschen ie und zu allen Zeiten in Creutz und Widerwärtigkeit reichlich sind aufgerichtet, getröstet und gestärcket (f) worden; welches (GOtt Lob u. Danck) noch täglich geschicht und geschehen wird, bis der große allgemeine Sabbath und Ruh-Tag des sieben tausenden Jahres herfür wird brechen und angehen; da alsdann solche geistliche Labsal und Erquickung einmal aufhören und sein lang verhofftes Ende haben und an statt derselben (dieweil GOtt alles in allem damals seyn wird) eine ewigwährende Freude (g) erfolgen und kommen wird.

Hierzwischen aber der währen digestion und Kochung des geistlichen abgestorbenen Cörpers im Menschen sich auch gleicher Weise (wie im irdischen Wercke zu sehen) viel und mancherley Zeichen und Farben, das ist allerley Creutz, Trübsal

(d) Hiob V. 19.
(e) 2. Petr. III. 8.
(f) Psalm LXVI. 12.
(g) 2. Timoth. IV. 7. 8. Off. II. 10.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/197 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Trübsal und Jammer (h) (als da sonderlich sind die vorgemeldten Versuchungen, (i) so vom Teufel, der Welt und unserm Fleisch geschehen und verursachet werden) erzeigen und sich sehen werden lassen, welche alle doch (daß es mit einem solchen wohlgeplagten und angefochtenen Menschen zu einem glücklichen Ausgang kommen werde) eine gute Anzeigung geben: (k) immassen dann solches die H. Schrift auch bezeuget, daß alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden (2 Tim. III.) und daß wir durch viel Trübsal müßen eingehen in das Reich Gottes (Offenb. XIV.) wie dann St. Augustinus (l) auch spricht: „Ver„wundere dich nicht, Bruder, so dich (nach„dem du ein Christ bist worden) allenthal„ben wol tausend Trübsalen vexiren; (m) sin„temal Christus unsers Glaubens Haupt ist, „und wir seine Glieder; (n) deßhalben wir „nicht allein ihm, sondern auch seinem Leben „häuffig nachfolgen. Das Leben Christi aber „ist erfüllet mit allerley Trübsalen, mit höch„ster Armuth umzäunt, von den Schriftge„lehrten und Pharisäern verspottet, zuletzt für „uns

(h) 2. Cor. VII. 5.
(i) Jacob. I. 23.
(k) Matth. X. 38.
(l) in sermone ad Lippium.
(m) 2. Cor. VI. 4. 5.
(n) 1. Petr. IV. 12. 13. 14.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/198 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

„ uns Sünder dem allerschändlichsten Tod über-
„ liefert. Daher dann wohl abzunehmen, daß,
„ so dich GOtt mit gleichem Leben begabet, und
„ mit gleicher Verfolgung züchtiget, er dich in
„ seiner auserwehlten Zahl will setzen: Dann
„ ohne dergleichen Trübsal mögen wir mit nich-
„ ten zu GOtt kommen; (o) Ursache, alle die in
„ das Paradis zu gehen in Willens haben, die
„ müssen durch Feuer und Wasser gehn, es
„ sey gleich Petrus, dem gegeben sind die
„ Schlüßel des Himmels, oder Paulus, das
„ auserwehlte Faß und Rüstzeug GOttes,
„ (p) oder Johannes, dem entdeckt sind die
„ Geheimnisse GOttes. Es ist vonnöthen, daß
„ sie alle sagen: Durch viel Trübsal müssen wir
„ ins Reich Gottes kommen. „ (q) Bis hie-
her Augustinus.

Und ist dieses hierbey auch wohl zu notiren und in acht zu nehmen, daß die Chymischen Philosophi das ☿ ( durch welches, wie hie zuvor in der Chymischen Præparation vermeldet, die nächst folgende Fermentation, ehe sie dem verlangten Elixir oder Chymischen König beygefüget und recht einverleibet wird, muß getrieben und allda gepurgirt werden, oder mit dem alten grauen feindseligen Saturno ein Schweiß-Bad halten und

(o) Jacob. I 12.
(p) Röm. VIII. 18.
(q) Psalm IV. 4.

und ausstehen) eben mit diesem Charactere ☥ bezeichnet und angedeutet haben: welches dann nicht ungeschickt für ein Wunder und Geheimniß gleichsam zu halten (r) und anzuschauen ist: immassen dann solche Form und Gestalt bey uns Christen gleichfalls auch zu finden und fast in gleicher Verborgenheit gebraucht u. fürgestellet wird; indem man dem höchsten Haupt und Regierer der gantzen Christenheit einen Reichs-Apffel, oben mit einem Creutz in die Hand, zueignet, damit angedeutet wird, daß solcher, ehe er zu friedlicher und ruhiger Possess gelangt, zuvor dieser Welt Creutz und Leiden wohl erfahren und dadurch getrieben, versucht und approbirt werden muß. Welche Vorbildniß und Bedeutung dann gedachte Philosophi (s) (so vor uralten Jahren gelebet) vielleicht mit solchem ☥ Charactere nicht ungefähr oder vergeblich, und eben zumal in solcher Chymischen Arbeit, die solcher Proceß auch erfordert, haben andeuten wollen: (t) welches alles nicht unfüglich auch auf vorerwehnte Creutz-Schulen u. Trübsalen (u) der Christen (daß sie nemlich auch zuvorhin, ehe sie zur ewigen Freude u. Ruhe eingehen, (x) durch den beschwer-

(r) Sirach XL. 1-4.
(s) Sprüchw. XV. 33.
(t) Ibid. XXII. 4.
(u) Joh. XVI. 33.
(x) Ps. VIII. 6.

schwerlichen Welt-Lauf, oder mit dem feindseligen grauen Saturno, als dem alten Adam und Satan eine Kampf-Schule oder Schweiß Bad halten müssen) gezogen und gedeutet kan werden.

Deßgleichen dann zu diesen vorermeldten Trübsalen auch viel und mannigfaltige Wunder und Zeichen, (y) auch große Veränderungen hin und wieder in der Welt (auf welche auch gleichfalls gute Achtung zu haben und fleissig zu betrachten seynd) verlauffen und geschehen: sintemal, wie sie Christus nennet und beschreibet (Matth. XXIV.) so sind und heißen sie Zeichen vor dem jüngsten Tage, darauf unsere Erlösung bald folgen und Leib und Seele wieder mit einander vereiniget soll werden: als da fürnehmlich und sonderlich sind falsche Propheten, (z) Ketzer und Schwärmer (die in der Christlichen Kirchen das Primat haben wollen) item Krieg und Kriegs-Geschrey, Pestilentz, theure Zeit und Erdbeben, Verfolgung und Verachtung des Worts Gottes, Aergerniß und Verrätherey, Haß und Neid, Ungerechtigkeit, Unbarmhertzigkeit, die Ausbreitung des Heil. Evangelii in der gantzen weiten Welt, und was dergleichen für Zeichen mehr daselbst von Christo erzehlet und eingeführet werden, welche alle (weil sie überflüßig geschehen, und noch geschehen

(y) Lucä XXI. 29-31.
(z) Matth. VII. 15.

hen thun) eine gute unfehlbare Anzeigung des nunmehr herzunahenden jüngsten Tages (a) und der seligen Zukunft und Erscheinung unsers allmächtigen glorificirten Himmels-Königs JESU Christi sind, an welchem Tage (wann der Welt die gröste und letzte Hitze gegeben, und durchs Göttliche Rach-Feuer ausgefeget (b) und gereiniget wird (2. Petr. III.) oder aber, so der Mensch natürlicher Weise von dieser Welt abscheidet und in dem HErrn (welches dann eines jeden Menschen sein jüngster Tag ist) seliglich entschläfft, in Summa, wann die allgemeine Auferstehung der Todten wird geschehen, die Menschen alsdann allererst durch des Lammes Blut überwinden (Off. Joh. XII.) und recht vollkömmlich neugeboren (sintemal die vorige neue Wiedergeburt, so in der H. Tauffe geschehen, (c) dieser andern rechten und allererst gantz vollkomenen neuen Geburt im ewigen Leben nur ein Anfang ist) auch zu einem neuen unvergänglichen Leben (nachdem Seel und Geist mit dem Leibe wiederum vereiniget und in eine unzertrennliche und ewigwährende Union oder Fixigkeit werden gebracht (d) seyn worden) erwecket und erstehen werden; also zwar und dergestalt,

(a) Zephan. I. 14. 15.
(b) 1. Cor. XV. 35—38.
(c) Coloss. III. 3. 4.
(d) Phil. III. 21.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/202 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

stalt, daß wir durch Kraft und Wirckung unsers allmächtigen Himmels-Königs, CHristi des HErrn (mit dem wir durch den H. Geist im Glauben realiter, das ist, wahrhaftig, leiblich und wircklich, (e) wider alle menschliche Vernunft vereiniget werden) mit neuer wunderlicher geistlicher Kraft, Stärcke und Behändigkeit, auch unaussprechlicher Glorie und Herrlichkeit verkläret, ja leuchtend, heilig und plusquamperfect selig (f) gemacht sollen werden: welche wunderbare Vereinigung Leib, Seel, und Geistes, auch Göttliche Glorification und Erhöhung der Auserwehlten (gleich der im irdischen Werck) ohne Bestürtzung in diesem Leben von uns auch nicht (immassen dann die Engel sich auch darüber verwundern und solche zu beschauen gelüstet, (1 Petr. I.) mag betrachtet, will geschweigen gesehen werden: da wir dann mit Christo unserm ewigen Himmels-Fürsten, samt allen heiligen Engeln und Frohn-Geisterlein in ewiger Freude, Wonne und Majestätischer Herrlichkeit (g) über alles herrschen und regiren werden in alle Ewigkeit, Amen.

Beschließlichen, gleichwie im Chymischen-Philosophischen Werck eine kurtze, doch nothwendige Correction oder Verbesserung, (h) des

(e) 1 Joh. III. 5.
(f) Matth. XIII. 43. Esa. XXVI. 19.
(g) Matth. XXV. 34.
(h) Galat. VI. 1.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/203 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

des schadhaften und verwahrlosten Compositi (wie nemlich demselbigen beyzeiten fügliche Hülfe möge beygebracht werden, als daselbsten dann der Processs darmit, samt den zugehörigen Mitteln ordentlich zu finden) zum Anhang mit ist beygesetzt worden; also auch alhie im Theologischen Werck eines armen Sünders geistliche Correction und Restitution (conclusionis loco) wohl und fleißig in acht zunehmen seyn will, (i) daß, so sich auch der Gebrechen oder Mängel einer oder mehr an einem Menschen wolte ereignen, indem er etwa aus Verhängniß Gottes durch Antrieb des leidigen Teufels, der gottlosen Welt und seines Fleisches in Sünde gerieth, und entweder durch Hoffart (k) und Ehrgeitz (so uns allen angeboren und mit der schädlichen Sublimation oder frühzeitigen Röthe, als ersten und andern Mängel, im irdischen Werck sich vergleichet) zu Fall gebracht würde, oder wegen begangener grober fleischlicher Sünden an Gottes Barmhertzigkeit endlich zweifeln, (l) oder aber wegen vielfältiger Hitze der Trübsalen (welche beyde Mängel mit dem dritten und vierten Irrthum daselbsten überein kommen) wider GOTT seinen Schöpffer murren



(i) 1 Joh. III. 7. 8.
(k) Sirach X. 14. 15.
(l) Sirach II. 14.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/204 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und ungedultig werden wolte; (m) alsdenn ein solcher armer schadhafter Mensch (gleich dem eingesetzten irdischen, doch schadhaften Composito) erstlich von neuem wieder solvirt, (n) das ist, nach Erkäntniß und Bekäntniß solches seines Irrsals durch den Löse-Schlüssel der H. Absolution (so oft er dessen bedürftig) von seinen Sünden und täglichen Gebrechen wiederum absolvirt und gereiniget, hernacher in dem H. Abendmahl mit der reinen geistlichen Milch (1. Cor. III.) und rechten himmlischen (o) Lammes-Schweiß (Off. Joh. XII.) als Blut und Wasser (1. Joh. V.) ja Wasser und Brunnen (p) des Lebens (1 Joh. IV. und V.) dazu auch mit dem fetten Mahl von reinem Wein und Marck (Jes. XXV.) und offenem Gnaden-Born (Zachar. XIII.) so da doch auch (gleich dem ▽☿ im Chymischen Werck) den unwürdigen Gottlosen und Ungläubigen (q) das gröste Gift ist (1 Cor. XI) gespeiset und getränckет und bis er auch (gleich dem irdischen oder Chymischen Composito der Philosophen) zu endlicher Congelation und völliger Fixation, das ist, zu vollkommener standhafter Perfection der Seligkeit kommen thue und

(m) Sirach II. 4.
(n) 1 Joh. II. 1.
(o) Off. Joh. XIX. 8.
(p) Off Joh. XXII. 17.
(q) 1. Cor. XI. 26 27.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/205 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und gelange, gelabt und immerdar gestärckt muß werden. Welche beyde heilsame Mittel der Cur und Sanctification eines armen Sünders (als nemlich die heilige Absolution und das hochwürdige Abendmahl) der getreue und barmhertzige Gott dem Menschen zum besten verordnet (r) und seiner lieben Kirchen (dieselbigen im Nothfall auszuspenden) allergnädigst vertrauet und überantworten hat lassen: Dann da werden wir durch die jetzt erwehnte heilige Absolution, oder (wie man es auch nennet) durch das Hochwürdige Amt des Worts und der Schlüßel, (s) aus Befehl unsers Himmlischen Königes Christi des HErrn entweder (wenn wir wahre Buße thun, und uns zu GOtt von Hertzen bekehren) von unsern wircklichen Sünden wiederum los und ledig gesprochen, oder aber, (so wir unbußfertig sind und in Sünden verharren) durch den Christlichen Bann, (t) als durch den Binde-Schlüssel (so auch zu diesem heiligen Amt gehörig und von Christo selbsten eben so wol (ja auch wol so nöthig als der Löse-Schlüssel) seiner Kirchen und Gemeine Matth. XVI. und XVIII. und Joh. XX. ist befohlen (u) worden) in unsern Sünden gebun-



(r) Matth. XXVIII. 20.
(s) Matth. XVIII. 18.
(t) Hesek. XIII. 18.
(u) 1 Cor. V. 11.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/206
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

den und dem Satan zum Verderben des Fleisches 1 Cor. V. (damit der Geist am Tage des HErrn JEsu möge selig werden) übergeben: wie dann auch zu einem Gedächtniß und Stärckung unsers Glaubens, auch zur Versicherung der Vergebung unserer Sünden (als ein gewisses Siegel und Pfand seiner Göttlichen Verheissung) das Heil. hochwürdige Sacrament und Abendmahl von Christo dem HErrn eingesetzet (v) und den Trostlosen und Schwachgläubigen, oder mühseligen und beladenen Christen, nicht den Gottlosen und Ungläubigen, oder Epicurern, Hunden (vv) und Säuen (denen solch Heiligthum nicht zu geben und solche edle Perlen nicht fürzuwerfen gebühret Matth. VII.) ist verordnet worden, (x) in welchem H. Nachtmahl Christus der HErr unser allmächtig glorificirter Himmels-König und selbst gegenwärtig mit seinem heiligen verklärten Leibe (y) und mit seinem Göttlichen heiligen Blute (beneben Brodt und Weins) wahrhaftig und thätlich, auch mit innerlicher Fühlung und Empfindlichkeit (doch nicht fleischlicher, capernaitischer, sondern übernatürlicher und himmlischer Weise) speiset und träncket, auch mit ihme vereiniget; von welchem allen

(v) Matth. XI. 28.
(vv) B. Weish. I. 4.
(x) Ibid VII. 25.
(y) Joh. VI.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/207
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

allen weitläufftigern und klärern Bericht wir an andern Orten in den Zeugnißen und Schriften (z) H. göttlichen Worts (so durch die getreuen Diener Christi an Tag gegeben) reichlich zu finden: Dahin ich dann alle Gottliebende Christen und Artisten (sage nicht Spötter und Sauphisten) endlich will gewiesen haben.

# Beschluß.

Also hast du hiermit, günstiger lieber Leser, eine kurtze und einfältige Demonstration und Erklärung, auch unfehlbare Contrafactur und allegorische Vergleichung (a) beydes des irdischen Philosophischen, und auch des rechten himmlischen und Theologischen Steins IESU CHRISTI, durch welchen du zur höchsten Glückseligkeit und Vollkommenheit nicht allein hie in diesem zeitlichen, sondern auch in dem ewigen Leben gelangen und kommen magst. Und obwol beyderseits, sonderlich in dem nächst vorhergegangenen Theologischen Werck solches alles anders, reiches und völliger hätte können tractiret und gehandelt werden; so wisse doch, daß ich kein Schriftgelehrter oder jetziger Welt Aristoteli-



(z) 2 Tim. III. 16.
(a) Ebr. V. 11--14.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/208 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

stotelischer Theologus, (b) sondern (wie vorgemeldt (ein Bürger und Privat-Person bin, der ich solche mir von GOtt gnädigst verliehene Scientiam auf keiner Universitæt oder hochberühmten Academie studirt und erlanget; sondern aus der allgemeinen Schule der Natur und aus dem großen (c) Wunderbuch (in welchem alle Gottgelehrte von viel hundert Jahren sich geübet) erlernet habe und bekommen. Darum ich dann diese meine Beschreibung nicht auf den zierlichen oder hohen Buchstaben, sondern, wie vorgemeldt, der Einfalt nach gerichtet und gemacht habe: wie es dann auch meiner Profession und Beruffs von Theologischen Sachen weitläuftig und publice zu handeln nicht ist, (d) oder aber andere darinnen viel zu instruiren mir nicht geziemen will; sondern was ich da gethan, habe ich mehren theils (wie zuvor auch gemeldt) denjenigen, die vielleicht so weit noch nicht gelanget, (e) wie auch denen, so mit reicherem Geist hierinnen (meine aber wiederum nicht die hochaufgeblasenen und nasenweise Klüglinge, denen solches alles ein Spott und Thorheit seyn wird) qualificirt sich befinden, nur eine kurtze Anleitung (solchem allen weiter nachzudencken) hiermit geben wollen: sintemal

ja

(b) Matth. XXIII. 15.
(c) Hiob XII. 7. 8.
(d) 2 Cor. II. 17.
(e) 2 Cor. I. 12. 13.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/209
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ja einem jeden (der seinen Schöpffer (f) und dessen Geschöpf erkennet) für alle solch sein Erkäntniß (der Welt Nachbellen ungeachtet) auch zu bekennen, davon frey öffentlich zu reden, (g) und die Wahrheit mit nichten zu verschweigen (damit also der Schöpffer dadurch geehret und dem Neben-Menschen mit solchen Gaben auch gedienet werde) gebühren will. Uberdas habe ich zugleich darneben meine Confession (h) (was ich von den Articuln Christlicher Religion halte und glaube) öffentlich hiermit bezeugen und scheinen lassen wollen: Dieweil es leider jetzund also damit beschaffen, daß mancher frommer Christ oft durch der lügenhaften Calumnianten (i) unzeitiges Judiciren (wenn man ihren Reihen nicht mit will helfen singen) hinterwärts für einen Ketzer und Schwärmer verleumdet und ausgeschrien, ja auch angefeindet und verdächtig gehalten wird, (k) welches der Welt gottloses Calumniiren und freventliches Judiciren (l) gleichwol keinem rechten Christen (dem solches begegnet) beschwerlich seyn oder für kommen solle: (m) sintemal der Teufel und dessen Schuppen, die



(f) Matth. X. 33.
(g) Psalm LVI. 11. 12.
(h) Röm. X. 10.
(i) Psalm CXVI. 10.
(k) Sprüchw. X. 18.
(l) Sirach V. 17.
(m) Matth. X. 24--26.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/210 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gottlose Welt, dieses zu iederzeit im Gebrauch gehabt, auch solches Christo und allen seinen Nachfolgern erwiesen, und noch täglich beweisen thun, von welchen ich gleichwol alhie weiter zu reden erwinden und dem höchsten Richter (n) aller Richter (der dann der rechte Grund und Prüfstein aller Hertzen ist) das Urtheil beyderseits heimgestelt und befohlen haben will.

Ferner die vorhergehende Tractation des nunmehr ofterwehnten irdischen Philosophischen Steins belangend, (o) will ich hiein diesem Beschluß den dieser Kunst der Alchymie Liebhabenden noch einmal zum Uberfluß des Anfangs Berichts und Unterweisung (so ich gethan) mit Fleiß erinnert, ermahnet und solchen zu Gemüth ja treulich geführet haben.

Dann gleichwie in einem schönen Gesang eine gute Clausul (die wohl gemerckt soll werden) gemeiniglich öfter, als zu einem mal, repetiret (p) und wiederholet wird; also in diesen Puncten alhier von mir auch geschicht; daß nemlich ein solcher sein Vorhaben und Gedancken zu dem irdischen Philosophischen Stein ehe nicht zu haben oder darinne mit laboriren einen Anfang zu machen begehren solle, (q) er habe dann zuvorhin

(n) Jerem. XI. 20.
(o) Josua I. 8.
(p) Sirach I. 16.
(q) Sirach XVI. 23. 24.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/211 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

hin den Himmlischen (um welches willen der irdische von GOtt gegeben) recht lernen erkennen und denselben ihm zubereitet, oder aber zum wenigsten beyde (als geistlichen und leiblichen) mit gantzem Ernst zugleich neben einander zu studiren und wircklich zu präpariren angefangen. (r) Dann ich sonderlich in diesem Stück (wie nemlich ohne Erkäntniß der Natur solch hohes Werck vergeblich angefangen und gearbeitet werde) mit allen wahren Philosophen consentire, ja auch (wie nemlich ohne wahre Erkäntniß des himmlischen Ecksteins Christi (als in dem die gantze Natur vollkommen bestehet) der irdische Stein zu erlangen und zu überkommen nicht allein schwer, sondern (wie ich dafür halte) auch fast unmüglich sey) für meine Person noch mit allem Fleiß hierbey notire (s) und bekenne: Darum man dann diesen Punct wohl solte betrachten, (t) und nicht (wie von vielen geschicht)



(r) Wer nicht allen zeitlichen Werth
Verachten kan auf dieser Erd,
Und nur allein sein Hertz und Muth
Haben zu GOTT dem höchsten Gut;
Ist zu besorgen, daß er alhie
Zu dieser Kunst wird kommen nie.
Das ander ohns Erst nicht seyn kan gar,
Das glaub du mir für g'wiß und wahr.
Wer das nicht thut in einer Summ,
Der besehe sein Abentheuer drum.

(s) Sirach XXXI. 26.
(t) Sirach XXXIII. 22.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/212 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

so begierig und unbesonnen solche hohe Gunst (so doch oft einer im geringsten nicht dazu geschickt, noch in gemeldter Erkäntniß (u) etwas recht geübt ist) anzufangen gedencken; wann man anders darinnen nicht eines spöttischen Ausgangs gewärtig seyn will: (v) Dann (gleich zuvor auch ermeldt) wie es angefangen, also es auch seine Endschaft bekommt, wie leider der Augenschein solches bey vielen täglich erweiset; welches aber alles des unzeitigen Vorhabens und der obangeregten Erkäntniß Unkundigkeit allein (vv) die Schuld ist, ja, dessen sich auch noch mehr zu verwundern, indem etliche Leute gefunden, die solcher hohen Kunst nicht allein nachforschen, (x) sondern derselbigen auch sich wohl unterfangen dörfen, und doch dabey (ob es eine natürliche und recht magische, oder aber eine unnatürliche und nicromantische Kunst, als die da nur durch Geister und verbotene Mittel zuwege gebracht werde, sey, noch in Zweifel stehen. O nein, lieber Gesell, der Teufel und alle Gottlosen haben ohne Zulaßung GOttes die Macht nicht, das geringste von dieser heiligen Kunst anzugreiffen, will geschweigen in ihre Gewalt zu bringen und damit zu thun und zu lassen, was sie

(u) Sirach XII. 17.
(v) Sprichw. III. 5. 6.
(vv) Pred. Sal. VII. 24. 25.
(x.) ibid. VII. 26--30.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/213 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

sie wollen. Nein (sage ich) sondern sie stehet allein in GOttes Hand und Gewalt, der giebt und nimmt sie wem und wann er will: sintemal zu solcher Kunst (so von und aus GOtt ihren Ursprung hat) keine voluptuosi oder Weltlustige Menschen, (y) vielminder Höllenputzische Geister, sondern ein solcher Geist, der da einfältig, schlecht, wahr und standhaft, auch eines reinen und Gottseligen Wesens ist, (z) gehören thut. Welchen Geist aber die jetzige rohe Welt gar nicht kennet, und demnach von solchem seinen Wesen und hohen Geheimniß sehr wenig wissen thut. Derowegen ihr dann auch (so sie davon etwas höret und dasselbe nicht alsbald ihres gefaßten Sinnes ist) solches eine Thorheit und Phantasey, ja nur eine Träumerey oder Betrügerey (a) seyn muß; welches ihr auch also aus gerechtem Urtheil und Straffe GOttes (sintemal sie der Wahrheit nicht will glauben) eine Thorheit und Träumerey heißen, und wegen ihrer Blindheit jederzeit verborgen und entnommen seyn und bleiben wird. Damit ich aber mit diesem von meinem Proposito mich nicht zu weit verrucke, (b) sondern daßelbige wiederum berühre und vollführe; will

(y) Hiob XXX. 4. 5.
(z) B. Weißh. I. 5.
(a) Sprüchw. I. 5. 6. 7.
(b) Sirach XXVII. 13.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/214 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

will ich den Gottliebenden Artisten dieses hiebey in acht zu nehmen auch noch einmal erinnert haben, daß nemlich, wie er gegen GOtt sein Hertz und Gemüth, ja Wandel und Leben anstellen und regiren thut, er solches ebener maßen an dieses Steines unter Handen habenden Wercks Fortgang alle Tage, ja auch alle Stunden mercklich zu sehen und zu spüren haben wird; welches ich dann selbsten täglich mit Fleiß observirt und in der That also erfahren habe. (c) Derowegen dann ein jeglicher seine Sachen (wie schon oft erwehnt) im Anfang dahin richten (d) und sich also zu bereiten haben wird, auf daß er hernach in beyden ein desto glückseliger Ende auch erreichen und erlangen möge.

Hie dörfte mir aber einer entgegen halten, wie etliche seynd und gefunden möchten werden, die diesen Philosophischen Stein oder Tinctur (mit der sie zwar die schlechten Metallen zu Gold oder Silber (e) immutiret, auch wahrhaftig gehabt, und doch nicht also (wie ich angezeiget) qualificirt (f) gewesen, und den himmlischen dabey nicht eben also erkennet, ja noch wohl ein leichtsinniges Leben dazu geführet hätten; dem ich aber

(c) Sirach XVIII. 29.
(d) Sprüchw. IV. 26.
(e) Sirach IX. 16.
(f) Sirach XIX. 19. 20. 22. 23.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/215 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

aber wieder hingegen antworte, wie daß ich dieselbigen dißmals zwar in ihrem statu beruhen lasse, und woher sie solche ihre Tinctur bekommen und zuwege gebracht, alhier an diesem Ort nicht davon disputiren wolle; Daß sie aber die rechte wahre Tinctur (von welcher ich in diesem gantzen Tractat gehandelt) selber gemacht und zubereitet sollen haben, wird mir daßelbige niemand mit Wahrheit darthun (g) noch vielweniger das zu glauben mich bereden können. Wie dann solcher leichtfertiger Leute Tragödischer Ausgang (den sie mit ihrer habenden Tinctur ihnen selbsten auf den Hals gezogen und verursachet) solches zum öftern bezeuget und noch täglich zum Theil (leider) erweisen thut: (h) will geschweigen, daß auch die Alchymie-Kunst (samt ihrem Anhang) unterschiedlich und nicht einerley ist. Dann gleichwie man in andern Facultäten unterschiedliche und wandelbare Secti-rer findet; also in dieser Kunst solches gleichfalls geschicht, welche zwar alle in gemein Alchymisten genennet werden, aber nicht auf einerley intent gerichtet sind. (i) Ich rede aber alhie nur allein von der wahrhaften Natur-gemäßen künstlichen Alchymie, die da fürnehmlich unter andern, wie das böse und unreine von dem guten

(g) B. Weish. I. 2--4.
(h) Sirach XXVII. 10.
(i) 1 König. III. 9. 10.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/216 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ten und reinen zu erkennen und zu unterscheiden sey, lehret, durch welche man alsdann der gebreßt- und schadhaften Natur zu Hülfe kommen und kunstreiche Beförderung erzeigen kan; (k) Die dann in Augmentirung der goldischen Metallen ebenmäßig, als wann du irgend einer Frucht zur Zeitigung (die durch Unfall etwan gar reif zu werden verhindert worden) Hülfe beweisen oder, aus einem Körnlein und Samen vielfältige Vermehrung zu überkommen begehren wolltest, zu vergleichen ist. Welches alles mit geringen und schlechten Kosten gearbeitet und verrichtet werden kan. Auf die andere sophistische Argalchymie und Kunst (l) verstehe ich mich nichts, begehre sie auch nicht zu lernen: Dann ihre Meister gar zu viel krumme Wege in derselben fürweisen und gantz güldene Berge (die etwan gar zu weit entlegen, oder schwer zu erheben) vergeblich verheißen möchten. Zu diesem auch solch falch gemeldete Alchymie-Kunst (m) nichts beständiges giebt, und nur große Kosten, vergebliche Mühe, und letztlich auch wohl Leib und Leben darauf gehen thut. Derowegen dann, so dir einer oder mehr solcher (n) Argchymisten (die sich der wahren Natur-gemäßen

(k 1 B. Mos. XXX. 37. 38.
(l) Sprüchw. II 10 -- 12.
(m) Sirach III. 27.
(n) Sprüchw. I. 10 -- 19.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/217 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

mäßen Kunst der Alchymie rühmten, und dieselben um Gelds willen dich oder einen andern zu lehren begehren wolten, oder aber, wie sie es an dem grossen Verlag und Kosten (so dazu gehörig) nicht vermöchten, fürwendeten) zuhanden thäten kommen; siehe, so sey hiermit gewarnet, und traue ihnen nicht, es steckt gewißlich ein Schalck dahinter. Dann

Wer diese Kunst thut wahrhaftig han,
Beut sie kein'm andern um Gelds willen an:
Das ein jeglicher selber wohl erachten und gedencken kan.

Zu dem ich auch dich mit Wahrheit berichte, daß der Kosten, so ungefähr in allem auf das gantze Werck lauffen (o) möchte (ausgenommen die tägliche Nahrung, Schlösser und Kohlen, oder Unterhaltung des Feuers) über drey Gulden werth nicht gestehen thut. Dann die Materia (wie oben auch gehört) zum theil unachtsam und gering (p) und überall der Nothdurft nach genung (ohne große Mühe) zu bekommen; die Arbeit leicht und geringthätig, in Summa, die gantze Kunst (den Frommen und

von

(o) Mich. II. 11.

(p) Sprüchw. X. 22.

von GOTT dazu Erwehlten) aufs schlechteste und einfältigste; den Bösen und Gottlosen aber aufs schwerste und unmüglichste zu fassen (q) und zu erforschen ist.

Damit ich aber vollend beschließe, so will ich dir noch zuletzt auch diß (als eine Zugabe) mit zugeschossen haben, daß nemlich, wann dir der Allmächtige seine Gnade (in Offenbarung dieser Gottseligen Kunst) mitgetheilet, du alsdann dieselbige recht gebrauchen (r) und dazu verschwiegen seyn, auch deßwegen ein festes Schloß für deinen Mund gleichsam legen und schließen wollest; (s) damit dich etwan die Lautbrechtigkeit (oder vielleicht die Hoffärtigkeit) beydes bey GOtt und den Menschen in Gefahr und Schaden, auch zeitliches und ewiges Verderben nicht bringen möge. Darum dann wohl zu mercken:

Wer durch die Kunst will werden reich,
Der sey fromm, schlecht, still, und auch schweig, (t)
Welcher aber das nicht wird than,
Der macht sich selbst zum armen Mann.

Dann

(q) Psalm CXII. 10.
(r) Sprüchw. III. 27.
(s) Sirach XXIII. 1 -- 3.
(t) Sprüchw. XIII. 3.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/219 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dann im Fall du dich solcher dir von GOtt hohen verliehenen Gabe würdest übernehmen, und damit stoltziren, (u) oder aber den Geitz, in Schein einer häuslichen Fürsehung bey dir beherbergen, und dadurch also dich allgemach von GOtt abwenden woltest, dir solche Kunst unter den Händen mißlingen, zerrinnen, ja verschwinden würde, daß du selbst wohl, wie dir geschehen, nicht wißen solltest. Welches dann wol mehr als einem solcher gestalt wider alles Verhoffen widerfahren ist.

Dieses alles habe ich dir, Gottliebender Leser (beydes zu einer Erinnerung und Warnung) zum valet unangemeldet nicht unterlaßen können: Verhoffe, du werdest mich in allem (so ferne dir GOtt anders nicht die Augen und Ohren (v) verhält) gnungsamlich verstanden und vermercket haben. Dann ich dirs treulicher und deutlicher (so viel mit gutem Gewißen zu thun) nicht fürweisen oder offenbarlicher beschreiben habe können. Wann du es hieraus nicht verstehen und erlernen kanst, trage ich Sorge, daß es dir schwerlich durch andere Unterweisung zu ergreiffen seyn werde. (vv) Summa summarum.

N Folgst

(u) Sirach XXVIII. 25.
(v) Sirach L. 30. 31.
(vv) Esai. VI. 9. 10.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/220 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Folgst du meiner Instruction, (x)
Und wirst hernach auch nehmen thon
Die Materie, davon dann ich
Zuvor hab unterrichtet dich,
Und bereitst solche, wie auch gemeldt;
So hast du den Schatz dieser Welt.

Zu welchem deinen Fürnehmen dann (wann es dir ein rechter Ernst) der Allmächtige GOtt seine Gnade und Göttlichen Segen verleihen wolle: (y) welches ich dir von Hertzen hiermit will gewünschet haben.

Gebet.

(x) Sprüchw. XI. 12.
(y) Ephes. VI. 24.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/221
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Gebet.

Allmächtiger Ewiger GOtt, der du bist ein Vater des Himmlischen Lichts, von dem auch alle gute und vollkommene Gaben von ober herab kommen, wir bitten deine Grund-lose Gnade und Barmhertzigkeit, du wollest uns deine ewige Weisheit, die stets um deinen Thron ist, und durch die alles erschaffen und gemacht, auch noch geregiret und erhalten wird, recht lassen erkennen. Sende sie herab von deinem H. Himmel, und aus dem Thron deiner Herrlichkeit, daß sie mit uns sey, und mit uns arbeite, dieweil sie ein Meister ist aller heimlichen und verborgenen Künste, und auch alles weiß und verstehet; laß sie uns mäßiglich leiten in allen unsern Wercken, auf daß wir durch ihren Geist den rechten wahren Verstand und unfehlbaren Proceß der höchst edelsten Kunst (das ist, der Weisen ihren Wunderstein, den du der Welt verborgen, und nur deinen Auserwehlten offenbarest) gewiß und ohne Irrung erlernen, und also das allerhöchste Werck (so wir allhie zu verrichten) erstlich recht und wohl anfahen, darinnen beständiglich fortarbeiten, letztlich auch seliglich vollenden, und dessen in ewiger Freude genießen mögen, durch

denselben deinen Himmlischen, auch ewig gegründeten Wunder-Stein JEsum Christum, der mit dir, o GOtt Vatter, samt dem H. Geist, wahrer ewiger GOtt in einem unzertrennlichem Göttlichen Wesen herrschet und regieret, Dreyeiniger GOtt hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

## *Josua XXI.* 43.

Also gab der HERR dem Israel alles Land, das er geschworen hatte, und es fehlet nichts an allem Guten, das der HErr dem Hause Israel geredt hatte: Es kam alles.

SOLI DEO GLORIA.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/223
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ad pag 196.

# ALCHIMIÆ ENCOMIVM.

Vera CHYMIA licet Mundo SAPIENTIA falſa,
Attamen eſt DIVÆ DVA Parens SOPHIÆ.

Ob ſchon die wahre Alchymey
Von der Welt wird gehalten frey
Für eine Thorheit: Iſt Sie doch
Der Weisheit Gottes Mutter noch:
Und ſolts auch die Welt und den Teuffel verdrieſſen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/224
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/225
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# XII.
# ARTICVLI PHILOSOPHICI.

Oder

## Zwölf gedoppelte Stücke/ so einem jeden rechten Theosophischen, wie auch wahren Philosophischen Artisten nothwendig zu wissen, zu kennen und zu erkennen sind, und ohne welche sonst im *Lapide Philosophorum* alles Studiren und Laboriren nicht allein beschwerlich, sondern auch gefährlich, vergeblich und unnützlich fürgenommen wird.

Aufs allerkürtzeste einfältig angedeutet.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/226
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# XII.

# ARTICVLI PHILOSOPHICI.

# Comparatio LAPIDIS
## *Philosophici* & *Theologici.*

| | |
|---|---|
| PRIMUM ENS | = GOTT. |
| Hylaische Chaos | = WORT. |
| Catholica Natura, oder Allgemeine Seele der Welt. | = Geist GOttes / so im Anfang auf den Wassern geschwebet. |
| 3 Principia, oder Anfänge aller Dinge. | = Vater / Sohn / H. Geist. |
| Pri-Ma-teria, oder das Subjectum des Philosoph. Steins. | = JESUS Christus / GOtt und Mensch. Es. 28. Matt. 21. |
| Sol & Luna, die zwey grossen Lichter der Welt, welche solches alles zeugen und auch offenbar machen. | = Biblia, oder das Alte und Neue Testament, welche von diesem allen zeugen und auch kundlich dargeben. |
| 4 Elementa, unter welchen das Feuer das höchste und geistlichste. | = 4 Evangelisten / unter welchen Johannes der Adler, der fürtreflichste und geistreichste. |
| 10 Sphæræ oder Himel, deren der öberste die untern alle begreifft. | = 10 Gebote Gottes / derer das erste die andern alle verfasset. |
| 12 Himmlische Zeichen oder Häuser. | = 12 Artickel unsers Christlichen Glaubens |
| 7 Planetæ oder Metalla. | = 7 Bitten des Vater unsers. |

III. Haupt-Stück / so in diesem Arcano begriffen, nemlich

| | |
|---|---|
| Universal, Tinctur, Particular. | = Glaube, Hoffnung / Liebe. 1. Cor. 13. |

Kürtzlich in nachfolgenden dreyen Erkäntnißen / nemlich der

| | |
|---|---|
| Natur / Materiæ, Præparation stehet das gantze Magisterium des einigen Philosophischen Steins, der da in, durch und über alles ist. | = 1 H Err / 1 Glaube / 1 Tauffe / Ein GOtt und Vater (unser) aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Ephes. 4. |

Summa

Alle Dinge sind zusammen gefaßt in Christo JESU, beydes das im Himmel und auf Erden ist, durch sich sich selbst, Ephes. 1.

Lobspruch

Der Buchbinder muß dis vor dem Beschneiden einschlagen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/228
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Lobspruch der Alchymie.

Die wahr-standhafft Alchymia,
Und die recht Theosophia
Sind beyde also nah verwandt,
Gleich dem Leib ist die rechte Hand.
Solchs in diesem Bild zu der Frist
Gar schön dir angedeutet ist,
Nemlich, was es alhie zumal
Für schön Tugend hat überall.
Den Helmen schau an zum Anfang,
Dazu das Buch und auch die Schlang.
Das zeigt dir, daß sie träget Gunst
Und Lieb zur frey edelen Kunst,
Sowol auch zu der Weisheit rein,
Die da leucht wie der Sonnen-Schein.
Ihr Leib oben entblößet gar
Zeigt, daß sie mit Lust immerdar
Geliebet wird für Geld und Gut,
Wer sie nur einmahl sehen thut;
Ja, wenn sie also bloß entdeckt
Erblicket wird, oder geschmeckt,
So kan man sich ihrer zumahl
Schwerlich verzeihen überall,
Und doch solche Lieb, wo man kan,
Verbirgt, das zeigt die Larve an.
Ist gleichwol dabey gantz und gar
Eins freyen Hertzens offenbar.
Ihr Wort und Red sind schlecht, gerad;
Denn sie kein Falschheit in ihr hat,

Bleibt auch eins aufrichtigen Muth,
Das ihr frischer Stand zeigen thut,
Und doch dabey gleichsam auch sicht,
Als wär sie zu dem Fall gericht.
Welchs bedeut, daß sie jederzeit
Von der Welt hat viel Haß und Neid,
Die sie sucht umzustossen gar,
Jedoch sie sich stets immerdar
Wieder empor, bald hoch aufricht,
Bleibt bestandhafft und weichet nicht
Beyde gegen Menschen und GOtt,
Obschon manch Höhn-Wort und auch Spott
Ihr angehenckt wird überall,
Welches die Schellen ohne Zahl
An ihrem Kleid anzeigen than,
Das läst sie alls für Ohren gahn,
Fragt nichts nach solchen allezeit,
Sondern hält sich zu der Weisheit,
Auf welche sie ihr Augen klar
Allzeit thut richten gantz und gar,
Hält das für ihren besten Theil,
In dem da steht allein ihr Heil,
Mit welchem sie in Freuden eben
Ihr Zeit zubringt in diesem Leben,
Acht der weltlichen Ehr allein
Nicht hoch, lästs ihren Weg hin seyn.
Vielweniger im andern Lauff
Der gantzen Welt und Gunst zu Hauff,
Die ihr dann eben mit Unruh
Viel Creutz und Leiden füget zu.
Solchs alles mit beherttztem Muth
Sie gring und leichtlich tragen thut.

Das

Das macht, sie hat ein'n Schatz bewährt,
Der ihr gibt alls, was sie begehrt.
Läst doch den Geitz bey ihr kein statt
Nicht finden, ob sie schon diß hat,
Mit dem die Welt sonst ist frölich,
Solchs alles sie tritt unter sich.
Muß doch gleichwol auch mit Gefähr
Leben, als ob sie gefangen wär,
Weil rund und waltzend ist das Glück,
Und oft gar bald beweist sein Tück.
Derhalb sie oft mit Uberdruß
In Dorn und Disteln waten muß,
Biß sie aus dieser Welt scheid ab,
Und sich zur Ruh legt in ihr Grab;
Alsdann sich erst ihr rechter Muth
Uber sich hoch aufschwingen thut,
Und mit Freuden die Himmels-Cron
Allda einnimmt für ihren Lohn,
Darneben auch auf dieser Erd
Ihr Lob und guter Nahm so werth
Erst auch herfür wird leuchten fein
Hellgläntzend wie der Sonnen-Schein,
Und unvergänglich wohl erkennt,
Fest bleiben bis an der Welt End.

QVE-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/232
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# QVERELA
in
# Alchymistas.

Ach! es sind gar viel Argchymisten,
Die da wol mehr seynd Galg-Diebnist'n,
Weil sie so hin und wieder nist'n,
Und die Leut nur betrüg'n mit List'n.

Wenig aber der Alchymisten
[Die wol auch heißen Allkümisten]
Welche da wären solche Artisten,
Denen allhie zu allen Fristen
Kein Geld mit nichten thät gebristen.

Noch vielweniger der Chymisten,
Die so in Noth wissen zu misten,
Daß sie ihn'n Geld könn'n zurüsten,
Auch deß gnug hab'n in Beutel und Kisten.
Und doch darneb'n auch seyn gut Christen.
Ja, wenn wir Solch zu finden wüsten.

EPI-

# EPIGRAMMA.

DJe Kunst des Goldmachens so werth
Ist gar ein gmeines Thon auf Erd.
Man find't manchen, der solch's fürwahr
Wohl kan, und machts noch immerdar:
Wird aber doch nicht reich mit Glück,
Das macht, es fehlet noch ein Stück,
Welch's in dieser Kunst liegt verborg'n,
Und viel Leut nicht, macht wenig Sorg'n:
Nemlich, daß solches Gold nicht hält,
Auch fix will bleiben, wenn mans stelt
Wol auf die Prob, sondern in Eil
So g'schwind hinweg fleugt mit der Weil.
Wer aber dis kan, daß es fix
Und b'ständig bleibt, auf daß ihm nix
Davon abgeht in allen gar,
Der hat die rechte Kunst fürwahr,
Und mag gar wohl an diesem End
Ein recht Goldmacher werden genennt.

J. Bachsmeir von Regenbrunn.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/234 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Ein kurtzes Bedencken
## über die Kunst des Philosophischen Steins.

Ach! ist sich nicht zu wundern hoch
Der übergroßen Thorheit doch,
Daß man diesem Stein so mit Macht
Nachstellt und trachtet Tag und Nacht,
In Meinung, dadurch in der Welt
Reich zu werden an Gut und Geld,
Auch hoch geseh'n bey jedermann,
Welchs doch alls ist ein falscher Wahn.
Denn es ja dieser Kunst wahrhaft
Gar nicht innhält ihr Eigenschafft
Daß sie solchs solt mitbringen than,
Und mach'n am Geld ein'n reichen Mann.
Denn lieber! weis mir in der Summ
Ein'n einigen Philosophum,
Oder sonst einen zu der Fahrt,
Dem solche Kunst gegeben ward,
Der reich am Geld wär worden hie:
Mein Lebtag hab ich keinen nie
Gesehen, noch bey all mein'n Tag'n
Von einem solchen hören sag'n.
Das Widerspiel hab ich wohl eh'r
Erfahren und gesehen mehr,
Daß der, so g'habt hat Geld und Gut,
Erst worden ist eins kleinen Muth;
Darzu auch arm und niederträchtig,
Veracht, bey jedermann verdächtig,
Mit Creutz und Trübsal wohl vexirt,
Hinten und vornen tribulirt:

Wie

Wie dann solches täglich zumal
Gehört und g'seh'n wird überall.
Darum es wohl zu dieser Frist
Gar hoch sich drob zu wundern ist,
Daß ein Mann, der doch in der Still
Für weis und klug geacht seyn will,
Diesem, so mit vertäubtem Muth
Tag und Nacht steif nachstreben thut,
Allein darum, daß er gemach
In der Welt mög leben hernach,
Ohn schwer Betrübniß mancher Hand,
Ohn Sorg, im Fried und guten Stand:
Da er doch mit solchem fürwahr
Nur erst dadurch erlangt groß G'fahr,
Unsicherheit und auch Unruh,
Furcht, Sorg und Kümmerniß dazu,
Dergleich'n dabey schweren Unmuth,
Solchs alles dieser Kunst so gut
Auf dem Fußstapf nachfolget eb'n;
Kein'n andern Reichthum thut sie geb'n
In dieser Welt, das glaub wahrlich.
Vor welchem jedermann dann sich
Billich solt gütlich warnen lahn.
Hie möcht aber dawider stahn
Einer, und da gedencken zwar;
Diß, so gesagt, das wär nicht wahr;
Auch könt mit nichten solchs nicht seyn,
So einer hätt' die Kunst allein,
Daß er arm solt werden damit,
Solches wär gar zu glauben nit,
Sondern er könt mit solchem Werth
In Fried und Ruh auf dieser Erd

Auch

Auch in Freud'n zubringen sein Leb'n
Zu dem weil auch die Kunst thut geb'n
Ein herrlich köstlich Medicin,
So könt er mit solchem hierin
Den Armen helffen immerdar,
Auch so könt man darneben gar
Viel Gold und Geld mit Hauffen mach'n
Zum g'meinen Nutz und andern Sach'n,
Im Krieg den Feind zu schlag'n damit,
Solches das könt je fehlen nit,
Auch wär zu stifften dis und das,
Und anders mehr, ich weiß nicht was ꝛc.
Ja, lieber G'sell, solch Anschläg dein
Wärn gar wohl gut, und darzu fein:
Aber es hängt ein Haar daran,
Welches noch nicht weiß jedermann,
Auch von dem sich allhie nicht viel
Etwas zu reden leiden will.
Doch wiß aber dieses hiebey,
Daß wer solch Kunst erlanget frey,
Demselben dieser Stein so rein
Gibt viel and're Gedancken ein:
Dann ihm sein Hertz, Sinn und auch Muth
G'richt ist viel zu ein'm höhern Gut,
Sehnt sich nach keinem Gold und Geld,
Noch anderm Reichthum dieser Welt,
Darbey auch nicht denckt, wie er möcht
Gesehen seyn und etwas töcht,
Auf welchs die Welt jetzt ist abg'richt,
Nein, solches alles acht er nicht;
Sondern er läst sich hie auf Erd
Begnügen mit ein'm g'ringen Werth,

Hält

Hält sich schlechtlich im Leben sein,
Auch still, nicht lautbrecht in der G'mein,
Gibt Almosen, so viel er kann,
Heimlich, daß nicht weiß iedermann.
Hilft den Elend'n und Armen eb'n
Mit Trost und Rath in diesem Leb'n:
Welches oft viel heilsamer ist,
Wiß': Geld hilft nicht zu aller Frist,
Auch wär oft manchem Armen herb,
Ein bittrer Schad und auch Verderb,
Wenn er Geld hätt' nach sein'm Begehrn
Und wolt' des andern drum entbehrn.
GOTT der reich Geber weiß gar wohl,
Wie er den Seinen helfen soll,
Auch wem er hie Reichthum soll geb'n,
Oder arm seyn laß'n in diesem Leb'n.
Darffst dich mit dieser Sorg nicht kräncken,
Du hast viel nöthigers zu dencken,
Das dir und deinem Nächsten gut,
An Leib und Seel baß nutzen thut.
Zu diesem, das auch klar erscheint,
Daß Kranckheit, Theurung, Krieg und Feind
Ein Straf unserer Sünden seyn,
Welche sich nicht lassen gemein
Mit Geld bey GOTT abkauffen than;
Ein rechts Gebet aber solch's kan,
Darzu ein wahre Reu und Buß
Diesem allen nur wehren muß.
Dann ohne solches das ander gar
Nichts hilft, das glaub für gwiß und wahr.
Nicht ohn ist es, wen GOTT aus Gunst
Begabet hat mit solcher Kunst,

Daß derselbige immerdar
Mit den Gedancken liegt zu Haar,
Die ihm fürhalt'n, (wenn er in allen
Solch Beschwer über ihn sieht falln)
Wie daß er ihm in solcher Klag
Selbst helfen soll wohl aus der Plag;
Welch's er doch leicht thun könt behend,
Ohn grosse Müh wohl an dem End.
Denn GOTT hab ihm da nicht umsunst
Mitgetheilet und beschert solch Kunst,
Daß er dabey soll leiden Noth,
Und damit hier werden zu spott;
Sondern hab ihm die gebn, daß er
Ihm soll helfen aus solcher Beschwer,
Auch daß darbey auf dieser Erden
Durch diß möchten offenbart werden
Die Wunder GOttes, die er pur
Geleget hat in die Natur:
Dann es ja wider GOTT nicht sey,
Wann man schon solchs ließ stehen frey.
Wiß aber, daß solch Einfäll starck
Nur kommen von dem Teufel arg,
Der dich versucht hie in der Zeit,
Und dadurch bringen will in Leid:
Denn er es Christo an der Statt
Ebner maßen auch gethan hat,
Als er in der Wüsten kein Brodt
Nicht hatt', und war in Hungers-Noth.
Merck aber, wie ihm da so gar
Kurtzer Bescheid gegeben war.
Wenn er ja solche Pfeile scheußt,
Daß du den'n zu begegnen weißt:

Nemlich,

Nemlich, daß der Mensch nicht allein
Vom Brodt hie hat das Leben sein;
Sondern er muß durch GOttes Wort
Dasselbig erhalten hie und dort.
Dann solche Mängel und Beschwer
Von GOTT oft drum werd'n g'schickt hieher,
Daß er will sehen in der Noth,
Wie man glaubt, wenn man hat kein Brodt.
Darum diß wohl mercke mit Fleiß,
Daß man alda in keiner Weis
GOTT nicht versuchen soll geschwind:
Dann solchs wär gar ein grosse Sünd,
Wann man aus Fürwitz schritt in G'fahr,
Ob man schon gleich diß könt fürwahr.
Wiß auch, so man in solchem Sinn
Sich ließ verführn mit dem hierinn,
So hieß es schon wohl auf dem Plan
Nieder gfallen und den Satan
Angebetet, auch ihm bereit
Ein'n Dienst bewiesen in der Zeit;
Dadurch dann würde gantz und gar
Leib und Seel gesetzet in G'fahr.
GOTT heist dich das Himmlisch in acht
Nehmen, dasselb gar wohl betracht,
Und schau, daß du in keiner Weis
Dasselb verschertzest aus Unfleiß,
Und für den rechten Kerne schon
Nur Schaln und Hülsen bekommst zu Lohn.
Denn gar nichts anders diß seyn thät,
Wann einer recht die Kunst gleich hätt.
Der nichts nicht denn nur zeitlich Ding
Hie suchen wolt darbey gering,
Welchs doch gar bald vergeht behend,
Auch gar nichts hilft am letzten End,
Noch für jenes, wie vorgemeldt.
Aber der Teufel verführt die Welt,
Daß sie nur Gold, Geld, Ehr und Gunst
Begehrt zu hab'n aus dieser Kunst,
Dasselb macht sie toll, taub und blind,
Stürtzts in alles Verderben gschwind,

Welches dann recht ist Gottes Gricht.
Aber ein Thor, der glaubt solchs nicht,
Wie David in den Psamen sein
Diß auch anzeigt und lehret fein.
Darum du klug und weiser Mann
Diß Wercks dich nicht solt unterstahn,
So lang, biß daß auf dieser Erd
Dir alles zeitlich wird unwerth,
Und daß du der Welt allermassen
In dein'm Hertzen bist gantz entlassen.
Anders zu dieser Kunst ohn Klag
Du sonst nicht kommst dein Lebetag.
Wiß' aber, daß du solt das mehrst
Da thon suchen zu allererst
Den Schatz, (besser denn Gold und Geld)
Den GOTT hat g'schenckt der gantzen Welt,
Nemlich, den lapidem so gut,
Der da kommt mit Wasser und Blut,
Nicht das Wasser allein er weist,
Sondern auch das Blut sammt dem Geist:
Dann diese drey beysammen sind,
Die man auch allzeit in Ihm find,
Und diesem Stein in Wahrheit eben
Auf Erd Thon gwisse Zeugniß geben,
Daß er sey der recht und wahrhaft,
Voller Wunder göttlichen Kraft.
Von welchem dann schön recht und gut
Diß Buch gar deutlich reden thut,
Und den fürweiset hell und klar,
Wenn man nur deß wolt nehmen wahr,
Und nicht so toll und unbesinnt,
Mit sehnden Augen seyn so blind,
Dem solt du nachtrachten, (Ich sag,)
Das ander wird schon alls hernach
Folgen, daß du selbst nicht weist wie
Dir solches ist zug'fallen hie.
Glaub mir in diesem sicherlich,
Es wird gar nicht gereuen dich.
Folgst mir, so wirst du allezeit
Beyd hie und dort leben in Freud.

Jetzt Suchn Nun. LAPIS

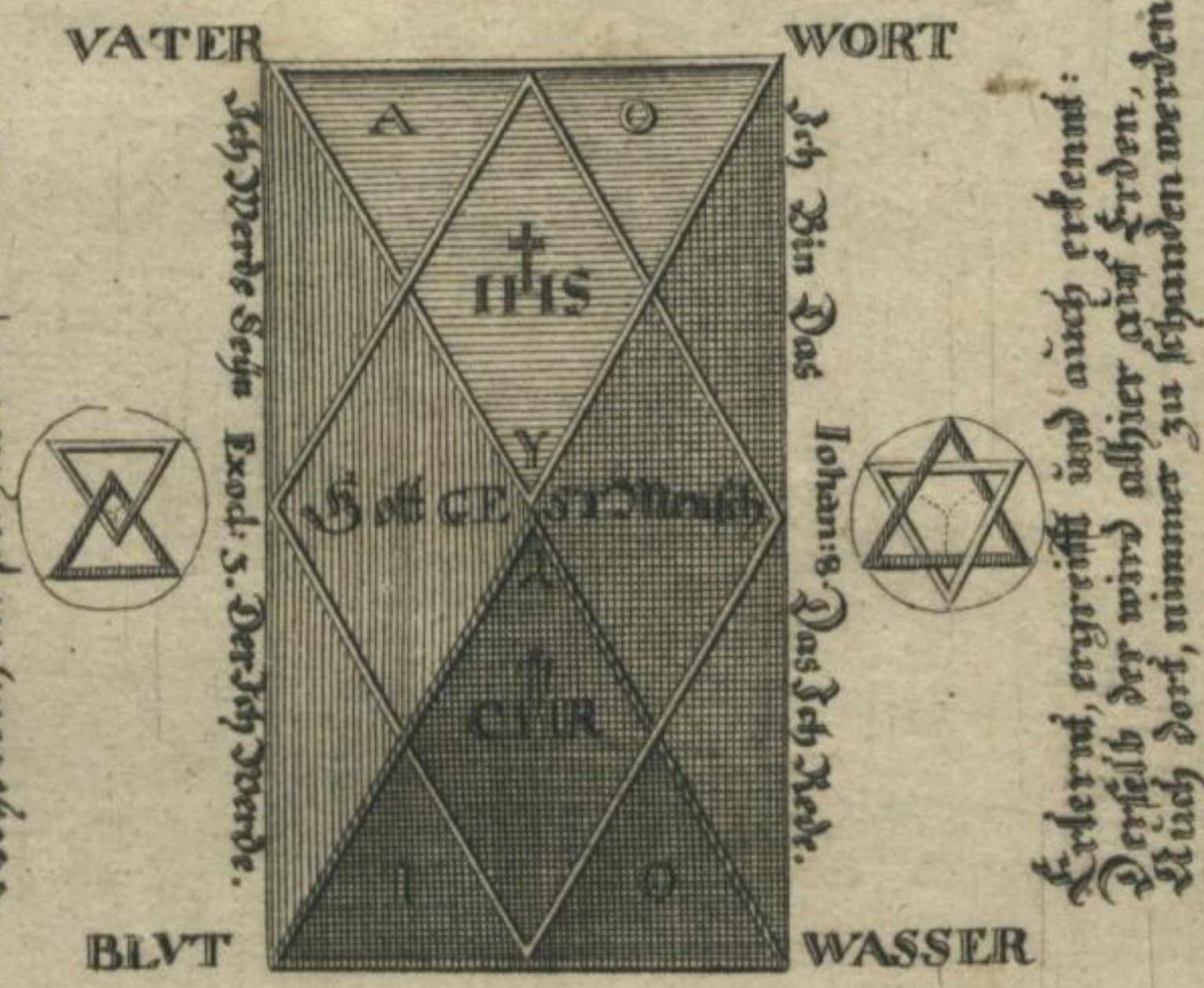
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/241 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ad pag 209.

# LAPIS THEOSOPHORVM.

Matth: XXI. 42.

Der Stein, den die Bau-Leute verworffen haben, der ist zum Eck-Stein worden. Vom Herrn ist der gewesen.


VATER
WORT
BLVT
WASSER
A
Ω
IHS
Gott
Mensch
CHR
I
O
Ein Stein in Zion wird gesetzt, Ma: XXVIII. 16.
Wer an ihn sich machen wird, der wird nicht verletzt.
Wohl dem, der solchen Eckstein vor seinem Ende hat!
Exod: 3. Darinnen.
Das Ich bin
Das Ich Rede.
Johan: 8.
Ich und der Vater sind Eins.
Ich bin das

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/243
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/244
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/245
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Chem. 1051.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/246
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn346994667/247
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG